



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhals pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Anzeigengebühren für den Raum einer sechszeiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expediton: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 213. Morgen-Ausgabe.

Sechzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trevesend.

Freitag, den 9. Mai 1879.

Breslau, 8. Mai.

Mit der Rede des Abg. v. Bennigsen in der vorgestrigen Sitzung des Reichstages hält die „Volks-Ztg.“ das Zustandekommen der Zoll- und Steuer-Vorlagen, vorbehaltlich Modificationen bei einzelnen Artikeln, für gesichert. Namens einer Anzahl seiner nationalliberalen Gesinnungsgenossen entwickelte Bennigsen sein Programm, welches hinausläuft auf Bewilligung mäßiger Schutzölle, inbegriffen die landwirtschaftlichen Ölle, Bewilligung der Finanzölle, der Tabaksteuer-Vorlage, aus welcher jedoch Alles befreit werden müsse, was zu starke Eingriffe in das Tabaksgeschäft enthält, Hinausschiebung der Verathung der Biersteuer bis zur nächsten Session, mit dem Bemerkten, daß eine Reform der Brausteuer ohne Verbindung mit der Branntweinsteuer unzulässig erscheine. Man kann annehmen, daß Bennigsen mit diesem Programm die Hälfte der nationalliberalen Fraktion vertritt. Was die constitutionellen Fragen anlangt, so forderte zwar Bennigsen nach dem Wegfall der Matricularbeiträge ein wirksames Einnahmehinweisungsrecht für den Reichstag, ohne jedoch die näheren Modalitäten anzugeben; er sprach nur die Hoffnung aus, daß es hierüber zwischen der Reichsregierung und der Mehrheit des Reichstages zu einer Verständigung kommen werde. Das Wichtigste in der Rede Bennigsen's ist seine Zustimmung für die Sätze der vorgeschlagenen Getreide- und Viehölle. In parlamentarischen Kreisen glaubt man nun, daß der Zolltarif im Großen und Ganzen, jedoch unter Herabsetzung der Textilstölle und noch anderer Ölle, vielleicht auch unter Herabsetzung der Eisenölle, ebenso die Finanzölle, letztere wahrscheinlich auch ein wenig reducirt, zur Annahme gelangen werden, in gleicher Weise die Tabaksteuer-Vorlage, jedoch unter erheblichen niedrigeren Sätzen und Ablehnung der Nachsteuer, sowie der Lizenzgebühr. Dagegen wird die Brausteuer wahrscheinlich ganz aus dem Rahmen der Verathung der Zoll- und Steuer-Vorlagen für diese Session ausgefallen.

Wie die russische „St. Petersburgs Zeitung“ meldet, ist nunmehr über das ganze europäische Rußland der Belagerungszustand verhängt worden. Der diesbezügliche, vom 30. v. Mts. datirte Ukas enthält unter anderen folgende Bestimmungen: 1) das Tragen der Waffen ist jedem Civilisten untersagt. 2) Jeder Verdächtige wird verhaftet und dem Kriegsgerichte übergeben. 3) Wird dabei ein verbrecherischer Zweck constatirt, so wird gegen den Schuldigen die strengste Strafe in Anwendung gebracht. 4) Ist dies nicht der Fall, dann wird der Verhaftete mit einer Geldstrafe bis 300 Rubel belegt oder im administrativen Wege ausgewiesen. 5) Personen, die kraft ihres Dienstes oder Amtes Waffen tragen müssen, sind verpflichtet, dies ihrem Gouvernementschef anzuzeigen.

In welcher Weise die Schweiz ihre von allen Seiten angegriffene Asylfreiheit zu verteidigen bemüht ist, davon liegt ein sehr günstiges Zeugniß jetzt in einem, vom „Genfer Journal“ veröffentlichten Briefe vor, welchen Herr E. Dupont, der schweizerische Generalconsul in Petersburg an die „Petersburger Zeitung“ als Antwort auf die von derselben kürzlich ausgesprochene Behauptung, in der Schweiz sei der Königsmord gebuldet, gerichtet hat, dessen Aufnahme jedoch in dem russischen Blatte trotz seines halböffentlichen Charakters nicht erfolgt ist. Dieser Brief lautet:

Petersburg, 23. April 1879.

Herr Redacteur! In Ihrer gestrigen Nummer benutzten Sie die Mittheilung, daß die schweizerische Colonie in Petersburg Sr. Hoheit dem Fürsten Gortschakoff anlässlich des Attentats vom 2. April eine Beglückwünschungs-Adresse an den Kaiser überreicht habe, zu einem heftigen Ausfalle auf die Institutionen und die Regierung unseres Landes. Als Schweizer Bürger kann ich diesen Artikel, hauptsächlich aber die Stelle, wo gesagt ist, die schweizerische Nation solle nicht zugeben, daß ihre Regierung auf einen solchen Abweg gerathe, und diese wieder auf den Boden des Rechtes und der Gerechtigkeit stellen, nicht ohne Protest vorübergehen lassen. Auf alles Uebrige möge die Presse Ihrem Blatte Antwort ertheilen; meinestheils halte ich es nur für meine Pflicht, hier an die letzte Verurtheilung zu erinnern, welche über einen französischen Flüchtling, den Redacteur der „Chaux-de-Fonds“ herausgegebenen „Montagne“, verhängt wurde. Die Artikel dieses Blattes, welche zum Königs-mord anregten, hatten zur Folge, daß der Bundesrath ihre Veröffentlichung als die Neutralität und Sicherheit der Schweiz compromittirend erachtete und das Blatt am ferneren Erscheinen verbot. Zwei Monate Gefängniß, zehn Jahre Verbannung und 200 Francs Buße bewiesen, bis zu welchem Punkt der Mißbrauch der Pressefreiheit auf belvischem Boden und unter dem Schutze der eidgenössischen Geleise gebuldet ist. Was das Unrecht betrifft, von dem, so viel ich weiß, weder Nobiling, noch Hödel, noch Passmannante Gebrauch gemacht haben, wird die Schweiz sich wohl früher Maßregeln treffen, daß kein Mißbrauch mit ihm getrieben werden kann, und die politischen Flüchtlinge nicht vergessen, daß die Vergünstigung, welche die Schweiz ihnen zu Theil werden läßt, ein Recht ist, das ihr und nicht diesen gehört.

In Italien ist, wie jetzt die „Italia“ berichtet, die Theilnahme der Katholiken an den politischen Wahlen beschlossene Sache. Der Papst, Cardinal Nina und der Groß-Bischof Cardinal Bilio haben einstimmig anerkannt, daß es notwendig sei, diesen Weg zu betreten. Der über die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel befragte Episcopat hat ebenfalls beinahe einstimmig die Opportunität der Theilnahme bejaht. Die Partei wird ihr Benehmen nach einem genau festgesetzten Programm einrichten, sie wird aber zugleich aus eigener Bewegung handeln müssen, so daß der Papst in keinen Parteikampf hineingezogen wird.

Wie die „Fanfulla“ meldet, hat es die italienische Regierung aus Anlaß der Garibaldi'schen Agitation zu Gunsten der „Italia Irredenta“ für opportun gehalten, ein Rundschreiben an die auswärtigen Vertreter Italiens abzuschicken, um sie von den in dieser Beziehung im Ministerrathe gefaßten Beschlüssen in Kenntniß zu setzen, mit dem Beisagen, daß die Behörden präcise Instruktionen erhalten haben, jedes Attentat auf die mit den benachbarten Nationen bestehende Harmonie sogleich zu unterdrücken.

In Frankreich hat in den letzten Tagen ein vom „Journal officiel“ veröffentlichter vierter und letzter Artikel des Berichtes großes Aufsehen erregt, den der Präsident Anatole de la Forge im Auftrage des Ministers des Innern über die Geschichte der französischen Presse verfaßt hat. Er schließt mit einer zusammenfassenden Beurtheilung, die sich für völlige Freiheit des gedruckten Wortes ausspricht, so weit dasselbe nicht auf Verleumdung, Aufreizung zum Ungehorsam u. s. w. hinausläuft. Diese Geschichte soll die Motive eines neuen Process-Gesetzes abgeben, da die willkürlichen Bestimmungen, welche das Gesetz vom 25. December 1875 aufstellte, nicht mehr haltbar sind und der freien Republik völlig unwürdig erscheinen müssen. Herr de la Forge hebt die Meinung zweier Männer hervor, deren Urtheil ihm in erster Linie von Werth ist: Louis Blanc's und Emile Girardin's. Louis Blanc ist für einfache Freiheit, so wie sie in Amerika besteht; Girardin stimmt ebenfalls dafür, aber aus einem anderen Grunde; er vertritt die These, daß die Presse absolut wirkungslos sei, und daher kein plausibler Grund bestände, dieser ohnmächtigen „Macht“ irgend

welche Fesseln anzulegen. „Ohne diesem Paradoxon zuzustimmen“, bemerkt Herr de la Forge, „dürfen wir doch hoffen, daß nach so vielen und so langen Erfahrungen, welche uns die Herrschaft der Unterdrückung, der Censur und der Prozesse eingebracht hat, es an der Zeit wäre, zu verkünden, daß für den Staat, für die französische Republik es keine Preßvergehen mehr giebt. Auch die Colportage, als wandelnde Bibliothek, soll frei werden, denn in den Gemeinden, wo es keine Buchhandlung giebt, ist sie allein mit der Verbreitung von Büchern und Zeitungen betraut; letztere aber sind, in dieser Zeit des allgemeinen Stimmrechts und der Volksouveränität, unentbehrliche Bedürfnisse.“ Zum Schlusse folgen Aussprüche großer Männer. Wenn die Regierung einen Gesandten in diesem Sinne einbringt, so hält sie ihn für das beste Mittel, um gewisse radicale Schreier zum Schweigen zu verdammen.

In England scheint der Durham-Strife jetzt seinem Ende entgegenzugehen. Sonnabend Nachmittag hat der Durham Grubenarbeiterverein ein Telegramm des Grubenbesitzervereins in Newcastle erhalten, in welchem derselbe den Vorschlag macht, daß beide Vereine ein Comité von je 14 Mitgliedern zur gemeinsamen schiedsrichterlichen Beilegung des Streites ernennen. Da begründete Aussicht vorhanden ist, daß der Arbeiterverein auf den Vorschlag eingeht, so dürfte der Strife binnen Kurzem sein Ende erreicht haben, um so mehr, als Arbeitgeber und Arbeiter in gleichem Maße eine Wiederaufnahme der Arbeit wünschen.

Die Nachrichten aus Afghanistan lauten im Ganzen günstig. Indes bemerkt die „Times“, daß Autoritäten in afghanischen Angelegenheiten noch immer zu einer Politik der Vorsicht mahnen, da es durchaus nicht unmöglich sei, daß Jacob Khan im letzten Augenblicke die Unterhandlungen abbreche und den Versuch mache, die Engländer in einen Guerilla-Krieg zu verwickeln, bei welchem sie wenig zu gewinnen und viel zu verlieren hätten.

Nicht geringe Besorgnisse flößen dagegen die übrigen Nachrichten aus Indien ein. Aus Calcutta meldet man nämlich unter dem 4. d., daß das Duodecennial-Fest in Burwar in seinen Folgen ebenso traurig zu werden drohe, als dasjenige von 1867 war. Es versammelten sich 750,000 bis 1,000,000 Pilger und ungeachtet der von den Behörden getroffenen Vorsichtsmaßregeln brach die Cholera vor dem Schlusse der Messe in heftigster Weise aus. Die zurückkehrenden Pilgerschaaren tragen nun die Krankheit in verschiedenen Richtungen nach ihrer Heimath und Choleraausbrüche werden bereits aus Delhi, Umritsur, Rawul, Pindi und anderen Ortschaften Nord-Indiens gemeldet. In letzterwähnter Station sind einige Erkrankungs-fälle unter den europäischen Truppen vorgekommen. Ein Erlaß der Regierung von Bombay hebt das Besordern von Nothständen in gewissen Districten des östlichen Deccan hervor, wo die Bevölkerung sich noch nicht von der Hungersnoth vor zwei Jahren erholt hat und theils durch über keine Hilfsquellen gebietet. Großer Nothstand herrscht auch in Rattwar und circa 5000 hungerleidende Einwohner dieser Provinz sind nach der Stadt Bombay geflüchtet.

Den der „Daily News“ via Madeira zugegangenen neuesten Nachrichten aus dem Caplande zufolge, welche bis zum 16. April reichen, war Sir Bartle Frere am 10. April in Pretoria eingetroffen. Derselbe hatte vorher eine Zusammenkunft mit den Boers, welche in durchaus befriedigender Weise verlaufen sein soll. In Antwort auf eine Adresse derselben erklärte er ihnen, daß sie aus der Rücksicht, mit welcher England die nöthigen Verstärkungen abgeschickt habe, ersähen könnten, daß kein Territorium, auf dem die britische Flagge einmal geweht, wieder aufgegeben werde. Man glaubt nicht, daß ein weiteres Vorrücken gegen die Zulus stattfindet, ehe die Verstärkungen eingetroffen sind und fürchtet, daß die Campagne bis zur nächsten Grassaison verschleppt werde.

Schließlich noch eine Notiz aus Australien: Laut brieflicher Nachrichten aus Sidney, die bis zum 28. März hinabreichen, werden die Vorbereitungen für die dortige Weltausstellung in immer großartigerem Maßstabe betrieben, seit die Theilnahmebedingungen aus allen Theilen der Welt sich so wunderbar vermehrt haben. Es ist die erste Ausstellung bei den Antipoden, und während Australien in wirtschaftlicher Hinsicht bisher ausschließlich vom Mutterland abhing, gedankt es vermittelst dieser Ausstellung mit einem Schlage in den allgemeinen Weltverkehr einzutreten. Um die umfangreichen Gebäude rechtzeitig fertig zu stellen, wird mit äußerster Energie gearbeitet, und es sind sogar Nachts bei elektrischer Beleuchtung gegen 1000 Arbeiter beschäftigt, gerade wie seiner Zeit in Paris. Auch wird der Bau der Eisenbahn nach Victoria so weit thunlich beschleunigt, und man hofft, sie im October dem Verkehr übergeben zu können. In Melbourne hat man soeben erst mit den Ausstellungs-Gebäulichkeiten begonnen. Die australischen Colonien haben beschloffen, mit der Ausstellung zu Melbourne einen volkswirtschaftlichen Congress zu verbinden, zu dem alle hervorragenden wissenschaftlichen und industriellen Vereine Europas Einladungen erhalten sollen.

Deutschland.

O. C. Reichstags-Verhandlungen.

39. Sitzung vom 6. Mai.

(Schluß.)

Abg. v. Bennigsen: In dieser überaus schwierigen und verantwortlichen Aufgabe, wie sie uns jetzt vorliegt, decken sich die Fragen keineswegs mit den bestehenden politischen Parteien, sondern es entstehen natürliche und unnatürliche Coalitionen. Das Schicksal der Vorlage ist daher sicher nicht festzustellen. Durch diese Verschiebung der Mehrheit des Reichstages ist aber auch die wünschenswerthe Resistenzkraft des Reichstages gegenüber dem Andrängen eines sehr bestimmten Willens abgeschwächt. (Sehr richtig! links.) Diese Vorlage steht nicht im Einklang mit den Intentionen, die noch vor Kurzem in der Leitung der Reichspolitik herrschten. Im Jahre 1875 hat sich noch Fürst Bismarck für das englische System, für die Zollunion weniger großer Finanzartikel ausgesprochen. In dem December-briefe des Reichskanzlers wurde in erster Linie das Finanzbedürfnis des Reiches hervorgehoben und allerdings auch für wenige nothwendende Industrien ein Schutzoll in Aussicht gestellt. Erst innerhalb der Tarif-Commission ist die veränderte Intention in die Vorlage gekommen. Die Arbeiten der Commission sind nicht nach einem bestimmten Plane in Angriff genommen, aber ich hoffe dennoch, daß im Reichstage Sachkunde, Unbefangenheit und Patriotismus genug vorhanden sind, um die schwierige Arbeit der Verbesserung dieser Vorlage für die Entwicklung des deutschen Wohlstandes durchzuführen. Ich und viele meiner politischen Freunde sind weder eigentliche Schutzöllner noch eigentliche Freihändler, wir halten es nicht für die Aufgabe der Gesetzgebung, sondern der Wissenschaft, rein doctrinäre Standpunkte unter allen Umständen in wirtschaftlichen Geleisen zur Geltung zu bringen. (Sehr richtig!) Die Gesetzgebung muß die wirtschaftlichen Thatfachen im Lande und den mit denselben in Verkehr stehenden Ländern erkennen, fixiren und danach die gesetzlichen Normen treffen. Von diesem praktischen Standpunkte aus kann die Behandlung dieser Vorlage

eine wechselnde sein, je nach dem Wechsel der wirtschaftlichen Verhältnisse und Bedürfnisse der einzelnen Perioden. (Abg. Richter-Hagen: und der Ansichten des Kanzlers.) Wenn Sie glauben, Herr Richter, daß die Ansichten des Kanzlers einen erheblichen Einfluß auf meine Meinung haben, so muß ich das zurückweisen. Ich habe die Unabhängigkeit meiner Meinung genügend und noch vor einem Jahre in eclatanter Weise bewiesen. Wenn allerdings jetzt die europäischen Staaten mehr autonome Zolltarife machen, als Verträge speciell mit Deutschland abschließen, so muß auch unsere Zollpolitik natürlich zu anderen Resultaten gelangen. Wenn man behauptet, daß die deutsche Zollpolitik die schutzöllnerische Richtung in andern Ländern befördert hätte, so ist das eine Verwirrung in der Chronologie. Für die Entschließung anderer Länder war nicht die Agitation, sondern die gesetzgeberischen Acte in Deutschland maßgebend, und in dieser Beziehung haben wir unter der Herrschaft des französischen und österreichischen Handelsvertrages ohne Gegenleistung dieser Länder unsere Geleise im freihändlerischen Sinne geändert. Von den Vorgängern von 1870-73 will ich weniger sprechen. Aber während die Eisenindustrie seit mehreren Jahren einer schweren Krisis ausgesetzt war, haben wir Ende 1876 die letzten bestehenden Eisenfabrikölle aufgehoben. An diesem radicalen, rückwärtslohen Vorgehen sind wir Alle schuld, vor allem aber die verabschiedeten Regierungen. (Hört!) Eine Reihe meiner Freunde hätte damals eine Vorlage auf Hinausschiebung der intendirten Aufhebung dieser Ölle unterstellt. Viele Freihändler würden gewiß Vieles darum geben, wenn jene Aufhebung und ihre Wirkung auf die ganze Constellation der wirtschaftlichen Interessen-Bewegung, die ich voraussetzte, rückgängig gemacht werden könnte; die Coalition der Industriellen mit den Agrariern und ihr Einfluß auf die Regierung wäre damit vermieden worden. Frankreich und Oesterreich sind aber wegen dieser Vorgänge nicht freihändlerischer geworden.

Die immer schutzöllnerischen projets de loi von Frankreich von 1877 und 1878 sind unmittelbar darauf eingebracht, ebenso ging Oesterreich vor, obwohl die Politik des Reichskanzlers damals noch freihändlerisch war. (Auf: Damals war noch Delbrück.) Freilich mag diese unaufgeklärte Entlassung bedeutet haben, daß die von Delbrück im Großen und Ganzen vertretene Richtung nicht festgehalten werden sollte, aber, wenn der Uebergang zu einem ganz anderen System schon damals beabsichtigt worden wäre, so hätte der Reichskanzler bei der ganzen Art seines Vorgehens nicht bis 1879 damit gewartet. Frankreich hat nun freilich in dem Project von 1878 die Surtaxe auf den Import auf den Fall beschränkt, daß in anderen Ländern ein Eingangszoll von mehr als 20 Procent des Werthes auf französische Waaren gelegt würde, während in dem Entwurfe von 1877 hiervon 15 Procent angelegt waren. Aber die Kampfmaßregeln Frankreichs sind dadurch wesentlich vermindert, daß der Entwurf von 1877 als Maximum der Surtaxe 20 Procent aufstellte, der neue Entwurf 50 Procent zuläßt, allerdings noch nicht so viel, wie der in der Schweiz zulässige Satz. Außerdem ist aber beiden Gesetzen ein vollständiges System von Surtaxes d'estropot für die Einfuhr aus außereuropäischen Ländern und europäischen Häfen beigelegt; alles Dinge, von denen wir gar Nichts kennen. In Nordamerika und Rußland sind die Verhältnisse ganz anders. Wenn aber die Nordamerikaner in der freihändlerischen Richtung einlenken wollten, so hätten sie dazu seit dem Bestehen ihres 1865 während des Bürgerkriegs errichteten Schutzolltarifs Zeit genug gehabt. Ich komme zu dem Schluß: geholfen hat uns unsere freihändlerische Richtung nichts, wir werden gezwungen, uns auf uns selbst zurückzuziehen. Wir werden allerdings so vorsichtig sein, unsere Maßregeln so einzurichten, daß wir uns nicht schädigen, aber wir werden berücksichtigen müssen, daß ein solcher autonomer Tarif, den wir zu machen gezwungen sind, etwas Anderes ist als ein Conventionaltarif, den wir uns vorbehalten, denn es wird ja doch einmal die Zeit kommen, wo wir wieder Verträge mit anderen Ländern abschließen, wo dann die Skala, die wir heute machen, erniedrigt werden können. Es ist viel davon die Rede gewesen, daß mit dem jetzigen Tarif die bewährten Traditionen Preußens und des Zollvereins verlassen würden und eine radicale Umänderung eintrete, so radical, wie die Geschichte sie nicht aufweise. Der Himmel möge uns davor bewahren, daß wir zu solchen Exerimen übergehen, wie es in Amerika der Fall gewesen ist, aber davon enthält auch diese Vorlage kaum eine Spur. Es ist richtig, daß wir seit 1818 in Preußen ein System haben, welches sich nach der Richtung der Freiheit des Verkehrs nach Innen und Außen entwickelt hat mit dem Schutze, den man für fremdländische Fabrikationszweige für notwendig hielt. Das ging so ohne Unterbrechung bis zum Jahre 1840. Dann kam ein bedeutender Sprung an der Hand der Verträge von 1864 und 1865. Das Charakteristische dieser Vorlage ist, daß sie zweifellos auf einen erheblichen Theil der Maßregeln auf Festlegung der Ölle von 1865 zurückkommt; insofern hat Herr Delbrück ganz Recht. Die Sätze bleiben in der Hauptsache, abgesehen von einzelnen wichtigen Punkten der Textilindustrie, hinter den Sätzen von 1864 noch immer zurück, sie erreichen sie in einigen wenigen Punkten.

Der Kampf bleibt der alte, zwischen Spinner und Weber, zwischen Ganzfabrikat und Halbfabrikat, zwischen der Industrie, die für den inneren Consum arbeitet, und der exportirenden Industrie. Da ist die Aufgabe, einen Ausgleich der Interessen zu finden. Die Frage hat ja in Deutschland gespielt lange vor 1865, wenn man will, sie ist entschieden vor 1865 und namentlich in den Verträgen und Tarifen vor 1865 — ich will es einmal tröpfchen ausdrücken, zu Gunsten der Weber gegen die Spinner, zu Gunsten der exportirenden Industrie gegenüber dieser Industrie von Halbfabrikaten. Dann spielt hinein ein sehr starker Gegensatz zwischen Nord- und Süddeutschland; unterstützt wird der Kampf dadurch, daß Elbsch-Verbringern dem Deutschen Reich gewonnen wird: er wird also auf einer anderen Grundlage geführt. Da sage ich von vornherein, ich glaube, daß ein Handelschutz für die Spinner eingeführt werden soll. Soweit möchte ich nicht gehen. Ich halte es für möglich, daß man an der Hand dieser Frage dann auch bei anderen Industrien sich zum ersten Male mit der Frage der Rückvergütung beschäftigt, aber auf diesem Gebiete ist es am wenigsten möglich, weil man da mit gemischten Geweben zu thun hat. Man wird also hier wahrscheinlich vor die Frage gestellt werden, ob man die vorgeschlagenen Sätze nicht erheblich heruntersetzen müssen, um nicht eine Exportindustrie absolut zu schädigen. Daß die Garne eine Erhöhung des Colles ertragen können, beweisen die Eingaben der Handelskammern von M.-Glabach und Krefeld, und das, was dieselben selber vorschlagen, wird gewiß noch nicht die äußerste Grenze des Möglichen sein. Ich habe niemals verstanden, wie man die Exportindustrie geringschätzen kann. Wir können allerdings den Export nach einem Lande verlieren, was das durch den ameritarischen und viele deutschen Tarife geschehen ist, deshalb müssen wir diese Frage im Interesse der Halbfabrikate doch ernst erwägen. Wir werden stets unsere große Einfuhr an Rohproducten mit den Erzeugnissen einer blühenden Exportindustrie bezahlen müssen und dürfen diese deshalb nicht leichtfertiger Weise gefährden. Der Abg. v. Walhahn ist in seiner frischen Rede von einem der Vorlage gegnerischen Ausgangspunkte auf Umwegen wieder bei derselben angelangt. Wenn er die Interessen der Provinzen Bommern und Preußen consequent zur Nichtsmanur seiner Handlungen nimmt, so führt das zur Versekung jedes großen Staatswesens. (Sehr richtig!) So hat in schweren Zeiten der Patriotismus nicht gerechnet. Haben die übrigen Theile des Reiches keine Opfer gebracht? Wie würden diese Provinzen als selbstständige Staatswesen ausstehen mit ihrer Verwaltung, ihrem Unterricht, ihrer Justiz und ihren Vertheilungen? In dem preussischen Budget muß der Staat jährlich eine colossale Summe für die Eisenbahnen in diesen Provinzen aufbringen. Zu diesen Opfern steht das geringe Opfer der Schutzölle, das die Landwirtschaft bringen würde, in keinem Verhältnisse. Ich kann die landwirtschaftlichen Ölle in der hier vorliegenden Gestalt und mit diesen Sätzen keineswegs für so unangelegentlich und verwerflich halten, wie man es darstellt. (Hört!) Wenn man dabei allerdings nicht vernünftig ist, so kann der Handel und Verkehr der Seepässe namentlich in der Provinz Preußen in arge Verdrängnis kommen. Man kann dem vorgehen und ich bin bereit, zu solchen Maßregeln meine Hand zu bieten, daß für diese Gegenden der durchgehende Verkehr ohne Feststellung der Identität zwischen den importirten und exportirten Waaren durch Operationen mit denselben in Importlagen ohne Zahlung der Ölle ermöglicht werde. So hat man das auch früher unter höheren Getreideölle gehalten.

Hierfür zu sorgen ist Sache der preussischen Regierung. Wenn die Landwirtschaft zur Ausdehnung der Industrie einen Schutz erhalten soll, so sind die vorgeschlagenen Sätze wahrlich nicht hoch gegriffen, vielmehr mit Ausnahme des Hefersolles. Die Getreidezölle sind erheblich niedriger als die der Jahre 1825—1856. Man hat diese Getreidezölle mit den englischen Kornzöllen und der kolonialen Agitation für die Abschaffung derselben zusammengebracht. In England bestanden von 1828 bis 1842 Kornzölle bis zu 5 Mark, von 1842 bis 1846 bis zu 4 Mk., 1846 bis 1849 bis zu 2 Mark pro Centner. Vergleichen Sie damit unsern Satz von 25 Pf., so werden Sie sagen müssen, daß man solche Dinge nicht mit einander vergleichen kann. Die englischen Kornzölle sind gefallen im Kampfe der Interessen der Arbeiter und Conumenten gegen die Interessen des Großgrundbesitzes, und als unter Sir Robert Peel die Kornzölle abgeschafft waren, blieb bis 1869 ein Zoll von 1 Schilling pro Quarter, d. h. von 19 bis 20 Pf., pro Centner bestehen. Das hat man für keinen Schutzoll oder Finanzzoll gehalten, sondern für eine Abgabe ohne bedeutenden Werth. Wenn also auch diese Abgabe 1869 abgeschafft wurde, so paßt doch diese Analogie von England sehr wenig. Der vorgeschlagene Getreidezoll ist keineswegs ein Schutzoll für die Landwirtschaft; dadurch, daß der Reichskanzler die Absicht des Schutzes in seinem Briefe ausstellte, wird die Sache bedenklich. Glauben Sie, daß es in Deutschland möglich ist, Kornzölle auf die Dauer einzuführen, die die Lebensmittelpreise erheblich vertheuern? Ein solcher Schutz auf Getreide wäre von vornherein zum Tode verurtheilt, die Vollziehung des Urtheils wäre nur eine Frage der Zeit. Die Lage der Landwirtschaft ist außerordentlich schwierig. Je näher Eisenbahnen und Dampfschiffe uns den Ländern der billigen Getreideproduction rücken, desto gefährlicher ist die Concurrenz für unsere landwirtschaftliche Geseßgebung und Verwaltung. Man wird sich also ernsthaft mit der Frage zu beschäftigen haben: Ist hier wirklich ein Verhängnis, gegen das man nicht ankommen kann oder kann man die Uebelstände durch bisher nicht angewendete Mittel beseitigen? Unsere Getreidepreise sind augenblicklich außerordentlich niedrig; fehren sie oft wieder, so wird die Landwirtschaft, besonders die kleine Wirtschaft, nicht mehr lobnend sein. Dann wird die Geseßgebung diesen Uebelständen näher treten müssen. Die Statistik des Herrn Commisfar war leider nicht sehr beweisend (Seitertheil), denn man konnte aus den Zahlen für die letzten 10 Jahre gerade die auf die Landwirtschaft bezüglichen Substationen nicht ersehen. Hier wird die Statistik einen Auftrag erhalten müssen. Unbegreiflich erscheint es mir, weshalb wir die Vorlage wegen der sogenannten statistischen Abgabe nicht bekommen, damit wir endlich einmal Einfuhr und Durchfuhr genau controliren können. Die Situation unserer Landwirtschaft soll auch deshalb eine schlechtere geworden sein, weil sie unter ungünstigeren Steuerhältnissen als ihre Concurrenten produciren. Eine Uebereinstimmung der Steuersysteme aller Länder ist nicht denkbar, aber wenn man bisher schon der Ansicht gewesen ist, daß ein richtiges Verhältnis der directen Besteuerung der Einnahmen aus Grundbesitz zu den Einnahmen aus Capital nicht besteht, daß im Interesse der Landwirtschaft eine Aenderung eintreten muß, so haben wir jetzt einen Grund mehr, dieser Frage so bald als möglich praktisch näher zu treten, indem wir vielleicht einen Theil der Grund- und Gebäudesteuer den Communen überweisen oder das Einkommen aus Quellen, die eine Specialsteuer, wie die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, nicht tragen, anderweitig besteuern.

Ich erwähne dies nur, weil ich glaube, daß hinsichtlich der Reform der Besteuerung etwas ganz Erhebliches für die Landwirtschaft geschehen kann, der Niemand eine rationelle Erleichterung mißgönnt wird. Ähnliche, weniger vorbereitete Untersuchungen werden auf anderen Gebieten angestellt. Für die Creditgeseßgebung ist manches zu thun und in Preußen schon manches geschehen, dessen Wirkungen wir noch sehen werden. Bei der Civilgeseßgebung werden wir auf eine andere Einrichtung im Erbrechte hinsichtlich des bürgerlichen Besitzes bedacht sein müssen. (Hört! Beifall rechts.) Durch ein solches mit großer Majorität angenommenes Gesetz ist das Erbrecht in Hannover zu Gunsten der Veseßigung des bürgerlichen Besitzes wesentlich verändert worden. (Sehr richtig!) Zu meiner großen Freude haben schon zwei Drittel der Bauern Hannovers von dieser Maßregel, an der ich einen wesentlichen Antheil habe, Gebrauch gemacht. In Oldenburg und Westfalen beschäftigt man sich mit dieser Frage. Also nur durch die Geseßgebung, nicht durch Schutzölle kann etwas Dauerndes für die Landwirtschaft geschehen, soweit man wirklich einen Nothstand derselben anerkennt. — Ich komme auf die Frage des finanziellen Bedürfnisses und des verfassungsmäßigen Rechtes des Reichstags und der einzelnen Länder. Im vorigen Jahre bin ich mit den Abgg. Lasker und v. Stauffenberg dahin übereingekommen, daß nach Vermehrung der indirecten Steuern im Reich ein gänzlicher oder theilweiser Erlass der Matricularbeiträge eintreten müßte. Stauffenberg und ich, mehr noch als Lasker wünschten dies behufs besserer Gestaltung der Finanzen der einzelnen Länder und zur Erleichterung der Communen, deren große Finanznoth in Baiern von Stauffenberg sehr drastisch schilderte. Damals sind wir von einer Summe von 80 bis 90 Millionen, dem damaligen Betrage der Matricularbeiträge ausgegangen. Nun haben sich seit dem vorigen Jahre die Finanzverhältnisse in den einzelnen Staaten, namentlich in Preußen, erheblich verschlechtert. Das Deficit in dem preussischen Budget pro 1879—80 beträgt circa 44 Millionen. Was hat nun die Veseßigung von 90 Millionen im Etat des Reiches für eine Wirkung in Preußen? Bei einer Vertheilung der überschüssigen Summen seitens des Reiches würden auf Preußen 10—11 Millionen kommen. Nun wünschen meine Freunde in Preußen eine Reform des dortigen directen

Steuersystems und dadurch Erleichterung, namentlich die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer herbeizuführen. Zu diesem Zwecke bedürfen wir mehr indirecte Steuern als 90 Millionen. Der Reichskanzler hat in seiner Einleitungsrede zu diesen Vorlagen sich grundsätzlich für die Beseitigung der directen durch indirecte Steuern ausgesprochen und behauptet, ein solches System wie unsere Klassen- und Einkommensteuer existire in Europa nirgends. In Frankreich aber, dessen indirectes Steuersystem sehr ausgebildet ist, ist jetzt eine Bewegung, an deren Spitze Herr Gambetta steht, für eine größere Ausbildung des directen Steuersystems vorhanden, weil die indirecte die niedrige Bevölkerungsklasse zu sehr drückt und in diesem Augenblick sollten wir unser bewährtes, dem englischen analoges Steuersystem fundamental ändern? Wenn der Erlass der directen Steuern bis zu einem Einkommen von 2000 Thalern nach den Vorbedingungen des Kanzlers eintreten würde, so würden im Ganzen nur 24,000 Personen in Preußen directe Steuern bezahlen. Wenn man gleichzeitig damit die Gewerbesteuer einschränkt und die Grund- und Gebäudesteuer den Communen überläßt, so ist damit das directe Steuersystem beseitigt. Obwohl der preussische Finanzminister dieses Project des Reichskanzlers schon eingeschränkt hat, so conträrirt doch die Vorsicht der Engländer dagegen sehr wohlthuend.

Im Jahre 1843 haben sie aus dem Einkommen bis 150 Pfund Sterling, bei uns etwa 1000 Thaler, steuerfrei gelassen, aber bei den verschiedenen Vermögensverhältnissen sind doch 1000 Thaler in England etwas Anderes als bei uns. Die Engländer haben dann nach 10 Jahren den Satz von 150 Pfund Sterling auf 100 Pfund Sterling herabgesetzt, und wir wollen in Deutschland ein Einkommen von 2000 Thalern steuerfrei lassen. Auch ich halte Erleichterungen der directen Steuern in Preußen, namentlich bei einer erhöhten indirecten Steuer für Preußen, durchaus nothwendig, aber man muß vorsichtig dabei umgehen, um das System nicht zu zerstören. In einer Freilassung der beiden untersten Stufen der Klassensteuer in Preußen bis zu 300 Thalern brauchen Sie 14½ Millionen, bis zu 400 Thalern 21 Millionen Mark. Es handelt sich also um sehr bedeutende Summen, und Vorsicht ist geboten. Ich glaube nicht, daß der preussische Landtag und der preussische Finanzminister in der Lage sein würden, die Reform der directen Steuern in der vom Kanzler angedeuteten Weise durchzuführen. Wenn wir nun so bedeutende Summen, die wahrscheinlich die des jetzigen Etats um 30 Millionen überschreiten, bewilligen, so können wir die jetzigen Rechte des Reichstags nicht verringern. Das werden Liberale, Centrum und Conservative nicht wollen. Es könnte vielmehr die Frage entstehen, ob nicht ein größerer Einfluß zu erstreben ist, wenn man dem Lande so große Opfer auferlegt. Ein Einnahmebewilligungsrecht des Reichstags existirt in dem Sinne, in dem es in vielen Verfassungen enthalten ist, nicht, denn die indirecten Zölle und Steuern beruhen auf Gesetz und entziehen sich insofern der jährlichen Bewilligung; es ist nur die betreffende Zahl einzurufen, die dem Zustande entspricht. Wir haben aber das Recht, die Matricularbeiträge zu bewilligen. Sie können nur erhoben werden, soweit sie mit Zustimmung des Reichstags und Bundesraths in den Etat eingelegt sind. Nun appellire ich an alle Diejenigen, die mit mir in den letzten Jahren an den Arbeiten der Budgetcommission theilgenommen haben, ob nicht gerade dieses Bewilligungsrecht der Matricularbeiträge dem Reichstag einen wesentlichen Einfluß gestattete hat auf die Einrichtung eines sparbaren Haushalts (Sehr richtig! links), einen Einfluß, der um so nützlicher und segensreicher gewesen ist, weil sich natürlich jedes Mitglied aus jedem Lande die Frage vorlegt: Wie viel an Matricularbeiträgen kann dein Land überhaupt tragen? Bei der Bewilligung so großer Summen werden ja die Matricularbeiträge weggelassen, und man muß einen Weg finden, der die Gerechtigkeit des Reichstags nicht unwirksam macht als jetzt. Man kann sogar weitergehen und versuchen, ob es nicht in Uebereinstimmung mit der Regierung möglich ist, noch wirksamere Rechte des Reichstags herbeizuführen. Das ist insofern in der Generaldiscussion nicht zu erledigen, insofern zweifle ich nicht, daß sich eine Verständigung hierüber erzielen lassen. Meine Freunde und ich hätten gewünscht, daß die Frage des Bedürfnisses und mit welchen Summen dieses Finanzbedürfnis zu decken ist, einer besondern Commission überwiesen werde, erforderlichen Falls der Tarifcommission. Gelingt es, auch die constitutionellen Gerechtigkeit des Reichstags in angemessener Form zu sichern, so wird allerdings der Erfolg dieser Reichstagsverhandlungen voraussichtlich der sein, daß eine bedeutende Summe an neuen Mitteln bewilligt und damit die Möglichkeit gegeben wird, nicht bloß Ordnung, sondern auch Verbesserung in den einzelnen deutschen Ländern herbeizuführen, was ich nicht bloss für wünschenswerth, sondern auch für absolut nothwendig halte. Ich resumire mich also dahin: Ich bin bereit, eine mäßige Erhöhung von verschiedenen Schutzölle zu bewilligen, wo das Bedürfnis für dieselben in der Commission und im Hause nachgewiesen wird und wo nicht auf der anderen Seite nachgewiesen werden kann, daß erhebliche Interessen damit geschädigt werden. Ich bin bereit, Finanzölle zu bewilligen, soweit sie erforderlich sind, um Ordnung in die Finanzen der Einzelstaaten zu bringen. Ich bin bereit, die Tabaksteuer vorlage im Allgemeinen zu bewilligen, wenn dasjenige beseitigt wird, was mir ein zu starker Eingriff in das ganze Tabakgeschäft zu sein scheint. Die Biersteuer vorlage wird in dieser Session neben den anderen Sachen kaum zu erledigen sein, sie kann überhaupt nur im Zusammenhang mit der Branntweinsteuer berathen werden. Im Uebrigen bin ich im Gegensatz zum Abg. Bamberger darin mit Delbrück einverstanden, daß die Lösung dieser Frage baldigst erfolgen muß, wenn die Industrie nicht schwer geschädigt werden soll. Die objective und sachgemäße Prüfung im Plenum und in der Commission wird den Erfolg haben, daß man in späteren Jahren noch sagen wird, die Befürchtungen

und Hoffnungen, die man an diese Vorlage knüpfte, sind nicht in dem Maße eingetroffen, wie man vermuthete. Ich hoffe, daß auf Grundlage der neuen Zollsätze für die finanzielle Ordnung und für die Verbesserung der Steuer verhältnisse im Reiche ein günstigerer Boden geschaffen werden wird, als der welcher jetzt vorhanden ist. (Beifallster Beifall.)

Ein Verlagsantrag wird angenommen. Persönlich bemerkt Abg. Richter (Sagen): Die schützöllnerische Richtung des Herrn v. Bennigsen war mir von jeher bekannt — sein landwirtschaftliches Programm ist mir allerdings erst heute bekannt geworden. Ich hatte daher keine Veranlassung, wie Herr v. Bennigsen anfänglich annahm, ihm persönlich einen Wechsel der Ansichten durch meinen Beifall vorzuerwerfen. Ich wollte nur damit die Vorlage als nicht aus wechselnden Bedürfnissen, sondern aus wechselnden Ansichten des Reichstags herorgegangen kennzeichnen. Unbedeutender ist, was ich Herrn Lieder mann noch von gestern zu bemerken habe. Derselbe suchte das sachlich Unbedeutende seines Vortrags durch einen persönlichen Angriff gegen mich zu wärzen. In die Schilderung der gewerblichen Verhältnisse mehrerer Kreise flocht er die Bemerkung ein, daß ich in einem solchen Kreise das Landratsamt, wenn auch zum Glück des Kreises, nur ganz kurze Zeit, verwaltet habe. Bei dieser Allgemeinheit konnte man vermuthen, ich hätte mir bei dieser Verwaltung etwas zu Schulden kommen lassen, was meine Entfernung aus dem Amt veranlaßt hätte. Wie verhielt sich aber die Sache? Vor 18 Jahren wurde mir als 23jähriger Referendar für die vierwöchentliche Dauer der Hochzeitsreise eines Landrats die Verwaltung übertragen, die ich nicht besser und nicht schlechter, wie jeder wohlgezogene Referendar ein solches Commissorium anrichtet, geführt. (Heiterkeit.) Aus dieser meiner kurzen Regierungsperiode ist mir nur ein einziger, daß ich in der Kreisstadt ein Paar neue Laternen gestiftet und an dem Abgang eines Weges ein Geländer habe anbringen lassen. Sollte Herr Lieder mann sonst noch etwas Grabreden wissen, so möge er damit hervortreten. Wenn ich als junger Referendar nicht mit großem Tact im Landratsamt debütierte, wie er gestern als Regimentscommisfar, so würde das Regiments-Collegium schwerlich die sachgemäße Ausführung meines Commissoriums bei der Präsentation zum Staatsexamen für höhere Aemter anerkannt haben. Uebrigens an sich unbedeutend, ist der Vorfall doch insofern wichtig, als das vom Jaunebrechen eines Angriffs von Seiten eines Regiments-Commisfars, der sich als Verlesung der Amtsbezeichnung charakterisirt, von der Geschäftsordnungs-Commission bei der Prüfung der Frage der Ungebühr vielleicht als schädliches Material zu verwerten ist. (Große Heiterkeit.)

Geh. Rath Lieder mann: Ich bin über die Empfindlichkeit des Abg. Richter erstaunt; er hätte doch am wenigsten Anlaß zu solcher Empfindsamkeit; er hat gestern in seiner Rede ohne jeden Anlaß mehrere Angriffe gegen mich gerichtet, so daß es wohl zu entschuldigen ist, wenn mir eine Animosität untergelaufen sein sollte. Das befreite ich aber; ich habe nicht geglaubt, daß er glücklicher Weise nicht lange in dieser Stellung geblieben, weil ihm irgend etwas vorzuerwerfen sei, oder auch nur, daß es ein Glück für den Kreis gewesen sei; sondern ich meinte deshalb, weil er bei seiner großen Befähigung dann schon an einer andern Stelle sein würde, vielleicht an der meinigen. Im Uebrigen glaube ich nicht, daß ich mir für mein Auftreten im Reichstage Injurien von Abg. Richter einzuholen habe. Inwieweit ich aufgetreten bin, bin ich als Vertreter der verbundenen Regierungen aufgetreten und mache von dem mir verfassungsmäßig zustehenden Rechte der Redefreiheit Gebrauch.

Schluß 4½ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag, 10 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Berathung.)

© Berlin, 6. Mai. [Officiöse Berichtigung. — Commission zur Regelung des Gütertarifwesens. — Montanstatistik. — Havelregulirungs-Commission. — Fallwild auf dem Areal der Eisenbahnen. — Ministerconferenz.] Officiös wird geschrieben: Die Nachrichten über eine umfassende Amnestie, welche aus Anlaß der goldenen Hochzeit des Kaiserpaars erlassen werden soll, sind in der Gestalt, wie sie auftreten irrthümlich; es sind allerdings gewisse Begnadigungen und Strafmilderungen in Aussicht genommen, aber keineswegs in der Art und dem Umfang, wie es die Zeitungsnachrichten antündigen. — Im Anschluß an unsere frühere Mittheilung, daß die durch Reichstagsbeschluß besonders eingeseßte Commission in die Berathung über die geseßliche Regelung des Gütertarifwesens der Eisenbahnen eintreten werde, sobald sie ernannt sei, bemerken wir, daß die Berathungen noch im Laufe dieser Woche beginnen werden. Bei dieser Gelegenheit möge zugleich bemerkt werden, daß die Conferenz, welche in Heidelberg behufs einer internationalen Regelung des Eisenbahntarifwesens stattfinden soll, vom Verein der deutschen Eisenbahnen einberufen ist, eine Theilnahme von staatlicher Seite ist damit ausgeschlossen. — Die vom Kaiserlichen statistischen Amt aufgestellte Uebersicht über die vorläufigen Ergebnisse der Montanstatistischen Erhebungen im Jahre 1878 läßt die Zunahme, bezw. die Abnahme der Production erkennen. Es zeigen bei zumeist gleich großer Abnahme des Durchschnittswerthes der Mengen-Einheit folgende Zweige eine beträchtliche Zunahme der Production: Steinkohle,

Stadt-Theater.

(Gastspiel des Hrn. Richter.)

Im Stadttheater, welches gegenwärtig nur noch in Intervallen seine Pforten öffnet, begann am Sonnabend Hr. Elisabeth Richter ein Gastspiel als Agathe im „Fischhändler“. Die jugendliche Künstlerin ist ein Kind unserer Stadt; sie stammt aus der trefflichen Schule des Herrn Julius Hirschberg, der den deutschen Bühnen schon so manches beachtenswerthe Talent herangezogen hat. Nachdem Hr. Richter vor mehreren Jahren mit Glück ihren ersten schüchternen theatralischen Versuch in unserem Stadttheater gewagt hatte, erhielt sie einen Ruf nach Königsberg und später nach Straßburg, wo sie heute noch als erklärter Liebling des Publikums engagirt ist. Hr. Richter verfügt über eine sonore und umfangreiche Sopranstimme, ihr Vortrag verräth eine gediegene Schule, sie bewegt sich dabei frei und sicher auf der Bühne. Ihre Agathe war ein jugendstreiches, kerniges Mädchen, völlig frei von jener Sentimentalität, mit welcher die meisten Darstellerinnen diese Rolle auszustatten lieben; doch hätten wir, namentlich im Vortrag der ersten Acte, größere Innerlichkeit gewünscht. Hiervon abgesehen war die Leistung des Gastes sehr befriedigend und erfreute namentlich durch musikalische Sicherheit und Correctheit.

Hr. Richter fand eine sehr freundliche Aufnahme und erntete reichlichen Beifall, an dem auch die übrigen Träger der Hauptrollen, Hr. Kiel (Mennchen), Herr Schäfer (Mar) und Herr Müller (Caspar) verdienter Maßen participirten. ?

Haus Ehrenkranz.

Roman von Hermann Hirschfeld.

Zweites Buch.

Viertes Capitel.

(Schluß.)

Mit einer lautlosen Bewegung nahm die Alte den Binnbecher vom Schreibtisch hinweg und bot ihn dem Edelmann.

„Graf Perronet, — Ihr seid ein Greis, — laßt Segen hinter Euch, der Engel des Todes, er wartet nicht, und „zu spät“ ruft das Gewissen; macht zwei junge Herzen glücklich, alter Mann — gebt —“

Sie hätte eben so gut in den Wind sprechen können, als zu dem Ohr des greisen Edelmannes; während der Graf einerseits dem sich mehr und mehr nähernden Schall der Trommel lauschte, beobachtete er aufmerksam die Gruppe der Männer an der entgegengesetzten Seite des Zimmers, die, ganz und voll mit einander beschäftigt, der Anwesenheit des Gebieters von Perronet für den Augenblick gänzlich vergessen zu haben schienen. Ihnen den Rücken wendend, daß selbst kein zufälliger Blick seine Bewegung zu beobachten vermochte, hob er den Becher an die Lippen. Ein wärziger, kräuterhafter Duft ent-

stieg dem dunklen, flüssigen Saft. Mit stieren Augen verfolgte die Alte des Edelmannes Hand.

„Gefegne es Gott“, murmelte sie, „dem großen, tugendreichen Grafen Perronet, was ihm die Hölle brant.“

„Was flüsterst Du da?“ — Der Greis ließ Hand und Becher sinken, — „ich traue Dir nicht, Weib.“

„Zauberprüche zur Wirklichkeit“, — unterdrückt wie die Frage, klang die Antwort, — „find unschädlich.“

„Ist's auch Dein Trank?“ — Ein plötzlicher Verdacht schien in Perronet emporzusteigen, — mit einer raschen Bewegung hielt er den Becher an der Alten Lippen: „Trink!“

Ein heißes Raden entwand sich der Brust Alt-Marikens, einen Blick — warf sie auf den geliebten Jüngling, — sie wußte wohl, den für sie verlorenen, einen zweiten auf Perronet, — dann schlürfte sie gierig von dem ihr gebotenen Saft.

„Es ist reichlich für uns beide! — Genug, ich glaube Dir“, — von den Lippen der Alten zog die welcke, aristokratische Hand des Grafen das zinnerne Gefäß, um es, an entgegengesetzter Seite des Randes schlürfend, an den eignen Mund zu bringen; er mochte, über den Inhalt beruhigt, von der Schmälerung des Maßes einen Mangel der Wirklichkeit befürchten. Mit einem Zuge leerte er den Becher, — wie Feuerzunge durchbrang es seine Adern, — belebend, verjüngend, nie hatte er sich frischer, kräftiger gefühlt, — und er bedurfte der Frische, der Kraft für die kommende Stunde.

Nun trat er mit festem, elastischen Schritt zu den dreien, — jede Spur des Unterganges, das er vorhin dem Kaufmann bewiesen, war geschwunden, jeder Zoll an ihm war der Aristokrat, der strenge Graf und Herr zu Perronet.

„Herr Ehrenkranz!“

Die Männer blickten, durch die herbe, gebieterische Stimme in die Situation zurückgerufen, empor; der Ernst des Augenblicks überwog die geheiligte, poesievolle Stimmung.

„Ich habe in meinem und im Namen meiner theuren Verwandten um Verzeihung eines Verstoßes zu bitten“, sagte der Kaufmann, das Wort nehmend, — „allein Sie waren Zeuge des Vorgefallenen, Herr Graf, und werden mit uns fühlen, als Mensch mehr, denn als Aristokrat, daß in Augenblicken, wie die entwichenen, conventionelle Form —“

„Ich verlange keine Rücksicht von Personen, die ich nicht kenne, oder meiner Berücksichtigung unwürth sind. — Ich habe nur, kraft meiner doppelten Rechte als Grundherr dieses Bodens und General-Commissar Sr. Majestät des Königs, eine Frage Ihnen vorzulegen.“

„Der Chef des Hauses Ehrenkranz blieb nie schuldig, am wenigsten eine Antwort; nur ein unbefriedigter Gläubiger vermochte bis heute aufzutreten wider ihn. — Gott sei Dank — nur bis heute. Was wünschen Sie, Herr Graf von Perronet?“

Der Ton des Kaufherrn, ein Fürst in seinem Kreise, — stand an Kälte und Würde nicht hinter dem gräflichen zurück.

„Sie nannten den Namen Déplacet, mein Herr, — brachten ihn in Verbindung mit einem — Manne, der sich seit Jahren Maubourg nennt, unter diesem Namen sich einen Rang in der Armee des Usurvators Frankreichs, Bonaparte, erworben. — Haben Sie, hat er selber, Beweise des Anrechts an einen Namen, den, wie ich weiß, nur ein Haus in Frankreich geführt, das sich stets seiner royalistischen Gesinnung rühmte?“

„Ja, Herr Graf, — Beweise, die dem strengsten Gerichtshof im Fall eines Zweifels genügen dürften. — Im Jahre 1786 vermählte sich Adalbert de Déplacet, einziger Sohn des längst verstorbenen Chevaliers Bertrand de Déplacet, mit Meta Ehrenkranz, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Thomas Ehrenkranz zu Hamburg, — meiner Schwester.“

„Diese Ehe“, fuhr Ehrenkranz fort, „ward ohne meine Einwilligung während meiner Abwesenheit von Hamburg geschlossen. Ich hatte andere Absichten mit meiner Schwester, und der Franzose, obwohl fleckenlos im Punkt der Ehrenhaftigkeit, war arm und leichten Sinns; schriftstellerische Arbeiten, Unterricht verschafften ihm Ertrien, sollten der Tochter des Hauses Ehrenkranz Ertrien bieten. Meinen Vorn fürhrend, hatte das junge Paar, als ich heimkehrte, die Stadt verlassen; die Revolution mit ihren riesenhaften Ereignissen warf ihren Schatten über die Gläubigen, — ich forschte ihrer Spur nicht nach, — Meta war für mich, den strengen Kaufmann, verloren. Als sie nach Jahren, arm, verarmt, gebrochen, aber in liebender Erinnerung an den jung geschiedenen Gatten hängend, mich zu sich rief, mit ihren Knaben, der kurzen Ehe Pfand, zu übergeben, lag sie auf ihrem Sterbebette.“

„Ich bitte um Kürze“, unterbrach der Graf ungeduldig den Redenden, denn näher klang der Trommelschall, und schwach aber schon völlig erkennbar, tönte ein fester, gleichmäßiger Schritt, wie im Marsch, „die Zeit drängt.“

Der Kaufmann schien in Erinnerung versunken, der Unterbrechung kaum zu achten.

„Ich nahm den Knaben“, fuhr er fort, — „nachdem sich über meiner Schwester das Grab geschlossen. — Nicht lange blieb er in meinem Hause. — Die engenden Fesseln des Kaufmannsgeistes, in denen ich selber erzogen, schreckten ihn von der Carrière ab, die ich ihm gewaltsam bestimmt; er verließ mein Haus, — als Lieutenant Maubourg traf ich ihn wieder zu Scharnrode, an der Elbe Küste, — als Lieutenant Maubourg setzte er seinen Namen unter das Todesurtheil meines Kindes.“

„Ich kehrte nach Hamburg zurück, in meines Comptoirs Einsamkeit begrub ich mich am trüben Morgen, der jener unseligen Nacht folgte, ein gebrochener, sohnberaubter Mann, Zukunft, Glück, alles

Braunkohle, Asphalt, Steinsalz, Bittersalze in den meisten Gattungen, Kobalt, Blei, Kupfer und einige andere; eine Abnahme der Production hat stattgefunden bei den Bitrol- und Maunergen, bei Kochsalz, Zinn, Schwefel, Farbenerden, Gipsmaaren, Bruchstein und Wachs. — Im landwirthschaftlichen Ministerium tritt am 17. Mai eine Commission zusammen beßs Erörterung der Frage, inwieweit die Be- und Entwässerung des Havellachs resp. dessen Schiffbarmachung zu erreichen ist. Die genannte Commission wird bestehen aus den Interessenten, den Landräthen der zur Mitwirkung heranzuziehenden Kreise, Vertretern der Regierung zu Potsdam und Baubeamten. — Aus Anlaß mehrerer Specialfälle hat der Minister für öffentliche Arbeiten im Einverständniß mit dem Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in einem Erlaß vom 21. April bestimmt, daß das auf dem Areal der Staatseisenbahnen innerhalb forstlich-schifflicher Jagdbezirke aufgefundenen Fallwild fernerhin nicht für Rechnung der Eisenbahnverwaltung zu verwerthen, sondern der nächstgelegenen Oberförsterei zu überweisen ist. — Das Staatsministerium hat sich in seiner gestrigen Sitzung dem Vernehmen nach mit Angelegenheiten beschäftigt, welche noch in der laufenden Reichstagsession Erledigung finden sollen.

— **Berlin, 7. Mai.** [Die Neueregulirung der Verhältnisse des Bremer Freihafengebietes.] Die zwischen dem Zollverein und der freien Stadt Bremen wegen Förderung der gegenseitigen Verkehrsverhältnisse beschlossenen Verträge vom 26. Januar 1856 und 14. December 1865 treten mit dem 1. Juli d. J. außer Kraft. Zur Vorbereitung der Neueregulirung der Verhältnisse und Einrichtungen im Freihafengebiet haben commissarische Verhandlungen mit der freien Stadt Bremen stattgefunden. Die Ergebnisse wiederholen den bejüglichen Inhalt der früheren Verträge mit denjenigen Modificationen, welche sich durch die gemachten Erfahrungen als wünschenswerth ergeben haben. Der Reichskanzler beantragt:

„Der Bundesrath wolle beschließen: I. Der Bremische Stadtwort und der bisher noch zum Freihafengebiet gehörige Theil der Außendöhländereien von Habenhausen werden am 1. Juli 1879 dem Zollgebiet angeschlossen. Der Zollzug des Anschlusses, die Nachversteuerung einbehalten, wird einer Commission von zwei Mitgliedern übertragen, deren eines der Senat der freien Stadt Bremen, das andere der königlich preussische Provinzial-Steuerdirector zu Hannover ernannt. Die Nachversteuerung der in dem angeschlossenen Gebietstheile vorhandenen Bestände ausländischer Waaren geschieht nach Maßgabe der beim Anschluß von Vagabund der Uebernahme des Verordnungs vom 4. November 1875, vorbehaltlich der Uebernahme des Nachsteuerzolls, welche durch etwaige Abweichungen des am Anschlußtage geltenden Vereinszolltarifs von dem früheren bedingt werden sollten. II. Die nach dem Bundesrathsbeschlusse vom 7. März 1874 der freien Stadt Bremen obliegende Verpflichtung zur Uebernahme der durch Verklärung der Zollaufsicht am Hohenbör entfallenden Kosten fällt insoweit hinweg, als in Folge des Anschlusses des unter I bezeichneten Gebietstheils eine Ersparnis an Grenzbeobachtungskosten eintritt. III. Die Beschlußnahme über die in der Anlage zum Protokoll vom 4. October 1878 enthaltenen Bestimmungen zur Regelung der Freihafenstellung Bremens wird ausgesetzt, bis dieselben in einer nach Maßgabe der Bemerkungen zu 1, 3, 4 und des Beschlusses zu II ergänzten und abgeänderten Fassung vorliegen.“

Im Uebrigen erachtet der Reichskanzler nunmehr den Zeitpunkt gekommen, zu welchem die Beschlußnahme des Bundesraths über den Gesetzentwurf wegen Sicherung der Zollgrenze in den vom Zollgebiet ausgeschlossenen Bremischen Gebietstheilen erfolgen soll und bringt daher diesen Gegenstand beim Bundesrath wieder in Anregung.

— **Berlin, 7. Mai.** [Die nationalliberale Partei und das Schicksal der Wirtschaft- und Finanzvorlagen.] — Vorarbeiten zum Eisenbahntarifgesetz. — Richter-Ernennungen in Preußen. — Die Nachversteuerung von Tabak. — Wenn die parlamentarischen Verhandlungen über die Zoll- und Steuerfragen in dem bisherigen Tempo fortgehen — und weder Freunde noch Gegner der Regierungsvorläge können wünschen, daß Arbeiten, von denen für die materielle Wohlfahrt des Landes so ungeheuer viel abhängt, irgendwie überstürzt werden — so ist ein Ende der gegenwärtigen Reichstagsession kaum abzusehen. Was indeß das Resultat aller Mühen sein wird, das ist durch die gestrigen Ausführungen des Hrn. v. Bennigsen klar gestellt, und in diesem Sinne wird seine Rede überall aufgefaßt. Es darf wohl kaum daran gezweifelt werden, daß ebenso wie Fürst Bismarck auch der Abg. Windthorst-Meyen vorher von dem Gedankengange, wenn auch nur in allgemeinen Umrissen, unterrichtet war, dem Herr v. Bennigsen folgen werde, und damit ist die Majorität für dessen Vorschläge, die that-

sächlich ein Compromiß bedeuten, wenn man sie auch nicht so zu nennen liebt, von vornherein gegeben. Gespannt darf man nun darauf sein, wie morgen aus den Reihen der nationalliberalen Fraktion, etwa durch die Abgg. Braun und Richter, Herrn v. Bennigsen geantwortet werden wird. Daß man sich auf dieser Seite im Gegensatz zu dem Abg. v. Bennigsen befindet, haben nicht nur die erregten Debatten in mehreren Fraktionsversammlungen der Nationalliberalen bethätigt, sondern wird auch durch die leitenden nationalliberalen Organe hier und in den Provinzen dargelegt. Namentlich bemerkenswerth für die Situation ist der heutige Leitartikel der „Nat.-Ztg.“, der hier lebhaft besprochen wird. Das Blatt hat in den vergangenen Monaten ebenso tactvoll, als energisch zur Fahne des Freihändlerthums gehalten und ist ebenso correct in den politischen und anderen Fragen vorgegangen, welche theils die Folge, theils die Umrahmung einer Lebensfrage des deutschen Volkes bilden. Man möchte dem leitenden Blatte nicht verdenken, daß es gestern den wegen seines schwachen Organs unverständlichen und theilweise in veralteten Theorien sich bewegenden Abg. Dechelhäuser aufs Schild hob, während es die Rede des fortjüchtlichen Abg. Richter, sogar mit einem unmotivirten Seitenhieb, fallen ließ. Man glaubte, daß die „Nat.-Ztg.“ eine Schwenkung machen werde, spricht sie aber heute frei von diesem Verdacht wegen ihrer correcten und principientreuen Besprechung der Bennigsen'schen Rede. Im conservativen, ultramontanen und Regierungslager reißt man sich vergnügt die Hände über den gelungenen Coup des Reichskanzlers, der nach ihrer Rechnung die nationalliberale Partei jetzt in zwei Hälften gespalten haben soll. Die Rechnung dieses divide et impera ist falsch. Von den 102 Mitgliedern der Nationalliberalen haben nur 12 den neuesten Antrag der Schutzöllner unterzeichnet, während dem früheren volkswirthschaftlichen Programm der „204“ 27 nationalliberale Abgeordnete ihre Namen liehen. Davon haben später etwa 10 die Bedeutung ihrer Unterschrift mit dem Bemerkten abgeschwächt, daß sie nur aus Neugierde der schützöllnerischen Versammlung beiwohnten. Sei dem, wie ihm wolle. Jedenfalls ist die Gefolgschaft des Herrn v. Bennigsen unter seinen politischen Freunden, wie er in seiner letzten Rede wiederholt mit gewisser Emphease betonte, eine sehr bescheidene. Damit sei indeß nicht behauptet, daß die Freihändler schließlich irgend welche nennenswerthen Erfolge erringen werden. Von den conservativen Freihändlern werden Anträge auf Herabsetzung des Roheisenzolls auf 25 Pf. eingebracht werden, die indeß auf eine Mehrheit nicht zu rechnen haben. Einige Absätze bei den Sägen über Garne, Chappeside, Glasperlen, Chemikalien u. werden dem schützöllnerischen Charakter des Zolltarifs keinen Abbruch thun, da Getreidezölle, Holz, Leder, Häute, Wein, Vieh u. ebenso bewilligt werden, wie die Finanzzölle. Die Tabaksteuer wird vielleicht eine Herabminderung erfahren, aber groß wird sie auch nicht sein. Sollte die Brausteuern bis zum nächsten Jahr verlagert werden, so ist diese Galgenfrist auch kein bedeutender Gewinn. Es bleibt nun noch der Modus übrig, welcher für die constitutionellen Garantien vereinbart werden soll. Ein großer Theil der Reichstagsmitglieder verhält sich kühl und abweisend zu dieser Frage, die mehr als nöthig aufgebauscht wird. — Der Zusammentritt der Commission des Bundesraths zur Ausarbeitung des Eisenbahntarifgesetzes wird sich in Folge der Vorbereitungen des Materials noch verzögern. Das Reichseisenbahnamt hat durch ein Schreiben vom 29. v. M. bis zum 15. Mai von allen Eisenbahn-Verwaltungen sehr umfangreiche Zusammenstellungen über die Maximal- und Minimaleinheitsätze verlangt, welche die Bahnen im Güterverkehr in allen directen Verkehren für ihre Strecken beziehen. Die Arbeit, welche die Zusammenstellungen erfordern, ist eine so enorme, daß sowohl die Verwaltungen der Staats- als der Privatbahnen erklärt haben, die Nachweisungen bis zum gestellten Termine nicht vorlegen zu können. Uebrigens ist der Zweck der Arbeit gar nicht zu ersehen. Es läßt sich die Zusammenstellung der Maximal- und Minimalsätze, die Bedeutung der einzelnen Tarifsätze für Publikum und Bahnen nicht erkennen, und es kann daraus absolut nicht geschlossen werden, ob die Annahme von Durchschnittssätzen gegenüber den Maximal- und Minimalsätzen thunlich ist. Hierzu müßte man vor Allem die Gütermengen kennen, die zu dem einzelnen Tarifsatz befördert sind. Die Schwierigkeiten, die sich dem Eisenbahntarif in dieser Richtung entgegenstellen, sind es gerade, welche den

Fortgang der Verhandlungen auch in der Commission hemmen werden. — Nachdem die Besetzung des obersten Reichsgerichts durch kaiserliche Anordnung erfolgt ist, kann jetzt auch speciell in Preußen die Ernennung der höchsten Beamten der Oberlandesgerichte als abgeschlossen betrachtet werden. Da jede Provinz eines dieser Gerichte enthält, mit Ausnahme von Hessen-Nassau, das aus besonderen, in der früheren Geschichte dieser Provinz und ihrer getheilten Rechtsentwicklung enthaltenen Gründen, mit zwei Gerichten in Kassel und in Frankfurt a. M., bedacht ist, so waren dreizehn Präsidentenstellen zu besetzen. Das ostpreussische Tribunal in Königsberg behält auch nach seiner Umwandlung in ein Oberlandesgericht neben seinem historischen Namen den langjährigen Präsidenten, den Kanzler Dr. von Gumbler, dessen Sohn bekanntlich zum Regierungs-Präsidenten von Gumbinnen designirt ist. Für Marienwerder ist Herr Gieseler ernannt, bisher Appellations-Gerichts-Präsident in Halberstadt, für Stettin Herr Thümmel, bisher Appellations-Gerichts-Präsident in Münster, für Berlin, den bedeutendsten Gerichtshof der Monarchie, Herr Meyer, bisher Appellations-Gerichts-Präsident in Paderborn, für Naumburg der dortige Appellations-Gerichts-Präsident Breithaupt, für Posen der dortige Appellations-Gerichts-Präsident von Kunowski, für Breslau (wie wir bereits gemeldet haben) Herr Schulz-Wölfer, bisher Appellations-Gerichts-Präsident in Ratibor, für Hamm der dortige Appellations-Gerichts-Präsident Hartmann, für Köln der dortige Appellations-Gerichts-Präsident Heimsoeth, für Kiel Herr Vierhaus, bisher Appellations-Gerichts-Präsident in Frankfurt a. M., für Celle Herr Kühne, bisher Appellations-Gerichts-Präsident in Greifswald, für Kassel der dortige Appellations-Gerichts-Präsident Mager, für Frankfurt a. M. der bisherige Appellations-Gerichts-Präsident von Wiesbaden, Herr Albrecht. Wie man sieht, sind die Vorsteher der neuen Oberlandesgerichte lediglich aus der Reihe der bisherigen Appellations-Gerichts-Präsidenten, und zwar in der Weise, daß von den acht bisherigen Präsidenten in den drei westlichen Provinzen, Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau, nicht weniger als sieben die neue Würde erhalten haben, während aus den östlichen Provinzen der Appellations-Gerichts-Präsident von Frankfurt a. O. zum Chespräsidenten, die von Magdeburg und Marienwerder zu Senatspräsidenten des obersten Reichsgerichts in Leipzig ernannt worden sind. Im „Reichs- und Staats-Anzeiger“ ist jetzt auch die königliche Verordnung, betreffend die für die Bestimmung des Dienstalters der Richter maßgebenden Grundsätze publicirt, deren Entwurf im Februar d. J. als Anlage zu dem Nachtragsetat der Justizverwaltung dem Abgeordnetenhaus zur Kenntnissnahme mitgetheilt war. — In Bezug auf die Nachversteuerung des Tabaks haben die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft an den Bundesrath eine Vorstellung gerichtet, welche im Sinne eines von der Sachverständigen-Commission für gewerbliche Angelegenheiten erstatteten Gutachtens, die weit verbreiteten ernstlichen Besorgnisse darlegt, die sich an diese Maßregel knüpfen, und der Befürchtung Ausdruck giebt, daß durch die Folgen derselben hauptsächlich die große Zahl der unter Anderen auch in Berlin sich reichlich und erträglich nährenden kleineren Fabrikanten und ihrer Arbeiter schwer geschädigt, wenn nicht brotlos gemacht wird. Eine oberflächliche Ermittlung hat die Zahl dieser kleineren Arbeitsstätten in Berlin auf 402 und die Zahl der in ihnen beschäftigten Arbeiter auf 928 festgestellt; diese Zahlen bleiben aber wahrscheinlich noch weit hinter der Wirklichkeit zurück. Sollten sich die gesetzgebenden Factoren trotz aller Bedenken, welche der Maßregel der Nachversteuerung gegenüber geltend gemacht worden sind, dennoch zu derselben entschließen, so empfehlen die Aeltesten der Kaufmannschaft vor Allem aus dringenden, eine möglichst schonende Berücksichtigung der mittleren und kleinen Gewerbetreibenden eintreten zu lassen. Offenbar haben diese und anderweitige Gründe um so mehr Eindruck bei der Regierung gemacht, als es kaum zweifelhaft bleiben konnte, daß der Reichstag diese Nachbesteuerung ablehnen würde. Deshalb wird auch jetzt berichtet, daß für die Einführung von Tabak ein Sperrgesetz ausgearbeitet ist und dem Bundesrath vorgelegt werden wird.

— **Δ Berlin, 6. Mai.** [Die Reden Richters und Bennigsen.] Wie vorausgesehen, ist die erste Berathung des Zolltarifgesetzes noch nicht in vier Tagen beendet; Fortsetzung folgt am Donnerstag 10 Uhr. Von den Reden des dritten und vierten

dahin durch einer mörderischen Kugel Lauf, — nur eines hatte sie, so wähnte ich, nicht vernichten können, — die Ehre des Hauses Ehrenkranz, mir vom Vater unbesiegt vererbt, das erste Gesetz, das höchste meines Daseins. Ich hatte mich getäuscht. Die Vergangenheit des Hauses Ehrenkranz — des alten Mannes Stimme bebte — „war nicht fadenlos, — durch ein Verbrechen, einen Betrug ward es gegründet, und sein Gründer war mein Vater.“

Die Stimme versagte ihm, tiefbewegt drückte Maubourg die Welle, zitternde Hand.

„Und der Betrogene?“ — heiser stieß der Graf die Frage hervor, er schien in höchster Erregung, seine bageren Wangen, seinen Hals, seine Stirn deckte Purpurröthe, wie in der Wirkung des Uebermaßes schwerer Weine.

Im entferntesten Winkel des Gemaches kauerte Alt-Mariken; sie schien theilnahmslos gegen Alles, was vor ihren Ohren verhandelt ward, ihr Auge ruhte unbeweglich auf dem Grafen Perronet, — sie bemerkte die Veränderung seiner Züge, — in sich hinein lachend, nickte sie, wie im Ausdruck der Zufriedenheit, mit dem Kopfe.

„An jenem Morgen“, redete Ehrenkranz weiter, „entnahm ich ein Porträt meines theuren Vaters seinem Rahmen. Das Bild sollte mich in die Gefangenschaft begleiten, der ich mich als Uebertreter des Continentalsperrgesetzes den französischen Machthabern meiner Vaterstadt zu stellen gedachte. Zwischen Holz und Leinwand fand ich ein Papier, alt, vergilbt, von meines Vaters Hand geschrieben, — die Enthüllung eines Geheimnisses, das er mir nicht zu offenbaren gewagt, so lange er lebte, — das er an jenem Ort geborgen, — auf dem Bild ruhte stehend sein brechendes Auge, auf das Bild deutete die erlörende Hand. An jenem Morgen wußte ich den Grund.“

„Ihr Vater war Secretär des Chevalier Bertrand de Déplacet?“

„Verwundert blickte der Kaufmann auf den Grafen, wie kam der französische Edelmann zu dieser Frage?“

„Ja, Herr Graf“, entgegnete er. „Im Jahre 1753 flüchtete der Chevalier Bertrand mit seinem einzigen Sohne Adalbert, dem späteren Gatten meiner Schwester, eines Duells halber, dem ein Prinz von Gebliß als Opfer gefallen, aus Frankreich. — Sein Vermögen ward confiscirt, doch war es ihm gelungen, einen Theil zu retten, er vertraute das Geld seinem Secretär, einem Deutschen, der ihn und den Knaben in die Schweiz begleitete. — Der junge Mann war arm, aber ehrgeizig, der Betrüger kam über ihn, der Glanz des Goldes blendete Auge und Sinn, — er mißbrauchte seines Herrn Unglück und Vertrauen, er stoh mit dem größten Theil des geretteten Goldes, ein Jahr lang irrte er unstill umher, eine Verfolgung fliehend, die ihn nimmer suchte, — dann kam er nach Hamburg und gründete das Haus Ehrenkranz. Das Glück begünstigte des Verbrechers Frucht, — Ehrenkranz erwarb Reichthümer; als er vergilt, als er den Mann aussuchen wollte, dessen Vertrauen er getäuscht, ihn zurück-

zahlen wollte mit dreifachem Zins und Zinseszinsen, war der Chevalier längst im Elend gestorben, — der Knabe von mitleidigen Seelen mitgenommen, in die Fremde gewandert, einem verschollenen, einsamen Grabe entgegen. — Mit diesem Bewußtsein ergoß mich mein Vater, mit diesem Bewußtsein lehrte er mich als Heiligstes des Hauses Ehre zu betrachten, mit diesem Bewußtsein legte er sich zum Sterben, mich zurücklassend als Erben seiner Schuld, der Schuld, die erst nach Jahren seine Hand mir enthüllen sollte, da sein Wort es nicht vermocht.“

„Giebt es einen Gott der Gerechtigkeit, — vergeben müßte meinem Vater werden, der Dual des Sohnes willen, der Höllequalen jenes Augenblicks; Déplacet hieß meines Vaters Opfer, — Déplacet meiner Schwester verstorbenen Gatte, den ich verwies von meines Hauses Schwelle, — Déplacet, der Züngling, des lästigen Zwanges seiner Jugend müde, dieser Schwelle Staub von seinen Füßen abgestreift. Ich eilte von Papier zu Papier, — wie in Flammenschrift leuchtete es mir klar entgegen. Henry Déplacet, genannt Maubourg, mein Neffe, ist der Enkel und Erbe des Chevaliers Bertrand de Déplacet, an ihm hatte Thomas Ehrenkranz seines Vaters Schuld zu sühnen, an ihm, zu dessen Füßen er vergebens, um seines Sohnes Gnade stehend, lag.“

„Zum Wahnsinn konnte dieser Gedanke, dieser furchtbare Doppelzweifel treiben, — aber des Hauses Ehre! Ich war entschlossen. Mit Déplacet'schem Golde war die Saat gestreut, ein Déplacet mußte die Früchte ernten; von diesem Augenblick an war Thomas Ehrenkranz arm und Henry Déplacet, genannt Maubourg, Besitzer der zwei Millionen seines Hauses.“

„Zwei Millionen“, wiederholte Perronet, und wie Flammenglut leuchtete es in seinen Augen, „zwei Millionen.“

„Monde verfluchen, ehe ich selber mich von der Thatsache zu überzeugen vermocht, die man mir nach angestrengten Nachforschungen berichtet“, fuhr der Kaufmann fort, „denn vom Schlagfluß getroffen, brach ich an jenem Morgen in demselben Augenblick zusammen, da man mich zwang, den Wagen zu besteigen, der mich in französische Gefangenschaft führen sollte. — Wilden Stifungen mußte ich die Millionen des Hauses Ehrenkranz nach meinem Tode überlassen, denn Henry Maubourg stand als Leiche verzeichnet im Register der Gefallenen zu Valencia, — das Haus Déplacet war erloschen.“

„Heute aber, am Tage des Glücks, wo verdorrte Zweige neu ergrünen, da trete ich hin zu Dir, Henry Déplacet, entgegen strecke ich Dir in meinem, im Namen meines Vaters meine Hand und spreche: Nimm hin, was Dein — Enkel des Betrogenen — und vergieb.“

„So viel des Reichthums mir“, fast erschreckt rief es Maubourg, „und Henry, mein Dheim, Ihr Enkel?“

„Auch Henry wird wohlhabend sein. In seinem Interesse ward Haus Ehrenkranz nach jener Katastrophe unter altem Namen neu ge-

gründet. Das alte Glück blieb treu. An seines Vermögens Ursprung haftet kein Flecken.“

„Thomas Ehrenkranz“, festerlich, im Ausdruck tiefer Bewegung, klang des Obersten Stimme, „möge der Geist der Todten, deren Namen wir beschworen, segnend walten über uns. Im Namen Bertrand de Déplacet, meines Ahnen, nehme ich Deine Sühne an; der Schuld entledigt ist Haus Ehrenkranz, — ich aber weihe Henry Ehrenkranz, meinem Freunde, meinem Blutsverwandten, die Millionen, — was sollen sie mir armen, einsamen Manne? — möge ihm reinstes Glück daraus erblihen.“

Trommelwirbel, der Marschtritt anrückenden Militärs unterbrach die Worte des Obersten. Das Detachement königlicher Soldaten, das der Marquis von Courtenay seinem Freunde im Namen des Königs versprochen, rückte in Perronet ein und zog an dem Hause der weißen Frau vorüber.

An's Fenster eilte der Graf und riß die Flügel auf; eine Wildheit, ein Triumph lag auf seinen Zügen ausgeprägt, der bei einem Manne seines Alters unnatürlich, fast erschreckend wirkte.

„Lieutenant Brillon!“

„Halt!“

Der kleine Trupp stand wie angewurzelt, salutirend legte der ihn

führende Unterlieutenant die Hand an sein Kämpd.

„Sie kennen mich und mein Amt?“

Abermals grüßte der junge Mann.

„Herr Graf von Perronet“, erwiderte er, „General-Commissär

St. Majestät, dessen Anweisungen ich unbedingt Folge zu leisten habe.“

„Gut. Senden Sie sechs Mann in's Haus, auf der Schwelle

sollen sie Aufstellung nehmen; keiner passiert ohne meine Erlaubniß.

Mit dem Rest des Detachements begeben Sie sich zum Schloß. Ich

folge Ihnen bald.“

„Wohl, Herr Graf. Sechs Mann vor, die ersten der Reiben.“

Die beorderten Leute traten aus dem Trupp und begaben sich

in's Haus, während das Detachement, den jungen Lieutenant an der

Spitze, seinen Weg fortsetzte.

Zu den verwandten Männern wandte sich Graf Perronet, in dem-

selben Augenblicke schloß es ihm wie saße Gluth durch das Haupt;

ein brennender Schmerz durchzuckte seine Stirn, — nur einen Moment

lang, — dann war es vorüber.

„Ruhe, Ruhe, Perronet“, des greisen Edelmanns Lippen bewegten

sich im Selbstgespräch, — „stürmisches Blut, — denke der alternden

Gülle!“

Dann laut und absichtlich langsam jedes Wort aus seinem Munde

gleiten lassend, daß ein Blitzstrahl die Häupter der von ihm zumest

Gehätsen treffen sollte, redete er weiter:

„Eine Fügung Gottes nannten Sie diese Stunde, Sie mögen

Recht haben. Das gerechte Schicksal will nicht, daß Laster triumphire,

Tages waren am wirkungsreichsten und bedeutungsvollsten die erste und die letzte, die Rede, womit der Abg. Richter (Hagen) die gestrige Sitzung eröffnete und die Rede, womit der Abg. von Bennigsen die heutige Sitzung schloß. Richter leistete in seiner 2½stündigen, von der gespanntesten Aufmerksamkeit des Hauses und der Tribünen begleiteten Rede alles, was Freunde und Gegner von ihm erwarteten: in knapperster concentrirtester Form wußte er in neuer Fassung und ohne sich auf viele Details einzulassen, die politischen und wirtschaftlichen Gründe gegen die Vorlage in streng logischer Folge den Hörern klar und scharf vorzuführen, und dabei gerade diejenigen Gesichtspunkte in den Vordergrund zu stellen, die Delbrück und Bamberger übergegangen hatten. Das Lob, welches er der altpreussischen Beamten-treue Delbrück's erteilte, fand lebhaften Beifall in der nationalliberalen Partei, soweit diese nicht mit dem „sich spreizenden Renegatenthum“ sympathisirt. — Daß Bennigsen heute das Wort ergreifen werde, war gestern schon bekannt geworden. Da die Besprechungen mit dem Reichskanzler resultatlos verlaufen sind, mußte man auf den Inhalt der Rede gespannt sein. Wer die Verhandlungen des Zollparlamentes und des Reichstags verfolgt hat, wußte — wie Richter in persönlicher Bemerkung über einen von Bennigsen falsch verstandenen Zursch mit Recht hervorhob, — ganz genau, daß Bennigsen stets gemäßigt schützollnerischen Ansichten gehuldigt hat. Es war daher nicht überraschend, daß er in ziemlich verlausulirter Weise sich für die Umkehr zum Schutzzollsystem aussprach, freilich will er die Exportindustrie noch besser berücksichtigen, wo es möglich ist, durch Rückzölle u. s. w., u. s. w. Ueberrassend aber war es, Bennigsen für die Korn- und Holzölle eintreten zu hören; freilich auch hier wieder mit vielerlei Clauseln und Bedingungen: die östlichen Provinzen Preussens sollen Ersatz der im durchgehenden Verkehr gezahlten Zölle ohne Nachweis der Identität erhalten, — von erhafte Schutzzöllen auf Korn, wie sie in dem heute bekannt gewordenen neuesten „Bauernbriefe“ von den Agrarierchef Frhrn. v. Thüngen ins Auge gefaßt werden, will Bennigsen durchaus nichts wissen. Aber er will dem armen Bauern auch helfen — unter Andern in Uebereinstimmung mit dem Agrarierprogramm durch Einführung eines fideicommissarischen Erbrechts. Wenn er dabei, — der Verwunderung der großen Mehrheit des Reichstags gegenüber — auf das vom preussischen Abgeordnetenhaus angenommene Hannoverische Bauerhofgesetz verwies, so vergaß er, zu erwähnen, daß in dem größten Theile Hannovers bei der Annexion noch die Untheilbarkeit der Höfe bestand, und man gegenüber den feudal-agrarischen Zuständen der neuen Provinz sich auf ein Compromiß einließ, weil es die Herren von Bennigsen und Miquel aufs Eifrigste empfahlen! Endlich kam der Redner zum letzten und wichtigsten Theile seiner Rede, — zu der Frage der sogenannten „constitutionellen Garantien“. Hier erklärte er fest und bestimmt, daß mindestens die „bisherigen Gerechtigkeiten des Reichstags“ bei Bewilligung der Matricularbeiträge, wenn diese fortfielen, auf andere Weise sicher gestellt werden müßten. Er behandelte dies als ganz selbstverständlich, forderte Centrum und selbst die Conservativen auf, daran festzuhalten und zweifelte gar nicht an der Erzielung eines Einverständnisses der großen Mehrheit mit dem Reichskanzler. Das also wäre das Angebot, welches Herr v. Bennigsen dem Reichskanzler macht. Für dieses Programm eines Kanzler-Candidaten der Zukunft wird Bismarck sicher die Mehrheit erlangen, — ob es ihm gelingt, ohne Herrn v. Bennigsen die constitutionellen Garantien fortstreichen zu lassen, — hängt lediglich von dem die Situation beherrschenden Herrn Windthorst und dessen Freunden ab. Die Reden der Schutzzöllner Kardorff, Löwe (Wochum) und Barnhäuser boten wenig Neues dar. Daß Löwe selbst für Korn- und Holzölle eintreten würde, hatten viele seiner alten politischen Freunde ihm noch nicht zutrauen wollen. Der Wandel, der sich in seinen wirtschaftlichen Ansichten in wenigen Jahren vollzogen hat, ist allerdings weit größer, als bei Kardorff und Wöste, Lucius und Bismarck, und seine früheren Ansichten waren von 1848—1874 dieselben geblieben.

[Schachamt und preussisches Finanzministerium.] Wie der „Allg. Ztg.“ von hier gemeldet wird, soll die Abtheilung des Finanzministeriums für indirecte Steuern und Zölle losgerissen, als besonderes Ressort construiert und dem Chef des Schachamts übertragen werden — ein Plan, den der Reichskanzler bei der Berathung des

und der Gerechte leide. — In heutigen Tagen ist Reichthum eine Macht, die dem Obersten Maubourg zufallenden Millionen belege ich mit Beschlag.“

Der Kaufmann lächelte. „Versuchen Sie es, Herr Graf. Der Kaufmann Hamburgs, der freien Hansestadt, steht in dieser Sache dem General-Commissär Sr. Majestät des Königs Ludwig gegenüber. Nur dem directen Erben Bertrands de Déplacet händigt das Haus Thomas Ehrenkranz den Schuldbetrag seines Gründers ein, keinem Andern.“

„Wohl, Herr Thomas Ehrenkranz; ich habe Ihr Wort“, alle Leidenschaften, die das Alter nicht zu ersticken vermocht, blühten auf in des Aristokraten Anstich; „nicht als General-Commissär des Königs für den Staat, — als älterer Sohn und directer Erbe des Chevalier Bertrand beanspruche ich die zwei Millionen, die dem von Ihrem Vater betrogenen Geschlechte zukommen.“

„Sie ein Déplacet?“ rief der Oberst, „ein Sohn Bertrands, meines Großvaters, — großer Gott, ein Bruder meines Vaters, und ich, — Ihr Neffe?“

„Dem Blute nach, ja, der Neigung nach nie, — ich habe nichts mit bonapartistischen Nordbrennern zu schaffen.“

„Aber der Tod mit Dir, Graf Perronet“, tönte Alt-Mariken's Stimme aus dem Winkel.

Ihr Wort blieb ungehört, denn in höchster Erregung war Ehrenkranz vor den Grafen getreten.

„Ich gebe Ihnen Ihre Frage von vorhin zurück, Herr Graf“, sagte er, — „Beweise!“

Perronet lachte verächtlich. „Ein ganzes Archiv voll. Sie irren sich, wenn Sie meinen, der flüchtige Chevalier Bertrand habe seinen einzigen Sohn bei seiner Entfernung aus Frankreich mit sich genommen; der ihn begleitende Knabe, der Benjamin des früh verewittweten Mannes, war der jüngere Sohn; ein älterer war, einem alten Familien-Abkommen gemäß, kurz nach dem Tode der Mutter einem Verwandten des Hauses, dem Grafen Perronet, übergeben; auf ihn fiel Wappen und Name des Grafengeschlechts; — die Perronets und Déplacets standen schlecht mit einander, — mein Döhl, ein Sonderling, that nichts, das früh zerissene Band zu festigen, das mich von den Meinen trennt; als ich nach seinem Tode, aus Pflicht mehr als aus Neigung, nach Vater und Bruder forschte, war der Chevalier verarmt, das Opfer eines deutschen Betrügers, längst vermodert, — verkommen, verschollen sein Sohn. Ich aber, Léonard Déplacet, Graf von Perronet, lege im Namen des Geseßes und persönlicher Ansprüche auf Euch Alle die Hand. Den Oberst Maubourg verhafte ich als der Theilnahme an bonapartistischen Verschwörungen verdächtig, als Mitglied und Mitwisser einer Brandstifterbande, die unter dem Namen: „Des Todten Rächer“ ihr Unwesen treibt, — Dich, Henry Balthar genannt, als des Nordversuchs an einem Gliede

Stellvertretungsgesetzes schon im Reichstag erörtert hat. Damals aber sollte der preussische Finanzminister gewissermaßen zugleich Reichs-Finanzminister, der Chef des Schachamts sein deutscher Unter-Staats-Secretär sein; nach dem neuen Project wird der Chef des Schachamts Reichs-Finanzminister und zugleich preussischer Minister der indirecten Steuern und Zölle. Diese in Aussicht gestellte Degradirung hat vielleicht dazu beigetragen, Hohrecht's Rücktrittsgedanken zu stärken. Der neue Plan des Reichskanzlers scheint auch Änderungen im Personal nach sich zu ziehen. Daß Herr v. Bötticher Schachamts-Secretär werden soll, wird neuerdings wieder bezweifelt; im Zusammenhang damit steht wohl das Gerücht, Präsident Hofmann solle nicht preussischer Handelsminister werden. Die „N. A. Z.“ behauptet freilich, in maßgebenden Kreisen sei davon nichts bekannt; indessen wurde gerade in diesen Tagen erzählt, der Reichskanzler habe gesagt, ihm sei nichts davon bekannt, daß Herr Hofmann Handelsminister werden solle. Die Lösung dieses Räthfels wird nicht lange auf sich warten lassen.

[Provisorische Zölle.] Nach einer dem Bundesrath gemachten Mittheilung finden über die Frage der provisorischen Erhebung einiger im Zolltarif vorgeschlagenen Zollerhöhungen Erörterungen statt. Die eventuelle Vorlage soll sich auch auf Eisen beziehen.

[Eine Correspondenz zwischen dem Freiherrn von Thüngen und dem Reichskanzler.] Zwischen dem Freiherrn v. Thüngen zu Roßbach in Baiern und dem Reichskanzler hat folgende im „Reichsb.“ veröffentlichte Correspondenz stattgefunden. Freiherr v. Thüngen hatte eine Zustimmungadresse aus Baiern zu dem Zollprogramm des Reichskanzlers an den Sohn desselben, den Grafen Wilhelm v. Bismarck, mit der Bitte geseht, dieselbe seinem Vater, dem Fürsten, zu überreichen. Gleichzeitig hatte er an den Grafen W. v. Bismarck folgendes Schreiben beigelegt:

Roßbach bei Feilof in Baiern, den 12. April 1879.
Ew. Hochgeboren! Beifolgend beehre ich mich, Ihnen eine Anzahl Zustimmungsbriefe zu übersenden mit der Bitte, dieselben Durchlaucht Ihrem Herrn Vater zu übermitteln. Ich muß dabei ausdrücklich bemerken, daß dieselben lediglich dem Programm Ihres Herrn Vaters vom 15. December v. J. gelten, nicht aber dem vorliegenden Zolltarifentwurf, der in mehrfacher Beziehung von diesem Programm abweicht. Dasselbe bezieht sich auf die gesammte vaterländische Erwerbsthätigkeit, herbeigeführt durch die Zollpflichtigkeit aller Eingangswaren. Der vorliegende Zolltarif-Entwurf wird dieser Absicht nicht vollkommen gerecht. Die Landwirtschaft ist durch denselben nicht genügend und nicht im Verhältniß zu Handel und Gewerbe geschützt, und eine große Anzahl von Gütern, und zwar hauptsächlich landwirtschaftliche Producte, gehen nach wie vor zollfrei ein, so Wolle, Hanf, Flach, Häute, Felle, Haare, Borsten, Brennholz u. a. m. Der Zolltarif-Entwurf charakterisirt sich in der Hauptsache als ein Schutzzolltarif für die Industrie und eine Abfindung für die Landwirtschaft, denn während beispielsweise Eisen mit einem Zolle von 20 Procent des heutigen Preises und darüber geschützt ist, liegt Roggen mit einem solchen von nur 3 Procent abgefunden. Einigermassen geschützt erscheinen nur: Zhiere, thierische Producte, landwirtschaftliche Gewerbe und Hopfen, aber durchaus ungenügend ist der Zoll auf Getreide, der fast nur einer statistischen Gebühr gleichkommt. Getreide ist und bleibt eben in Deutschland stets das Hauptproduct der Landwirtschaft, sein Bau kann, ohne eine nachhaltige Bewirtschaftung des Bodens zu gefährden, nicht weiter eingeschränkt werden; denn von den 54 Millionen Hectaren Flächen-Inhalt des Deutschen Reiches sind jetzt nur noch 14 Millionen, also nur etwa 25 Procent dem Getreidebau gewidmet, während England 33 Procent seines Flächeninhalts mit Getreide bebaut, Schottland, desgleichen Oesterreich mit ihren vielen Gebirgen und Alpen 36 Procent. Soll daher der deutschen Landwirtschaft wirklich geholfen werden und soll Deutschland in seiner Ernährung unabhängig vom Auslande gestellt werden, dann muß vor Allem Getreide mit einem tüchtigen Zoll belegt werden, wie solchen der vom „Congreß deutscher Landwirthe“ ausgearbeitete Tarif verlangt. Mit dem von dem Tarif-Entwurf vorgeschlagenen Zoll kann die Landwirtschaft sich nicht zufrieden geben, sie muß Alles daran setzen, ihn entsprechend zu erhöhen, und zwar muß dies sogleich geschehen; denn ist der Entwurf erst einmal Gesetz, dann ist auf Jahre hinaus nichts mehr zu machen. Bleibt dies Bestreben erfolglos, dann wird die deutsche Landwirtschaft wohl den Reich bis zur Hefe leeren müssen, und langsam, aber sicher zu Grunde gehen. Der ländliche Mittelstand wird verschwinden, die reichen Capitalisten kaufen sich für wenig Geld große Latifundien und treiben Weidewirtschaft; der Bauer wird wieder was er vor 2000 Jahren war, Hirte, ein Theil wandert aus, der Rest wird Socialdemokrat, und die sociale Revolution ist fertig, die mit dem Cäsarismus endet. (!) Das ist das Bild, das ich vor Augen sehe, wenn der deutschen Landwirtschaft nicht energisch geholfen wird, und sehr häufige sich die Anzeichen, die darauf hinweisen. Die bürgerlichen Concurse wachsen wie eine Lawine, der Grund und Boden ist

meines Hauses überwiesen, als im Einverständniß mit einem notorischen Verschwörer. Sie aber, Thomas Ehrenkranz, lasse ich nicht los, bis Sie dem Erben Bertrand de Déplacet's genügend Sicherheit gestellt für des Betrugs Vergütung, den Ihr Vater an dem meinen ausgeht.“

Aus des Kaufmanns Händen glitt der stützende Kräftstock, mit beiden Händen packte er die Schultern des Edelmannes.

„Perronet, Greis wie ich, — wie ich an der Ewigkeit Rande, — denk an Gott, — an den Tod denke!“

Mit der Kraft des Hasses schleuderte der Graf den alten Mann zurück, den der Oberst und Henry auffingen.

„Gott?“ rief er; „saget Ihr nicht selber, er habe diese Stunde vorbereitet zwischen uns? Und der Tod? — Nie fühlte ich mich freier, nie jünger, nie von Lebensdrang erregter; des Daseins Genüsse sollen mir Deine Millionen schaffen, alter Mann, den Glanz meines Hauses neu vergolden und strahlenden Sonnenglanz über meines Daseins Herbst ergießen!“

Er riß die Thür auf, wie von Fiebergluth durchsiebet. „Soldaten, im Namen des Königs — Gott, was ist das?“

Er fuhr hastig mit der Hand nach seinem Haupte. Abermals der furchtbare Schmerz, das Zucken, das entsetzliche, nur länger, intensiver als vorhin, — er wollte aufschreien, — die Zunge, wie gelähmt, versagte den Dienst, er wollte vorwärts, — schwarz ward's vor seinen Blicken, wie ein Trunkener schwankte die hohe Gestalt, dann schlug sie drohnend in schwerem Fall zu Boden.

Alles vergehend, stürzten Maubourg und Henry zur Hilfe, von den wechselnden Eindrücken überwältigt, war Thomas Ehrenkranz auf einen Stuhl gesunken, auch die Soldaten eilten hinzu, aber zwischen die Helfenden und den regungslos Daliegenden, der nur in schwerem, beängstigenden Röcheln noch das Lebenszeichen bekundete, drängte sich Alt-Mariken.

„Berührt nicht diesen Mann“, rief sie freischend, „er ist mein, mein, mein; einen müssen sie mir doch lassen, mir graut, allein ins Grab zu gehen; ins Grab, hörst Du's, harter, lebensstolzer Graf? Der Trank, den ich mit Dir getheilt, war Gift, — kein Teufel will Dich retten, die Hölle freut sich auf Ihr Opfer, — komm, Gräfin, komm, — auch ich fühle es schon in den alten Knochen sieden und brennen, — es geht schnell, — komme, — die Hexe weist Dir den Weg!“

Der von ihr selber längst vorgeahnte Wahnsinn mischte sich mit des tödtlichen Giftes Wirkung, das sie dem Grafen Perronet beigebracht und mit ihm getheilt hatte. Sie warf sich über die zuckende Gestalt des sterbenden Edelmannes, mit ihren dünnen Armen sie umklammernd; gewaltsam mußte man die beiden Körper von einander reißen, — zwei Leichen!

Von seinem Sitz erhob sich Thomas Ehrenkranz; langsam von

aufs Höchste entwerthet, die sichersten Hypotheken werden beim Verkaufe nicht gedeckt, die Bevölkerung ganzer Landstriche arbeitet nur noch als Löhne für den jüdischen Wucherer, der sie von Haus und Hof treibt, wenn ihm der günstige Zeitpunkt gekommen scheint. Das ländliche Element ist zähe im Ertragen, seine Leiden und Schäden bleiben lange verborgen, aber wenn sie einmal ausbrechen, dann geschieht es reißend und unaufhaltsam, und in dieses Stadium sind wir eingetreten. Möge die Hilfe kommen, ehe es zu spät ist! Ihr großer Vater ist der einzige Mann auf der Welt, der uns noch helfen kann, und darum ist unsere letzte Hoffnung auf ihn gerichtet.

Indem ich u. Ihr ganz ergebener C. Frhr. v. Thüngen-Roßbach.
Darauf erhielt Herr v. Thüngen folgenden eigenhändigen Brief des Reichskanzlers:

Berlin, den 16 April 1879.

Euer Hochwohlgebornen bitte ich, den Unterzeichnern der Zustimmungsbriefe zu unserem Zollprogramm vom 15. December v. J., welches Sie mir mit Ihrem Schreiben vom 12. v. M. zu übersenden die Güte hatten, meinen verbindlichen Dank zu übermitteln. Ihr Schreiben habe ich mit großem Interesse gelesen; ich theile Ihre darin ausgesprochene Ansicht, daß die Getreidezölle als Schutz der Landwirtschaft nach dem Verhältniß zu den directen Lasten, welche sie trägt, ungenügend sind; sie werden vielleicht nur die gute Folge haben, daß Ordnung und Ueberfluth in die Kornzufuhr kommt und daß namentlich die Ueberfüllung Deutschlands mit unverkauftem Korn sich vermindert. Ich habe aber in den Verhandlungen mit den Regierungen und der Tarificommission mehr nicht erreichen und namentlich den Ministerien der größeren Bundesstaaten gegenüber das Erreichte nur mit großer Anstrengung festhalten können. Der Widerstand der meisten südb- und mitteldeutschen Ministerien und der Antrag der württembergischen Regierung, die 50 Pf. durchweg auf 30 herunterzusetzen, wird Ihnen bekannt sein.

Ein noch größeres Gewicht indessen, als auf den Zoll, lege ich auf die Eisenbahntarife, durch welche Eisenbahnprämien gegeben werden, welche nicht selten das Vier- und Fünffache des 50-Pfennig-Zolles erreichen. Wenn es gelingt, diese Ungerechtigkeit zu beseitigen, so verpfehle ich mir davon eine größere Wirkung, als von der Verdoppelung oder selbst Verdreifachung der jetzt beantragten Zölle; doch in dieser Beziehung habe ich bisher kaum Hoffnung, die Eisenbahnminister der größeren Bundesstaaten für den Zweck zu gewinnen und zu übereinstimmendem Verfahren zu bewegen. Die bayerischen Bahntarife und deren Wirkung werden Ihnen und allen bayerischen Landwirthen aus eigener Erfahrung fühlbar sein. Mir fehlt darauf jeder Einfluß.

Wenn in dem Zolltarif-Entwurf eine Verbesserung noch gewonnen werden soll, so werden vor Allem die Vertreter der Landwirtschaft im Reichstage sich rühren, sich vereinigen und Anträge stellen müssen. Auch der Inhalt Ihres Briefes wäre mir lieber in der Öffentlichkeit, als in meinen Acten; denn was mich betrifft, so kann ich nur sagen: „vous préchez à un converti“ und ich thue ohnehin, was ich kann. Ich habe auf die Tarificommission, so viel ich konnte, eingewirkt, um die Landwirtschaft parti passu mit der Industrie zu halten, in dieser Beziehung aber eher noch Anlaß bei den Industriellen gefunden, als bei den Ministern, nach deren Instruction die Commissionsmitglieder abstimmen. Ich verbarre in diesem Streben, bedarf aber auf dem amtlichen und publicistischen Gebiet einer stärkeren und praktischeren Unterstützung, als ich bisher erfahren habe. Von Ihrer Seite darf ich darauf rechnen und werde für jedes Maß davon sehr dankbar sein. Von Bismarck. Seiner Hochwohlgebornen Herrn Freiherrn von Thüngen. Roßbach.

[Internationale Ausstellung in Sydney.] Der Reichscommissar macht folgendes bekannt: Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 21. v. M., in welcher darauf hingewiesen war, daß Aussicht vorhanden sei, daß die Reichsregierung die Beschickung der Ausstellung in Sydney durch Uebernahme eines Theiles der Kosten fördern, bringe ich hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten, daß die verbündeten Regierungen dem Reichstage vorgeschlagen haben, außer den Kosten der Organisation, der allgemeinen Decoration, Ueberwachung und Reinhaltung der deutschen Abtheilung, sowie der Entsendung eines Commissars an Ort und Stelle die Mittel zur Dedung der Seefracht vom Verschiffungshafen bis Sydney, der Versicherung auf dem Transport dorthin, der Versicherung gegen Feuergefahr an Ort und Stelle und der Aufstellung, Ordnung und Reinhaltung der Ausstellungsgegenstände zu bewilligen. In der letztgedachten Position sind selbstredend nicht die Zusammenfassung, Montirung u. von Maschinen, sowie andere ähnliche mit ganz besonderem Aufwand verbundene Leistungen einziger. Ebenso wenig natürlich die Kosten der Inbetriebsetzung von Motoren und Maschinen u. s. w. Inwieweit das Reich die Kosten trägt, wird auch die Beforgung der betreffenden Dienstleistungen durch mich veranlaßt werden. Es wird also die Versicherung, die Transport- und Feuerversicherung, der Transport vom Schiff nach dem Ausstellungsgelände, Installation und Reinhaltung, soweit nicht die Aussteller vorziehen, letzteres durch ihre Agenten vornehmen zu lassen, von Reichswegen besorgt werden. Dem Aussteller bleibt sonach die Sorge für die Herstellung der Ausstellungsgeräte, Schränke u. s. w., soweit für die Schaufstellung nicht die einfachen von Reichswegen zu liefernden Tischflächen und Böden ausreichen, für die Beförderung der Ausstellungsgegenstände an die im Verschiffungshafen einzurichtende Sammelstelle, für die Vertretung an Ort und Stelle, namentlich in geschäftlicher Hinsicht, sowie für die etwaige Wiederpackung und Rückbeförderung. Wie hoch die sonach dem Aussteller (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Maubourg und seinem Enkel unterflüßt, trat er an den Leichnam des Grafen.

„Gott war zugegen“, sagte er laut und feierlich, „er hat gerichtet, seinem Willen beugen wir unsere Häupter. Wer von uns sich frei von Trübsal weiß, von Schuld, der trage diesen Todten nach, ihr Denker und ihre Thaten. In die Hände Gerechter wollen wir unsere Sache legen, wallfahren zum höchsten der Richter im Lande, zum König Ludwig VIII. An den Willkürsinn des Monarchen appellirt man nicht vergebens und Henry“, fuhr er, zu dem Jüngling gewandt, fort, „noch eine Fürsprecherin wird am Throne an unserer Seite stehen — Deine Mutter.“

„Meine Mutter!“ im Uebermaß der Freude drohten des jungen Mannes Kräfte zu schwinden, „sie lebt!“

„Sie lebt, sie ist Dir nahe, zu ihr nach Marseille, des Herzens Wunden Heilung ihr zu bringen, der Leidenden, — und dann nach Hamburg, — Henry, — Haus Ehrenkranz, — es harret des jungen Chefs!“

* * *

Vom Cabinet des Souveräns aus erging wenige Tage später die Weisung, jede Untersuchung über die betrübenden Vorfälle der vergangenen Wochen als vorausichtlich resultatlos einzustellen. Keine gefällige Aeußerung erbitterter Leidenschaft der Parteien bedrohte mehr das Eigenthum der Royalisten, und ungeschmälerter Freiheit durfte sich Oberst Maubourg, denn diesen Namen, dem er Achtung und Ehre erworben, bezieht der letzte Déplacet bei, erfreuen. — Nicht mit den Ehrenkranz schiffte er sich nach Hamburg ein, — aber ein Jahr später geleitete er die Comtesse Melanie von Perronet, die Braut des Chefs einer der ersten Firmen der Königsstadt des Handels, die Braut Henry Ehrenkranz, in ihre neue Heimath, — zur Stätte ihres Glücks, des nie erträumten.

Lange vorher schon hatte der Chevalier George, mit Mitteln durch Maubourgs Sorge reich versehen, Perronet verlassen, sich in die ewige, rastlos Opfer heischende Charybdis zu stürzen, Paris genannt. Er ging unter.

Längst schlummern die Alten den Todeschlaf, — aber alle, alle leben im Gedächtniß des Hauses Ehrenkranz fort, aus dessen Alt Herr Thomas noch kräftig grüne Zweige zu seinem höchsten Glück er-sprießen sah, ehe sich sein Auge schloß. Auch über Henry und Melanie wölbt sich seit wenigen Jahren das Grab, aber in Kindes- und Entelherzen bleibt ihr Wirken unvergessen, unvergessen weit über Hammonia's Grenzen; Und noch heute kling's wie einst in Ham-burger Kaufmanns Munde: „Gut wie Haus Ehrenkranz!“

Möge so es heißen allezeit!

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

verbleibenden Kosten sich belaufen, läßt, wie in Ermüdung zahlreicher Anfragen hier bemerkt wird, sich nicht mit Sicherheit angeben, es hängt dies, namentlich auch betreffs der Vertretung wesentlich davon ab, in welchem Umfange Leistungen von dem Aussteller beansprucht werden. Die Vorprüfung anlangend, so werden diejenigen Firmen über deren Zulassung ohne spezielle Prüfung des Ausstellungsgesetzes entschieden werden kann, ohne Verzug hieron benachrichtigt, die übrigen von den Modalitäten der Vorprüfung baldmöglichst in Kenntnis gesetzt werden. Von einer vorgängigen Genehmigung der Geräte, Schränke u. m. muß der Kürze der Zeit wegen abgesehen werden. Es erübrigt daher nur, hier einige Directiven für die Herstellung derselben zu geben. Es empfiehlt sich, an Schränken möglichst viel Glas anzubringen, Holz und Metall einfach zu behandeln, matte Farben aber nur da zu wählen, wo glänzende Ausstellungsgegenstände auf dem damit bemalten Hintergrund Platz finden. Zwischenwände an gemeinsamen Schränken sind in der Regel von Glas herzustellen, um dem Licht nirgends den Zutritt zu verstopfen. Besonderer Hieherlichkeit, Vergoldung u. d. Außenfläche des Geräthes bedarf es, wenn der Ausstellungsgegenstand sehr klein ist und ohne ein Gerüst, welches die Aufmerksamkeit auf sich lenkt, leicht übersehen werden würde. Durchweg empfiehlt sich eine sorgfältige und geschmackvolle innere Ausstattung der Behälter; es gilt dies insbesondere auch von der Wahl und dem Arrangement des zum Ausschlagen derselben benutzten Stoffs. Nicht minder ist für die äußerliche Aufmachung der Ausstellungsgegenstände zu sorgen. Gute Ausstattung namentlich in Bezug auf Druck der Etiketten, Bindebänder, Unterlagen ist zur erfolgreichen Concurrenz mit den anderen Nationen nach den übereinstimmenden Mahnungen aus den überföhrlichen Ländern unerlässlich. Auf gute, deutliche, geschmackvolle Firmenschilder ist besonderer Werth zu legen. Sie sollten dem Ausstellungsgegenstand angepaßt sein, zierlich und leicht bei eleganten leichten Gegenständen, kräftiger bei den schwereren. Wo Wandrahmen, bei denen auf zierliche Form Bedacht zu nehmen ist, in Frage sind, wird der Name der Firma zweckmäßig an diesen selbst angebracht. Die Geräte sind so einzurichten, daß die Glasseiten herausgenommen werden können. Letztere sind mit den erforderlichen Festschrauben in einer bestimmten Glasstärke zur Verwendung zu bringen. Vor der Verpackung sollte man eine Probeausstellung vornehmen und behufs Anhalts für die Aufstellung an Ort und Stelle jeden Ausstellungsgegenstand und den Platz desselben mit einer Nummer versehen. Der Raum zur Aufstellung von Maschinen und anderen Erzeugnissen von geringer Feinheit ist reichlich vorhanden, so daß eine Beschränkung des für solche Gegenstände angemessenen Raumes nicht zu befürchten ist. Der Raum im Hauptgebäude ist beschränkter; es wird daher gebeten, hierauf bei der Anmeldung Bedacht zu nehmen. Nicht minder ergeht das dringende Ersuchen, letztere nicht bis zu dem Schlusstermin auszufüllen, sondern baldmöglichst zu bewirken. Die Verschiffung erfolgt voraussichtlich von Hamburg aus, woselbst die Sendungen spätestens am 5. Juni angelangt sein müssen. Nähere Mittheilung über die Sammelstelle, die Bezeichnung der Versandstücke, die Verpackung u. s. w. erfolgt, sobald durch Bewilligung der Mittel der Abschluß des Frachtvertrages ermöglicht ist. Im Innern Deutschlands werden Sammelstellen nicht eingerichtet. Prospekte und Preiscontanten sind in deutscher und englischer Sprache und Währung abzufassen und in hinreichender Anzahl den Gütern beizufügen. Für die angemessene Vertheilung derselben wird Sorge getragen werden. Wenn im Allgemeinen, wie in der Bekanntmachung vom 21. v. M. hervor gehoben ist, der Charakter der Ausstellung ein merantiler sein wird, so hat doch die Colonialregierung von Neu-Südwalles den lebhaften Wunsch zu erkennen gegeben, daß auch die Theilnahme für Unterrichtszwecke zahlreiche Beförderung finde. Es liegt besonderer Werth auf die Schaffung von Unterrichtsmitteln, namentlich des Föhrlichen Systems, wie auch solcher zum Gebrauch höherer und technischer Schulen, Feilsche, Zeichengeräthe, Modelle und Apparate für den Unterricht in Physik, Chemie, Mechanik, Maschinenlehre u. s. w. Neuleipzig.

Frankfurt, 6. Mai. [Prokura der „Frankfurter Zeitung.“] Die Strafkammer des Strafgerichts verhandelte vorgestern gegen Dr. Stern, Medacteur der „Frankf. Ztg.“, wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck, begangen nach Strafantrag und Anklage durch die politische Ueberläufer in Nr. 21 der „Frankf. Ztg.“ Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Kunz, beantragte eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten. Der Angeklagte plaidirte für Freisprechung. Der Gerichtshof erkannte nach längerer Verhandlung auf zwei Monate Gefängnis.

München, 5. Mai. [Internationale Kunstausstellung.] Wie bereits kürzlich mitgetheilt, findet die internationale Kunstausstellung vom 20. Juli bis Ende October in dem königlichen Glaspalaste statt. Dieses gänzlich aus Eisen und Glas hergestellte Gebäude wird zum Zweck der Aufnahme von Kunstwerken im Innern nach den Plänen eines Münchener Architekten in dienlicher und würdiger Weise umgestaltet werden, wobei die malerische und plastische Ausschmückung des Festsaals und sonstiger wichtiger Räume zum Theile von hervorragenden Künstlern übernommen worden ist. Im Ganzen wird eine möglichst breite Anlage angestrebt, um der störenden Ueberhöhung der Wände mit Kunstwerken entgegen zu arbeiten. Der Mittelpunkt der Anlage, das Festsaal, soll in freier, tübner Architektur die Stimmung des Beschauers schon beim Eintritt entsprechend vorbereiten. Um den auswärtigen Künstlern die Beschickung und Pflege ihrer jeweiligen Interessen im Ausstellungsraum möglichst zu erleichtern, ist eine Erweiterung des Programms dahin gehend beschlossen worden, daß Collectiv-Ausstellungen zugelassen werden. Dieser Beschluß ist hauptsächlich auf Veranlassung der österreichischen und französischen Künstler, welche die Ausstellung sehr reich zu beschicken gedenken, gefaßt worden.

Österreich.

Wien, 6. Mai. [Schwarzwasser und Andraffy.] Gegenüber dem neuen Uebereinkommen, das den Russen gestattet, ihren Aufenthalt in Bulgarien und Ost-Rumelien bis zum 3. August auszudehnen, vorbehaltlich der Bedingung, daß bis zu diesem Termine auch Rumänien frei sein muß, hat der Streit über die Interpretation des Artikels 22 allerdings nur noch einen theoretischen Werth. Nichts desto weniger bleibt es von hoher praktischer Bedeutung für die zukünftige Wendung der Dinge im Orient und für die Auffassung der dortigen Situation, über allen Zweifel hinaus festzustellen, daß an dem befragten Paragraphen gar nichts zu interpretieren, sondern daß einfach ein neuer Sieg Rußlands zu verzeichnen ist. Wenn ich Jemandem sage: „Sie verlassen die Stadt binnen 24 Stunden und das Land binnen acht Tagen“, so ist kein Mensch im Zweifel, was das heißt. Eben so wenig kann also Jemand seine Deutungskunst an den Worten üben: „Ost-Rumelien und Bulgarien bleiben bis zum 3. Mai besetzt, Rumänien muß am 3. August geräumt sein.“ So faßt auch der „Nord“ die Sache auf, indem er seine Verwunderung ausdrückt, daß man dem Grafen Andraffy zu seiner „Festigkeit“ gratulire. Die Tronie des Brüsseler Blattes ist vielleicht am Platz; die Verwunderung kann es sich sparen, denn außer den Herren vom Bureau de l'esprit public faßt keine Menschenseele die Lösung der Räumungsfrage anders auf, denn als eine bloße Vertagung und einen Sieg Schwarzwasser. Zum Ueberflusse erfahren wir jetzt noch durch Smarzewski, der als Pole doch gewiß eine zuverlässige Autorität ist, daß der Minister im Ausschusse der Delegation verbo tenus gesagt hat: „Ich stehe gut dafür, daß bis zum 3. Mai kein Russe mehr in Rumelien übrig ist!“ — Daß Herbst und Krieger unter Zuziehung von deutschen und czechischen Vertrauensmännern in Prag über eine Verständigung conferieren, ist ein erfreuliches Zeichen, da es beweist, nicht nur, daß die Czchen in den nächsten Reichsrath kommen werden, sondern auch, daß die Verfassungspartei Alles aufbietet, um zu verhindern, daß diese 33 Abgeordneten nicht von vornherein als bloße Verstärkungstruppe für die Regierung eintreffen.

Frankreich.

Paris, 4. Mai. [Der gestrige Ministerrath.] — Die Generalräthe und die Ferry'sche Unterrichtsreform. — Konflikt zwischen dem Unterrichtsminister und den orthodoxen protestantischen Pastoren. — Manifest A. Grévy's an die Bewohner Algeriens. — Strikes in der Umgegend von Lille. — Personalien.] Man erzählt nicht viel

von dem gestrigen Ministerrath. Das Hauptresultat desselben scheint in der Ernennung einiger neuer Präfecten bestanden zu haben. Der nächste Ministerrath wird erst am Donnerstag stattfinden. Der Conferenzpräsident Waddington hat sich wieder für einige Tage auf's Land begeben. Mit der Wiederaufnahme der parlamentarischen Thätigkeit hat die Regierung es nicht zu eilig. Sie will, wie man sagt, dem Senat, der schon in der bevorstehenden Woche zurückkehrt, den Vorschlag machen, sich wieder zu verlagern bis zu dem Eintreffen der Kammer, die sich bekanntlich für acht Tage länger Ferien vergönnt hat. Die Session der Generalräthe ist nun überall geschlossen und es läßt sich eine Uebersicht über die Ergebnisse der Propaganda geben, welche die Clericalen in diesen Versammlungen gegen die Ferry'schen Unterrichtsgesetze hervorgerufen haben. Von den 33 Generalräthen, in welchen die Gegner der Republik noch über die Mehrheit verfügen, haben sich 31 gegen die von Jules Ferry beabsichtigte Unterrichtsreform ausgesprochen. Für dieselbe sprachen sich 15 Generalräthe aus, 12 gingen zur Tagesordnung über, in 28 Versammlungen endlich ist die Angelegenheit gar nicht berührt worden. Diese letzteren 40 Versammlungen, die sämmtlich eine republikanische Mehrheit haben, wollten sich vermuthlich nicht der Gefahr aussetzen, ihre Voten als ungesekliche aufgehoben zu sehen. Da wir von dieser Unterrichtsfrage sprechen, sei eine kleine Statistik erwähnt, welche heute der „Rappel“ aufstellt. Derselbe berechnet die Zahl der Schüler aller katholischen Facultäten, welche in Frankreich seit dem Unterrichtsgesetz von 1875 gegründet worden. Es giebt dieser Facultäten 14, die sich auf die fünf Städte Paris, Lyon, Angers, Lille und Toulouse vertheilen. Sie haben zusammen 2968 Schüler, von denen 2350 auf die 5 Rechtsfacultäten kommen. — Der Unterrichtsminister wird nicht nur von dem katholischen Clerus angefeindet, sondern er hat es jetzt auch mit den Protestanten der orthodoxen Richtung zu thun. Der alte Streit zwischen den orthodoxen und liberalen Protestanten, der kurz nach dem Kriege den französischen Kultusministern so manche Verlegenheiten bereitete, und der seit jener Zeit gewissermaßen in latentem Zustande fordbauerte, scheint wieder einen schlimmern Charakter annehmen zu wollen. J. Ferry hat jüngst einem liberalen Protestanten, den Doctor Biuui, früher Dozenten an der Facultät von Straßburg, zum Professor an der protestantischen Facultät von Paris ernannt, ohne die Consistorien zu befragen. In einer Verfügung von 1852 heißt es aber: „Wenn ein Lehrstuhl des reformirten Bekenntnisses vacant wird, so sammelt der Centralrath die Stimmen der Consistorien und überreicht sie mit seiner Meinungsäußerung dem Minister.“ Der „Temps“ rechtfertigt das Verfahren J. Ferry's damit, daß derselbe auf eigene Faust habe verfügen können, weil es nicht die Beförderung eines vacanten Lehrstuhls, sondern eines neuen aus einem lutherischen in einen reformirten verwandelten Lehrstuhl gegolten habe. Wie dem sein mag, so sind die Orthodoxen in große Aufregung gerathen und auf Einladung mehrerer Pariser Pastoren hat sich eine große Zahl der Präsidenten der Landesconsistorien am 1. Mai versammelt. Die Einladung ist in Ausdrücken abgefaßt, die für die Regierung nichts weniger als freundlich klingen. Es heißt darin unter Andern: „daß die ganze reformirte Kirche von Frankreich in einer schmerzlichen Bewegung ist; daß der Unterrichtsminister ihre Unabhängigkeit aufs Schwerste verletzt hat u. s. w.“ — Die algerischen Blätter bringen den Text eines sehr liberalen Manifestes, welches der Gouverneur Albert Grévy an die Bewohner der Colonie gerichtet hat und das einen vortrefflichen Eindruck gemacht haben soll. In der That entspricht es den Wünschen, welche die französische Bevölkerung der Colonie so oft kundgegeben hat. — Die Nachrichten aus den nördlichen Departements sind nicht eben günstig. Die Strikes haben in der Umgebung von Lille einen ziemlich bedenklichen Charakter angenommen, so daß man an mehreren Stellen Militär ausbieten mußte. — Gestern ist der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha in strengem Incognito, von Nizza kommend, hier eingetroffen.

Rußland.

Petersburg, 3. Mai. [Hinrichtung Dubrowins.] — Verhaftungen.] Da die Regierung selbst die unschuldigen Dinge strengstens geheim hält, so ist es beinahe nicht möglich, über bevorstehende Maßregeln genau unterrichtet zu sein. Man wußte wohl schon seit mehreren Tagen, daß in der Festung ein Todesurtheil vollstreckt werden sollte, allein man kannte weder den Namen des Delinquenten, noch wußte man die Stunde oder den Tag der Hinrichtung. Gestern Vormittag wurden die Passanten in der Nähe der Festung durch verschiedene Vorkehrungen, die dort vorgenommen wurden, darauf aufmerksam gemacht, daß irgend etwas Wichtiges vor sich gehen müsse. In Folge dessen sammelte sich außerhalb der Paulsfestung eine beträchtliche Menschenmenge an, die durchdringlich der Meinung war, entweder Solowieff oder Michailoff, der Rufscher von Mesenzess's Mörder, würden hingerichtet werden. Ein Bataillon Infanterie und mehrere Sotnien Kosaken hatten Spalter gebildet und außerdem waren noch über 100 Polizisten zur Aufrechterhaltung der Ordnung abcommandirt worden. Kurz vor 10 Uhr wurde der zum Tode verurtheilte Verbrecher aus seinem Gefängnis herausgeführt. Man erblickte in ihm einen jungen, in Arrestantenkleider gekleideten Mann von 24 Jahren. Es war, wie die Verlesung des Urtheils bald fund that, der ehemalige Seconde-Lieutenant Wladimir Dimitrieff Dubrowin. Es wurde ihm nochmals das Urtheil verlesen, der Stab über ihn gebrochen und ihm das Gesicht mit einer schwarzen Kappe verhüllt, worauf er in der Festung aufgetaucht wurde. Nach einer halben Stunde schnitt man ihn vom Galgen ab und scharrte ihn ein. Dubrowin hat den Kelgen eröffnet, es werden ihm noch viele folgen; denn wie bereits gemeldet, hat Solowieff ein reumüthiges Bekenntnis abgelegt und die gefährlichsten Nihilisten sind daraufhin verhaftet worden. Solowieff soll nämlich ein großer Verehrer von Champagner und guten Dinners sein und allabendlich essen und trinken. Wächter mit ihm, um von ihm dann im Zustand der Trunkenheit oder Weinseligkeit weitere Aufschlüsse zu gewinnen. — Nabokoff, der Justizminister, zu dem vor ein paar Tagen die angesehensten Advocaten mit einer Petition für ihren Collegen Stassoff kamen, hielt an diese eine Ansprache, in der er hervorhob, daß er sich freue, daß keiner der liberalen Advocaten, vielleicht mit Ausnahme von Dschin, ernstlich compromittirt erscheine. Er hoffe, daß auch Stassoff und Krusjoff bald wieder in Freiheit gesetzt werden könnten. Bei Stassoff, einem allgemein geachteten Manne, hat man nämlich viele in Bezug auf die nihilistische Propaganda sehr wichtige Schriften vorgefunden, die diesen sonst sehr beliebten Herrn nothwendig compromittiren mußten. Stassoff stand aber durchaus nicht in directem Verkehr mit der Revolutionärpartei, sondern war bloß in mehreren nihilistischen Processen als Vertheidiger der überpannten und verleiteten russischen Jugend aufgetreten, und da diese blindes Vertrauen zu ihm hegte, so erhielt er alle nur möglichen erwünschten und nicht erwünschten Aufschlüsse über die revolutionären Bewegungen. Stassoff wollte nicht den Denuncianten machen und suchte die exaltirten Köpfe durch väterliche Ermahnungen (er ist schon ein Mann in den Jahren) von ihren

Irwegen abzubringen, aber das Attentat auf den Kaiser führte auch zur Verhaftung Stassoff's, von dem man wußte, daß er häufig mit Studenten verkehrte. Wie jedoch Nabokoff selbst aussprach, steht seine Freilassung demnächst bevor. — Eine andere wichtige Nachricht ist, daß der Mörder Mesenzess's in der Person eines russischen Edelmannes Namens Turikoff entdeckt worden ist. Turikoff ist jener schäuflige Meuchelmörder, der Mesenzess den Dolch in den Unterleib rannte. Der Name des Mörders wurde durch den Rufscher verrathen, der an dem Attentatslage das Gefährt lenkte, in dem die Mörder entflohen. Man hatte den Rufscher schon seit längerer Zeit festgenommen, allein man konnte ihn zu keinem Geständnis bewegen. Kürzlich nun erkannte ihn Herr Krach, der Director des Tatterfalls, in bestimmter Weise wieder, als er ihm in der Festung unter vielen Gefangenen vorgeführt wurde. Michailoff, so heißt der Rufscher, versprach nun ein Geständnis abzulegen, wenn man ihm die bestimmte Zusage gäbe, erstens sein Leben zu schonen und zweitens ihn vor seinen Genossen zu schützen. Beides wurde ihm halb und halb zugesagt, und nun legte Michailoff ein umfassendes Geständnis ab, nannte den Namen Turikoff's und gab dessen Aufenthaltsort, Genf, an. Michailoff sagte aus, daß er durch Bekannte in die Verschwörung mit hineingezogen worden sei und ihn schließlich das Loos getroffen habe, bei der Ermordung Mesenzess's den Rufscher zu spielen. Vergebens habe er vorgeschützt, er verstände gar nicht mit Pferden umzugehen und er würde einen sehr schlechten Rufscher abgeben. Das Loos hatte ihn einmal getroffen und er mußte gehorchen. Die Verschworenen kleideten ihn in eine Diener-Livree ein und er mußte täglich Fahrstunden nehmen, bis er schließlich so weit ausgebildet war, daß er ein Gespann mit Leichtigkeit führen konnte. Hätte Michailoff die Mörder Mesenzess's an jenem Tage nicht gefahren, so wäre er, wie er zu seiner Rechtfertigung angiebt, von den Verschworenen auf der Stelle getödtet worden. Die russische Regierung knüpfte auf Michailoff's Mittheilungen hin sofort Unterhandlungen mit der Schweiz an und bat um Auslieferung des Meuchelmörders Turikoff, der sich noch immer in Genf befindet. Der Bundesrath jedoch wollte von Auslieferung eines politischen Verbrechers nichts wissen und die russische Regierung versprach sich daraufhin, den Turikoff nicht als politischen, sondern als gewöhnlichen Mörder behandeln zu wollen, und erklärte, man würde Turikoff vor kein Kriegsgericht, sondern vor ein gewöhnliches Geschworenengericht stellen, welches über ihn urtheilen solle. Die Antwort der Schweiz ist noch ausstehend, doch hofft man hier auf einen im russischen Sinne günstigen Bescheid. (R. 3.)

Provincial-Beitung.

Breslau, 8. Mai. [Tagesbericht.]

H [Stadtverordneten-Versammlung.] Unter den Mittheilungen, mit denen die heut unter dem Vorh. des stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsteher, Prof. Köppl, stattgehabte Sitzung eröffnet wurde, sind folgende hervorzuheben:

Akt Inquilinen des Hospitals zu St. Trinitas ersuchen, das Vorstheramt durch Gewährung einer Beihilfe, vielleicht aus Sparkasten-Ueberschüssen, wie bei der Bürger-Versorgungs-Anstalt, in den Stand zu setzen, die ihnen bisher gewährte Unterstützung von monatlich 15 Mark zu erhöhen.

Der Vorh. schlägt vor, den Magistrat um gefällige Mittheilung der Maßnahmen, welche derselbe in Bezug auf dieses Gesuch treffen wird, zu ersuchen.

Seitens des Bezirksvereins der Schweidnitzer Vorstadt ist eine Petition um Einrichtung eines Spielplatzes auf den Leichädern, resp. einstweiliger Errichtung einer hölzernen Colonnade dorthin eingegangen. Auf Vorschlag des Vorh. wird das Gesuch dem Magistrat zur weiteren Veranlassung übergeben.

Der Stadt. Böttner hat ein Gesuch eingereicht, betreffend die Verlegung der Schaubuden und Carroussells von der Klosterstraße nach dem Mauritzplatz wie Holzplatz bis zur Holzäuselbrücke bei der bevorstehenden Barmherzigen Bräderfeste, damit dadurch die Klosterstraße dem Verkehr frei bleibe.

Magistrat theilt mit, daß das Appellationsgericht das frühere Erkenntnis des Stadigerichts, wonach die Lazarethwiese der Stadt zuerkannt, das Recht auf dem von ihr beanspruchten Fabrigew jedoch abgesprochen worden ist, bestätigt hat. Von Einlegung eines Rechtsmittels gegen das Erkenntnis des Appellationsgerichts hat Magistrat Abstand genommen.

Infolge des Bescheides, welchen die Mitglieder der Klempner-Zunftung auf ihr Gesuch, betreffend die Vergebung von städtischen Arbeiten, seiner Zeit erhalten haben, haben sich dieselben mit einem gleichen Gesuch an den Herrn Oberbürgermeister gewandt, von dem sie aber auch abschlägig beschieden worden sind. Nunmehr ersuchen dieselben die Versammlung, den Grund, daß die Zuschlagserteilung an den Mindestfordernden erfolgen müsse, aufzugeben, im Sinne ihres Antrages zu verfahren und demgemäß nur die niedrigsten Offerten von Fachmännern zu berücksichtigen. Dieses Gesuch hat der Bau-Commission vorgelegen, welche Kenntnisaufnahme empfiehlt.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung kommen u. A. folgende Gegenstände zur Verlesung und Beschlußfassung:

Magistrat ersucht die Versammlung, sich damit einverstanden zu erklären, daß der Oberbischleichen Eisenbahn-Gesellschaft hierüber seitens der Stadtgemeinde als Gegenleistung für die von jener zu gestaltenden Durchführung des städtischen Canalisations-Projektes durch die Eisenbahn-Überbrücke am Zehndelberge die Befugnis eingeräumt werde, ein Gasleitungstroß zum Zwecke der Verbindung ihres Central-Verwaltungs-Gebäudes mit der jenseits der Straße „Am Oberbischleichen Bahnhof“ von ihr errichteten Gasanstalt durch den Straßenraum dieser Straße zu legen. Die Bau-Commission empfiehlt die Genehmigung des Magistrats-Antrages.

Die Versammlung beschließt demgemäß. Ferner genehmigt die Versammlung die Bewilligung zur Verstärkung eines Statistisches der Verwaltung des Kinderhospitals zum heiligen Grabe, ferner einige andere unerheblichere Staatsverwaltungs- und Unterstützungs-Anträge.

Magistrat ersucht die Versammlung, sich damit einverstanden zu erklären, daß a. die Pflasterung des Bürgersteiges vor dem Grundst. des Kinderhospitals zum heiligen Grabe, Gartenstraße Nr. 11, in der Front der Friedrichstraße, dem Steinmetzmeister Theodor Vollenbaum u. Co. zu dem von demselben offerirten Gebot von 1390 Mark übertragen und b. die erforderlichen Mittel mit 1390 Mark aus dem Vermögen des genannten Hospitals entnommen werden. Die Hospital- und Waisenhaus-Commission empfiehlt, den Magistrats-Anträgen zuzustimmen, was seitens der Versammlung geschieht.

Die Versammlung bewilligt 2500 Mk. zur Verstärkung des Stads der Straßenbeleuchtung, wobei Stadtverordneter Simon eine bessere Construction der Laternen, deren Einführung er empfiehlt, in Anregung bringt. Die Versammlung genehmigt die Zuschlagserteilung zur Lieferung von 500 Meter gummirte Hantschläuche an die Gebrüder Burbach u. Co. in Gotha zum Preise von 3,30 Mk. per Meter; sie genehmigt den Verkauf der noch vorhandenen neun Stück älteren zweirädrigen Sprengwagen aus freier Hand.

Neue Thurmuhren. Ein weiterer Antrag des Magistrats geht dahin, daß a. die vier Feuerwächterstellen auf den Thürmen der Elisabeth- und Maria-Magdalenen-Kirche aufgelöst, b. auf diesen Thürmen je eine Uhr mit Schlagwerk aufgestellt und deren Lieferung und Aufstellung dem Fabrikanten C. Weiss in Gr.-Glogau übertragen und c. die hierzu erforderlichen Mittel im Betrage von 2000 Mk. aus dem Haupt-Ertragsvermögen der Rammerei pro 1878/79 entnommen werden. Die Sicherheits- und Feuer-Assecuranz-Commission empfiehlt die Genehmigung.

Stadt. Hainauer will den Antrag zu a. angenommen, zu b. und c. abgelehnt haben, da unmittelbar neben der Uhr auf dem Rathsthor 2 andere Uhren nicht notwendig sind und es ihm scheinen will, als ob die Uhren nur aus Pietät — indem man von Alters her von diesen Thürmen

die Stunden hat schlagen hören — angebracht werden sollten. Besser an-
gewandt wäre der Antrag zur Beschaffung einer Normaluhr auf dem Rath-
shaus oder zu Uhren in den entfernteren Stadttheilen.

Stadt. Dr. Steuer beantragt, die Schlagwerke auf den Thürmen bei
der Elisabeth- und der Maria-Magdalenenkirche durch elektrische Leitung in
Functio zu erhalten, dagegen besondere Uhren dort nicht anzubringen.
Stadt. Eichhorn beantragt, den Antrag abzulehnen, die Anträge zu
b und c dagegen der Commission zurückzugeben mit der Erwägung, ob es
nicht praktischer sei, diese Uhren in den entfernteren Stadttheilen an ge-
eigneten Punkten anzubringen. Stadt. Torrigge will den Magistrats-
antrag dahin erweitert haben, daß die Uhren mit Ziffernblättern versehen
werden. Stadt. Eichhorn bittet den Antrag Steuer abzulehnen und die
feinigen anzunehmen. Es sei weniger an dem Schlagwerk, als an dem
Ziffernblatte gelegen, da man häufig genug gerade die genaue Zeit er-
fahren wolle und nicht auf die volle Stunde warten könne.

Oberbürgermeister Friedensburg spricht für die Beibehaltung der
Uhren auf den beiden Thürmen schon mit Rücksicht auf die Gewohnheit,
dann aber wegen der beiden dort befindlichen Gymnasien. In den Vor-
städten seien überdies Uhren mit Schlagwerken ausreichend vorhanden.
Das größere Geräusch im Innern der Stadt fordere mehr Uhren mit
Schlagwerk, sonst sei das Stunden schlagen selten zu hören. Auf das
Schlagwerk sei darum mehr Gewicht gelegt worden, wie auf Ziffernblätter,
weil, wenn man in so großer Höhe die Stunden erkennen will, sehr große
und damit sehr kostspielige Ziffernblätter erforderlich seien.

Stadtbaurath Menke erklärt Herrn Hainauer gegenüber, daß die alten
Schlagwerke erhalten bleiben und nicht durch andere ersetzt werden, daß
also der Klang derselbe bleibt.

Ein Schlufantrag wird angenommen und bei der Abstimmung der An-
trag a des Magistrats genehmigt. Der Antrag Hainauer wird abgelehnt,
ebenso der Antrag Eichhorn mit 39 gegen 42 Stimmen, ferner der Antrag
Torrige (Zifferblätter mit Minutenzeigern). Die Anträge des Magistrats
zu b und c werden mit 40 gegen 41 Stimmen abgelehnt und schließlich
fällt auch der Antrag Steuer.

Bei dem Antrag des Magistrats, der Firma Dehne in Halle den Zu-
schlag für die Lieferung von 21 Wasserschloßern zu geben, beantragt Stadt.
Simons unter eingehender Motivirung, diesen Zuschlag wenigstens theil-
weise den hiesigen Firmen Sudow und Comp. zu übertragen.

Stadt. Brost unterstützt diesen Antrag und behnt denselben auf die
ganze Lieferung aus.

Stadtbaurath Kaumann tritt diesem Antrage entgegen und erklärt
sich auch gegen den Antrag des Stadt. Vilslein, welcher den Magistrat
erlaubt, bei fernem Bedarf an Wasserschloßern Normalzeichnungen für die
Lieferung den Submittenten zu überlassen, resp. den Bedingungen beizu-
fugen.

Die Versammlung tritt den Magistratsanträgen bei und erklärt sich da-
mit einverstanden, daß die Lieferung von a) 21 Wasserschloßern zu dem
Referentenspreise nach der Oberstadt für den Preis von 2108 Mark;
b) 4 Schloßern zu 2 Ventilen zu dem IV. Filterbassin für 1620 Mark;
c) 2 Schloßern zu der Druckrohrleitung nach dem Filter für 2600 Mark der
Firma von A. S. G. Dehne in Halle a/S. unter den anliegenden Bedingungen
übertragen werde.

Der Antrag Vilslein wird angenommen.

Zuschlagserteilung. Magistrat beantragt, sich damit einverstanden
zu erklären, daß die Lieferung der zur Herstellung der Zweigwasserleitungen
pro 1879 erforderlichen 750 Stück Anbohrhähne und 900 Stück Absperr-
ventile für den Gesamtpreis von 7687 M. 50 Pf. und der dazu gehörigen
guß- und schmiedeeisernen Theile für 3768 M. 70 Pf. der Fabrik von H.
Th. Klose und Comp. in Görlitz übertragen werde.

Die Bau-Commission empfiehlt die Vorlage nochmals an den Magistrat
zurückzugeben mit der Erwägung, ob es in Anbetracht der so gedrückten
Zeitverhältnisse und der geringen Preisdifferenz (97 Mark) wegen nicht an-
gezeigt wäre, die Lieferung der Anbohr- und Absperrhähne an hiesige Unter-
nehmer (Sudow und Breslauer Metallgießerei) zu vergeben.

Stadtrath Schierer tritt als Decernent der Wasserwerke dem Antrage
der Bau-Commission entgegen und glaubt, daß man der Verwaltung nicht
so enge Grenzen bei der Entnahme des notwendigen Materials ziehen
dürfte. Auch die Stadt. Dr. Honigmann und Haber erklären sich gegen
den Antrag der Bau-Commission, ebenso Stadt. Friedländer. Letzterer
weist nochmals auf die Nothwendigkeit hin, daß eine technisch gebildete und
auf der Höhe der Zeit stehende Kraft die Oberleitung der Wasserwerksver-
waltung übernehme.

Stadtrath Schierer hatte bei der Motivirung des Magistratsantrages
herorgehoben, daß die Verwaltung bei der Dringlichkeit der Versorgung
und der Güte der bisherigen Klose'schen Lieferungen in der Voraussetzung,
daß die Zustimmung der Versammlung zweifellos erfolgen werde, ein Theil
der Anbohrhähne bereits beschafft habe.

Nach längerer Discussion, an welcher sich noch die Stadt. Simon,
Heimann, Große und Asch betheiligen und bei welcher ein von Stadt.
Grosche gegen die Verwaltung der Wasserwerke erhobener Vorwurf seitens
des Decernenten, Stadtrath Schierer, auf Grund actenmäßiger Feststellung
als eine jedes Anhalts entbehrende und unbegründete Ver-
dächtigung zurückgewiesen wurde und bei welcher Stadt. Asch darauf
hinwies, wie nothwendig es sei, daß so schwere Verdächtigungen entweder
erwiesen werden oder unterbleiben müssen, beschließt die Versammlung,
nachdem noch Professor Röppel betont, daß die Angelegenheit seitens der
Stadtrath-Versammlung mit thörichtester Verleumdung erledigt
worden, unter Ablehnung des Commissions-Antrages die Annahme des
Magistrats-Antrages.

Fluchtlinien-Festsetzung. Magistrat beantragt:

a. der projectirten Verlängerung der Delsnerstraße und einer Verbindung
derselben mit dem Lehmamme nach Maßgabe der auf beigefügtem
Situationsplan angegebenen Fluchtlinien zuzustimmen;

b. sich damit einverstanden zu erklären, daß die Anlage dieser Straße
durch den Mittergutsbesitzer Paul Korn hieselbst als Unternehmer nach
dem Ortsstatut vom 4. Juli 1876, sowie unter Uebernahme der fer-
neren Verpflichtungen erfolgt, daß derselbe a. die Gas- und Wasser-
leitung und die unterirdische Entwässerungsanlage auf seine Kosten
durch die städtische Bauverwaltung ausführen läßt, b. die Unterhaltung
der neuen Straßenanlage übernimmt und diese Verpflichtung durch
Eintragung auf dem Grundbuchblatte seines Grundstücks oder durch
Hinterlegung einer angemessenen Caution sicherstellt.

Nach kurzer Discussion, an der sich die Stadt. Eger, Lion und
Stadtbaurath Kaumann betheiligen, stimmt die Versammlung dem Magi-
stratsantrag zu. Auf einen diesbezüglichen Antrag des Stadt. Lion er-
klärt Stadtbaurath Kaumann, daß umfassende Bebauungspläne für die
einzelnen Vorstädte ausgearbeitet seien und der Versammlung demnächst
zugeben werden.

Magistrat beantragt sich damit einverstanden zu erklären, daß behufs
Regulirung der Fluchtlinien der Altkaserolle und der Summerei einige
Straßenparzellen im Flächeninhalte von 18,48 Quadratmeter und von
31,06 Quadratmeter, im Ganzen also von 3715 M. 50 Pf. an die Besitzerin
des Grundstücks Nr. 35 der Summerei, die Handelsgesellschaft Hirsch Freund
hier, veräußert werde.

Nach dem Votum der Commission erklärt sich die Versammlung damit
einverstanden.

Eine Petition der Besitzer der Grundstücke Klosterstraße 51a u. b.,
Mühlbreth und Spreuer, um Pflasterung der von der Klosterstraße nach
der Margarethenmühle führenden Gasse, hat der Bau-Commission vorgelegen
und ist diese nicht in der Lage, der Versammlung die Pflasterung zu em-
pfehlen.

Die Versammlung lehnt die Pflasterung ab.

Seitens des Stadt. Simon war seiner Zeit der Antrag gestellt
worden, den Magistrat zu ersuchen, die Kostenanschläge für die Be-
und Entwässerung sämtlicher Gebäude, welche Eigenthum der Stadt sind,
ebenso vorzulegen. Die Hospital-, Waisenhaus- und Sanitäts-Commission
empfiehlt Ablehnung dieses Antrages, ebenso die Bau-Commission, die
jedoch noch beantragt, den Magistrat zu ersuchen, eine Nachweisung aller
städtischen Gebäude vorzulegen, welche noch nicht an den öffentlichen
Canal angeschlossen sind, resp. bei denen dies noch vorgesehen ist, oder vor-
gesehen werden konnte, und hierbei anzugeben, bei welchen derselben sich
hierbei Uebeltände zeigen.

Stadt. Asch erklärt sich gegen die Commissionsanträge. Er betont,
daß die Nothwendigkeit an allen städtischen Gebäuden (Schulen u.) die
Entwässerung einzuführen, bald an die Commune herantreten werde und
beantwortet die baldige Anfertigung von Kostenanschlägen. Nachdem sich
noch Stadt. Simon und Stadtbaurath Menke, Stadt. Lion, Stadt.
Grapow, Stadt. Hauske, Stadt. Schmidt an der Discussion be-
theiligt, beschließt die Versammlung den Anträgen der Commission ent-
sprechend.

Schluss der öffentlichen Sitzung nach 6 1/2 Uhr.

-d. [Gewerbliches Schiedsgericht.] Behufs Gründung eines gewerb-
lichen Schiedsgerichts ist vom hiesigen Magistrat ein Ortsstatut für die

Stadt Breslau entworfen worden, welches am vergangenen Dienstag, Nach-
mittags 4 Uhr, in einer Sitzung der Gewerbe-Deputation unter dem Vorsitz
des Stadtraths Nord durchberathen wurde.

△ [Ernennung.] Wie die „Brieger Zeitung“ meldet, ist zum
Präsidenten des Landgerichts in Brieg der jetzige Präsident des hiesigen
Stadtgerichts, von Döschend, designirt worden.

-β- [Bürgerjubiläum.] Heute feierte der Schuhmachermeister Karl
Gottfried Ernst Linke, Herrenstraße 20 wohnhaft, geboren am 13. Decbr.
1802, sein 50jähriges Bürgerjubiläum, zu welchem ihm durch die Deputirten,
Seifenbrennermeister Kalinke und Kaufmann Fenger, die Glückwünsche
der Stadtverordneten überbracht wurden. Der Jubilar ist trotz der vor-
gerückten Jahre noch rüstig.

-d. [Zur Reorganisation des Innungswesens.] Zu vergangenen
Dienstag, Abends 7 Uhr, waren von der „Breslauer Commission zur Wäh-
rung der Interessen des Handwerkerstandes“ sämtliche hiesige Innungs-
vorstände zu einer gemeinschaftlichen Beratung über Innungsfragen der
Neuzeit eingeladen worden. Betreten waren in dieser Versammlung fol-
gende Innungen: Böttcher, Buchbinder, Feilenhauer, Gerber, Glaser, Gold-
und Silberarbeiter, Klempner, Maurer u. Steinhauer, Sattler und Riemer,
Schlosser, Schmiede, Schmuckmacher, Schuhmacher, Seifensieder, Seiler,
Stellmacher, Tapezierer und Tischler, Tischler, Tuchmacher und Tuchweber,
Arbeitsgeber-Druckverein der Schuhmacher, Arbeitsgeber-Druckverein der Schneider,
Fleischer, Korbmacher, Bäcker, Kretschmer, Nadler, Gürtler und Barbier.
Nach Eröffnung der Versammlung durch den Seiler-Obermeister H. Bah-
wald wurde zunächst ein von einer in der letzten Versammlung gewählten
Commission ausgearbeitetes Normalstatut vorgelegt, das, soweit es die neue
Gewerbeordnung gestattet, sich möglichst eng an die alten Innungsstatuten
anschließt. Die einzelnen Paragraphen dieses Normalstatuts wurden zur
Beratung gestellt und mit geringen Modificationen angenommen, worauf
das ganze Statut zur Annahme gelangte. Das Normalstatut soll gedruckt
und dem Reichskanzler resp. einzelnen Reichstagsmitgliedern, dem Handels-
minister, dem hiesigen Magistrat und sämtlichen hiesigen Innungen zuge-
schickt werden. Ferner wurde beschlossen, dem Handelsminister ein Memo-
randum zu überreichen, in welchem Wesen und Form des von den hiesigen
Innungen festgestellten Normalstatuts gerechtfertigt werden soll. Das Me-
morandum entwickelt theils dieselben, theils ganz ähnliche Grundsätze, wie
das bereits mitgetheilte Schreiben des „Schlesischen Gewerbevereins“ an
den Handelsminister. Endlich wurde beschlossen, dem hiesigen Magistrat
das gesammte Material, welches auf die Reorganisation der hiesigen Innun-
gen Bezug hat, nebst einem Anfschreiben zu überreichen.

-r. [Von der Universität.] Behufs Erlangung der Doctorwürde der
philosophischen Facultät wird heute (Freitag), Mittags 12 Uhr, Herr Walter
Dels aus Stendal seine Inaugural-Dissertation: „Vergleichende Anatomie
der Proferaceen“ in der Aula Leopoldina öffentlich verteidigen. Die offi-
ciellen Opponenten werden die Herren stud. math. Theodor Schmidt und
Dd. phil. Willy Schauder sein.

-d. [Von der Universität.] Sämtliche an hiesiger Universität be-
stehenden Verbindungen werden durch Anschlag am schwarzen Brett auf-
gefordert, dem Universitäts-Gericht binnen 14 Tagen 1) ein Verzeichniß
ihrer Vorsteher und Mitglieder unter Angabe der Locale und der Tage
ihrer regelmäßigen Versammlungen einzureichen, 2) jede im Laufe dieses
Semesters eintretende Veränderung in den Personen ihrer Vorsteher oder
Mitglieder, den Localen oder Tagen ihrer Versammlungen unverzüglich
anzugeben.

-d. [Immatriculation.] Heute Nachmittag, 4 1/2 Uhr, stand auf hie-
siger Universität ein Immatriculationstermin an. Es wurden immatricu-
lirt: In der evangelisch-theologischen Facultät 1, in der katholisch-theo-
logischen Facultät 1, in der juristischen Facultät 4, in der medicinischen
Facultät 3 und in der philosophischen Facultät 12 Studierende.

* [Altkatholische.] Die Donnerstag-Versammlungen der Mitglieder
der altkatholischen Gemeinde haben für die Winter-Saison ihren Abschluß
erreicht. Die stets sehr zahlreich besuchten Abende zeigten wiederum, mit
welchem großen Interesse die Vorträge der Herren Parrer Herter und
Professor Dr. Weber gehört wurden. Es kann nicht hoch genug geschätzt
werden, mit welcher Mühe, Eifer und Liebe zu der Sache die beiden Herren
sich diesen Vorträgen unterzogen. Es gehörte daher diesen Herren der
größte Dank für die genussreichen Abende, welche sie den Versammelten
bereitet haben. Mögen sie der altkatholischen Gemeinde recht lange er-
halten bleiben, damit das Gedeihen derselben recht große Fortschritte mache
und die Bewegung selbst immer festeren Fuß fass.

bl. [Der diesjährige Verbandstag der schlesischen Consum-Vereine]
findet am 25. Mai in Breslau im Sitzungssaale des hiesigen Consum-
vereins auf der Kreuzstraße statt. Die Annahmefähigkeit der deutschen Genossen-
schaften wird auf dem Verbandstage durch Herrn Dr. Schneider ver-
treten sein.

bl. [Die diesjährige öffentliche unentgeltliche Impfung und Wieder-
impfung] findet in der Zeit vom 17. Mai bis 23. August an jedem Mit-
woch und Sonnabend, vom 27. August bis zum 27. September an jedem
Mittwoch zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags statt. Die Impfung im
königlichen Impf-Institut beginnt bereits am 10. Mai und findet Mittwoch
und Sonnabend von 4 Uhr Nachmittags statt. — Die unentgeltlichen
Impfungen finden nur in den erwähnten Terminen statt; auch im könig-
lichen Impf-Institut wird später die Impfung nicht mehr unentgeltlich voll-
zogen werden. — Hinsichtlich der Verpflichtung der Eltern, Pflegeeltern,
Vormünder und Schulvorsteher bezüglich der Bestellung der Kinder zur
Impfung sei auf die Bestimmungen der §§ 14 und 15 des Impfgesetzes
vom 8. April 1874 hingewiesen.

* [Zum Stadttheater.] Mozart's „Hochzeit des Figaro“ kommt heute
Freitag, den 9., zum letzten Male zur Aufführung und zwar mit Fräulein
Nichter in der Partie der Gräfin als zweite Gastrolle. Wir machen be-
sonders darauf aufmerksam, daß die Oper bei kleinen (Schauspiel-) Preisen
gegeben wird und der Anfang derselben ausnahmsweise um 7 1/2 Uhr
stattfindet.

* [Robertheater.] Heute kommt das mit dem Schillerpreise gekrönte
Drama „Der Bürgermeister von Breslau“ von einem Vaterländischen, jetzt
in Köln lebenden Dichter, Hugo Krebs, zur ersten Aufführung. Die aus
Köln eingelaufenen Berichte über die dortige Aufführung sind äußerst
günstig, hoffen wir auch hier auf einen glücklichen Erfolg. Herr Doer,
von früher hier beliebt, welcher in Köln die Titellrolle creirte, wird dieselbe
auch hier darstellen. Herr Hugo Krebs ist hier eingetroffen, um der ersten
Aufführung seines Stückes beizuwohnen. — In nächster Woche werden die
Lieblinge des Berliner Publikums, Herr Carl Swoboda und Fräulein Jenny
Stubel, hier ein Gastspiel in den Operetten „Fledermaus“, „Angebot“,
„Jatinka“, „Jean, Jeannette, Jeannot“ u. eröffnen. Fräulein Walter,
früher beliebtes Mitglied des Robertheaters, wird zur Vervollständigung eines
guten Ensembles in diesen Vorstellungen mitwirken. — Der schöne Garten
des Robertheaters prangt schon im schönsten Grün und der neue Restaura-
teur hat für gute und preiswürdige Speisen und Getränke hinlänglich
Sorge getragen. Es stehen dem Publikum also die schönsten Genüsse im
Robertheater nach verschiedenen Richtungen hin in Aussicht.

-e. [Vorstellungen im Concertsaale.] Nach dem Abgange der Ita-
liener hat der unermüdete und umsichtige Leiter des Establishments, Herr
Ritzke, es verstanden, demselben das Interesse des Publikums von Neuem
zuzuwenden und steht sicher in Aussicht, daß den Erwartungen, die man
nach den Antecedenten des Locals zu begen berechtigt ist, in jeder Weise
entprochen werden wird. Es finden nämlich wiederum seitens des Gesamt-
personals der früher dort activen Schauspielergesellschaft allabendlich Vor-
stellungen mit neuem Repertoire statt und außerdem wird vom 9. d. Mts.
ab die Gesellschaft Apollo einen Gastspielcyclus eröffnen. Da letzterer nur
auf kurze Zeit bemessen ist, so dürfte der Hinweis auf das interessante und
reichhaltige Programm erwünscht erscheinen und dabei die Bemerkung zur
Empfehlung dienen, wie die Leistungen der Gesellschaft in Warschau derart
gefallen, daß letztere 6 Wochen hindurch täglich das Theater füllten. Costüm-
gruppen und allegorische Bilder mit brillanten Decorationen sind Specia-
lität dieser Gesellschaft. Die Paufen werden nicht nur durch Musik, sondern
noch durch ein besonders für diesen Zweck engagirtes Solotänzerpaar aus-
gefüllt, welchem in den größeren Städten rühmliche Anerkennung zu Theil
geworden ist.

[Saison-Theater.] Herr Themme, unser langjähriger Mitarbeiter, der
bereits im Sommer 1877 das Sommertheater in der Nicolaisstraße mit sach-
kundiger und sicherer Hand leitete und sich viel Sympathie im hiesigen Pu-
blikum erworben, hat sich entschlossen, nochmals das Directions-Scepter zu
fassen, und gedankt Sonntag, den 25. Mai das Saison-Theater zu
eröffnen. Wie uns Themme mittheilt, ist es ihm gelungen, ein wirklich
gutes Personal für Operette, Posse und Lustspiel zusammenzustellen, wo-
ranter sich auch einige, nicht unbedeutende Künstler befinden sollen. Wir
wünschen dem Unternehmen des Herrn Themme, der auch pizante Notizen
in Aussicht stellt, den besten Erfolg.

* [Eine sehr praktische Erfindung] machte der berühmte Pianoforte-
fabrikant G. Westermayer in Berlin. Es wird vermittelst eines
Schlüssels, der am Claviaturboden des Flügels angebracht ist, der Ton des
Flügels beliebig abgeschwächt resp. die Kraft des Hammerchlages vermin-

dert, was für Leute, die viel üben, von sehr großem Vortheil ist, da sie
dadurch ihre Nerven, die ihrer Umgebung und vor Allem auch das In-
strument dabei schonen. Die Vorrichtung eignet sich besonders zur Beglei-
tung und kann man durch einen angebrachten Hebel erweisen, wie viel die
Abschwächung des Tones beträgt. — Den ersten Flügel mit einer solchen
Vorrichtung hat die Permanente Industrie-Ausstellung hier bereits erhalten,
welche sich die alleinige Niederlage der Westermayer'schen Instrumente
beinhaltet.

-B.-ch.- [Das mineralogische Museum der Universität.] Unter den
wissenschaftlichen Sammlungen der Universität verdient das mineralogische
Museum schon deshalb eine hervorragende Beachtung auch seitens des
größeren Publikums, weil außer dieser reichen Sammlung in ganz Schlesien
keine allgemein zugängliche, systematisch geordnete mineralogische und
geologische Sammlung besteht. Das Museum ist seit seiner Ueberführung in
die neuen Räume im zweiten Stock des physikalisch-pharmaceutischen In-
stituts, Schulstraße 38/39, und seit der von dem Director Prof. Dr. Römer,
unter Beistand des Hgl. Oberbergrath Prof. Dr. Weßky, vorgenommenen
übersichtlichen Aufstellung und Anordnung wohl geeignet außer dem Zwecke,
die Lehrmittel für den akademischen Unterricht zu gewähren, auch zugleich
der allgemeinen Belehrung zu dienen. Unter den mineralogischen Museen
Deutschlands, denen nur wenige Landesmuseen, wie die in Berlin, Wien
und München, welche über ausgedehnte Mittel für den Ankauf verfügen,
dem hiesigen an Umfang der Sammlungen voranstehen, kommt keines dem
unfernen an Zweckmäßigkeit der Aufstellung und in der gleichmäßigen
Durchführung eines einheitlichen Planes der Anordnung gleich. Das Mu-
seum umfaßt in vier Sälen eine aus etwa 7000 systematisch geordneten
Exemplaren bestehende mineralogische Hauptsammlung; eine petrographische
Sammlung, ca. 2500 Exemplare; eine geognostische, aus Gesteinsproben der-
jenigen Schichten bestehend, welche die Formationen des neptunisch gebil-
deten Geirges zusammenfassen. — Diese Sammlung setzt sich aus etwa 2000
Stücken zusammen; ferner eine paläontologische Hauptsammlung, aus
zoologisch und botanisch geordneten thierischen und vegetabilischen Ver-
tebrirungen bestehend. Die Aufstellung dieser Abtheilung beginnt mit den
niedrigsten Pflanzenformen und endigt mit den Säugethieren. — Hervor-
ragendes Interesse des Schlesiens weckt der die nordwestliche Ecke des Ge-
bäudes einnehmende „Schlesische Saal“, welcher die Mineralien Schlesiens,
mineralogisch und paläontologisch-geognostisch geordnet, enthält. Außer
Preussisch-Schlesien ist auch Oesterreichisch-Schlesien, ein Theil des ehemaligen
Kraukauer Gebirges und das zwischen der oberschlesischen Grenze und dem
jurassischen Höhenzuge von Krakau und Gienstochau sich erstreckende Gebiet
von Rußisch-Polen miteinbegriffen. Die Sammlungen sind Sonntags von
11—1 Uhr Mittags geöffnet, doch wird auf Anmeldungen bei dem Mu-
seumswärter, Herrn Vogel, Schulstraße 38, auch an anderen Tagen be-
reitswillig Einlaß gewährt.

-B.-ch.- [Von der Pferdebahn.] Die Dienstkleidung der Schaffner
und Controleure der Pferde-Eisenbahn hat infolgedessen eine Modification er-
fahren, als diese genannten Beamten nun grüne Ansfeldschürze tragen, die
bei den Controleuren mit je einem Stern versehen sind. Außerdem sind
die grünen breiten Streifen am Beinkleid abgeschafft und an ihrer Stelle
Streifen von Tuch eingeführt, welches mit dem Dienstanzuge von gleicher
Farbe ist.

+ [Auswanderer.] Mit dem Schnellzuge der Oberschlesischen Eisen-
bahn kam gestern Abend 10 Uhr eine Anzahl von Familien in Stärke
von 50 Personen aus dem südbahnen Russland hier an, welche sofort ihre
Weiterreise über Berlin nach Bremen fortsetzten, um sich nach America ein-
zuschiffen. Die betreffenden Auswanderer gehörten der Secte der Meno-
niten an und waren in guten Verhältnissen. Die Auswanderer werden
sich in America ansiedeln, um umgeben ihrem religiösen Bekenntnisse ob-
liegen zu können.

bl. [Verkehr nach dem Riesengebirge.] Wie alljährlich, so gelangen
auch in diesem Jahre laut amtlicher Bekanntmachung der Direction der
Nieder-schlesischen Eisenbahn vom 15. Mai bis Ende August von
Berlin und Frankfurt a. O. aus nach den Stationen Radibau, Hirschberg,
Jannowitz, Jellhammer und Altkraus Tagesbillets mit sechsundzwanzig
Giltigkeit unter Gewähr eines Freigeleges von 25 Mgr. zur Ausgabe.
Während somit den Bewohnern Berlins und Frankfurts der Besuch des
Riesengebirges und des Waldenburger Gebirges in dankenswerther Weise
erleichtert wird, sind auch in diesem Jahre keinerlei Ermäßigungen
für die Station Breslau eingeführt worden. Es dürfte wohl der Wunsch
gerechtfertigt sein, daß auch den Bewohnern der schlesischen Hauptstadt für
den Besuch des schlesischen Riesengebirges dieselben Verkehrsbequemlichkeiten
gewährt werden, deren sich die Einwohnerstadt Berlin und Frankfurts
erfreut, um so mehr, als auch, was die Ausgabe von Rundreisebillets an-
langt, die Station Breslau stufenmütterlicher als irgend eine der größeren
Städte Deutschlands bedacht worden ist.

+ [Schnellöföder.] Im hiesigen Schlachthofe sind seit einigen Tagen
recht gelungene Versuche mit dem sog. Dresdener Schnellöföder an Schlach-
tisch gemacht worden, und wurden damit die größten und stärksten Ochsen
sogar zu Boden gestreckt und augenblicklich getödtet. Die ganze Manipu-
lation mit diesem neuen Instrumente besteht darin, daß dem zu schlachten-
den Stück Rindvieh ein Lederkurt um die Hörner geschnallt wird, in welchem
sich eine Patrone mit Kugel befindet. Ein geringer Schlag mittelst eines
Hammers genügt dazu, um die Explosion der Patrone zu bewirken, in Folge
dessen die darin befindliche Kugel in die Hirschaale des Thieres dringt.
Die Kosten dieser Tödtung betragen ca. 7 Pf., während der ganze Apparat
7 Mark kostet. Offenlich wird dieser Art der Tödtung von Schlachtvieh
sich hier Eingang verschaffen.

+ [Verlorene Geldsumme.] Dem hiesigen Rassenbiener F. ist am
6. d. Mts. ein graulerner Beutel, enthaltend 3 Rollen à 1000 Mark, in
Summa 3000 Mark in Zwanzigmarsstücken, abhanden gekommen. Derselbe
hat gegen 10 Uhr Vormittags dieses Geld von einigen hiesigen Firmen
eingezogen, unterließ aber, den Beutel in die Gelbfalte zu stecken, und trug
ihn frei in der Hand. Nach dem Empfang des Geldes präsentirte F. noch
bei zwei anderen Firmen fällige Wechsel und gegen 12 Uhr Mittags begab
er sich zum Geldempfang auf die Reichsbank-Hauptstelle. F. behauptet
nun, daß er beim Zählen des Geldes den Beutel auf den Ladentisch gelegt
und ihn beim Fortgehen mitnehmen vergesse habe. Für die Ermittlung
des Geldes sind 300 Mark Belohnung ausgesetzt und werden etwaige Mit-
theilungen über diese Angelegenheit im Zimmer Nr. 10 des hiesigen Siche-
heitsamtes entgegengenommen.

-β- [Von der Ober- Dampf-Schiffahrt.] Die Ober fällt all-
mählich ab; aus Ratibor wird eine Pegelhöhe von 1,8 Meter gemeldet. —
Im Oberwasser ist ein Schiff mit Retorten für die Gasanstalt angekommen,
im Unterwasser ist bei dem für die Schiffahrt günstigen Wasserstande der
Ladeverkehr ein reger, doch wird allgemein über die niedrigen Frachtsätze
geklagt. Die Hauptfracht ist Zink, das bei dem außergewöhnlich billigen
Preise aus den Hüttenwerken Oberschlesiens in großen Massen nach auswärts
exportirt wird. — Trotz des regnerischen und kalten Wetters — das Thermo-
meter war von 14 auf 7 Grad gesunken — war nach alter Gewohnheit
gestern (am Vortage) Dmwig der Hauptammelplatz der Breslauer Be-
völkerung. — Von früh Morgens bis zum Abend waren alle Locale daselbst
überfüllt. — Die Dampf-Schiffe des Unterwassers hatten daher vollstän-
dig zu thun, um die großen Massen Spaziergänger zu befördern. — Im Ober-
wasser war der Verkehr weniger lebhaft.

-β- [Statistisches vom Arbeitshaufe. — Inspicirung.] Ende
März befanden sich im städtischen Arbeitshaufe in Haft zusammen 476
männliche und 211 weibliche Corrigenden; im Monat April kamen hinzu 135
Männer und 68 Weiber, dagegen wurden entlassen 132 Männer und 68 Weiber,
so daß Ende April noch in der Anstalt verblieben 479 Männer und 211 Weiber,
zusammen 690 Individuen. Gegenwärtig ist ein Bestand von 688 Köpfen.
In letzter Zeit hatte eine Inspicirung des städtischen Arbeitshauses unter
Zugehörung des Geh. Raths, Stadt-Physikus Dr. Wendt, sowie des Arbeits-
haus-Vorstandes durch den Herrn Oberbürgermeister Friedensburg statt-
gefunden. Es wurden sämtliche Räume, speciell die Kranken-Station, be-
sichtigt. Herr Oberbürgermeister Friedensburg sprach sich über die
musterhafte Ordnung und Sauberkeit belobigend aus.

+ [Selbstmord.] Gest früh um 6 Uhr stürzte sich ein noch im jugend-
lichen Alter stehendes Dienstmädchen an der neuen städtischen Turnhalle in
die Oble, wo die Bedauernswerthe bald unterging und ertrank. Nach
kurzer Zeit wurde die Selbstmörderin von einem dort in der Nähe befind-
lichen Condeleberleier aufgefunden und aus dem Wasser gezogen. Wieder-
belebungsversuche wurden angestellt, erwiesen sich jedoch als erfolglos. Bis
jetzt konnte der Name der Entseelten noch nicht festgestellt werden.

+ [Bermist] wird seit dem 4. dieses Monats der 51 Jahre alte Ar-
beiter Gottlieb Pannwitz, bisher Friedrichstraße Nr. 92 wohnhaft. — Vor-
gestern Abend um 9 Uhr hat sich auf der Gartenstraße ein circa 3 Jahre
alter Knabe verirrt, der weder den Namen seiner Eltern noch deren Woh-
nung angeben vermochte. Der hellblonde Kleine, welcher mit grauem
Anzuge, welchem Strobbut mit blauem Bande, rother Schürze mit weißer
Kante bekleidet ist, hat bei der Frau Marie Schmidt, Neuvoßstr. Nr. 11a,
freundliche Aufnahme gefunden.

-e [Unluckfall.] Ein in der hiesigen Marienmühle beschäftigter

Aller gerieth heute Morgen beim Fuhren zweier in Bewegung begriffener Metallcylinder mit der linken Hand zwischen dieselben und erlitt hierbei eine theilweise Verquetschung des Zeige- und Mittelfingerknochens. Der Verunglückte wurde im hiesigen Hospital Allerheiligen in ärztliche Behandlung genommen.

—o [Von einem schweren Unglücke] wurde in der letztverflossenen Woche ein Pferdebesitzer aus dem hiesigen Landkreise betroffen. Derselbe wurde nämlich von einem Ochsen, den er an die Krippe binden wollte, verärgert in das rechte Auge gestoßen, das dasselbe völlig zerstört wurde. Obwohl der Unglückliche alsbald in einer hiesigen renommierten Augenklinik auf der Tschentschstraße Hilfe nachsuchte, so gelang es wegen der schweren Verletzungen nicht, das Sehorgan zu retten. Das Unglück trifft den Bedauernswerthen um so härter, als er bereits vor mehreren Jahren durch einen unglücklichen Wurf mit einem Ziegelsteine das linke Auge verloren hatte.

+ [Polizeiliche.] Gestohlen wurden der 5 Jahre alten Tochter eines Schneidermeisters in der Maria = Magdalenenkirche während des Gottesdienstes durch eine ältliche Frauensperson ein Paar goldene Knopfschringe; ein Conditorlebrling auf der Funtnerstraße eine silberne Cylinderruhr mit der Fabriknummer 2501 nebst kurzer goldener Kette; einer verw. Postmeister auf der Palmstraße 2 Kopfstützen mit roth und weiß gestreiften Zuleuten und 2 Söcke mit abgetragenen Kleidungsstücken; einem Arbeiter von auswärts in der dritten Klasse des Centralbahnhofes ein Koffer mit Kleidern und Wäsche; einer Bewohnerin auf der Holsteistraße aus verschlossener Bodenkammer ein braunes Herren-Jaquet, ein schwarzer Damen-Düffelmantel, eine dergleichen Jade, 4 weiße Unterröcke und ein gelbes Kleid; einer Restgutsbesitzerin im Breslauer Kreise aus verschlossenen Stallungen 5 Stück Sühner; einem Hotelier auf der Freiburgerstraße eine silberne Remontoir-Uhr mit brauner langer Haarkette nebst goldenem Schieber; einer Tischlerstutttine an der Kreuzkirche ein braunrothelnes Umschlagetuch. Abhanden gekommen ist einer Dame aus Herrstadt eine rothbraune Selbsttaste mit 45 Mark Inhalt. — Verhaftet wurden der Arbeiter G. wegen Körperverletzung, die verehelichte Arbeiterin Auguste M. wegen Diebstahls, und die unverhebelichte Louise K. wegen Betrugs.

⑥ **Sirchberg, 5. Mai.** [Zubelgabe. — Feuer. — Männer-Turnverein. — Maifest.] Seitens des Plegnitzer Regierungsbezirks wird beabsichtigt, den Tag des goldenen Jubiläums unseres Kaiserpaars durch Bildung eines Fonds für Begründung einer Idioten-Bildungs- und Pflegeanstalt zu feiern. Vom hiesigen Kreistage wurden bereits in seiner Sitzung am 31. März für diesen Zweck 3000 M. aus Kreismitteln bewilligt. Was unsere Stadt betrifft, so erfolgt im Laufe dieser Woche die Ein Sammlung freiwilliger Beiträge durch Mitglieder des Turnvereins und der Feuerwehr, sowie durch eine Anzahl Militärpersonen, in derselben Weise, wie dies bei der Wilhelmsspende der Fall war, indem die gedruckten Sammellisten von Haus zu Haus getragen und in einigen Tagen mit den gezeichneten Beträgen wieder abgeholt werden. — Gestern früh gegen 2 Uhr brannte in Erdmannsdorf eine Dominal-Scheuer ab. — Der hiesige Männer-Turnverein feierte gestern sein 18. Stiftungsfest durch Abhaltung eines Schau turnens in der Turnhalle und nachfolgenden Comers, welcher in Gruner's Felsenkeller stattfand. — Der Warmbrunner Männer-Gesangverein „Har monie“ schloß am vorigen Sonnabend seine Wintersaison mit einem Mai fest, welches unter Leitung seines Dirigenten, Musikdirector Elger, im Curiaale stattfand und einen sehr befriedigenden Verlauf nahm. Die sangesbrüderliche Betheiligung des hiesigen Männer-Gesangvereins an der Festlichkeit war eine zahlreiche.

—ch. Lauban, 7. Mai. [Aufgefundene Leiche.] Seit mehreren Monaten blieb der Gartenbesitzer Lange aus Schreibersdorf hienuslos verschwunden. Man nahm allgemein an, derselbe habe vielleicht jenseits des Oceans sich eine neue Heimath aufgesucht. Die Annahme beruhte jedoch auf Irrthum, da der Vermißte gestern als Leiche aus dem Waiss gezogen wurde. Es ist wohl anzunehmen, daß der Betreffende den Tod selbst gesucht hat; derartige Vermögensverhältnisse mögen das Motiv zu der That gewesen sein.

W. Goldberg, 5. Mai. [Verein für Geflügelzucht und Thierzucht.] Gestern hielt die Section für Geflügelzucht und Thierzucht vom hiesigen landwirthschaftlichen Verein eine Sitzung ab. Zuerst erstattete der Vorstehende Bericht über den erfolgten Anschluß an den schlesischen Central-Thierzuchtverein. Demnächst gab der Kassirer den Bericht über die Kassenerhältnisse im abgelaufenen ersten Vereinsjahre. Einer Einnahme von 309 M. stehen 211 M. an Ausgaben gegenüber. Es erfolgte darauf die Vorstandswahl, die sich auf die Herren Fabrikbesitzer Förster, Bürgermeister Hamde, Actuar Emrich, Secretär Müller, Kaufmann Kessel, Vorkwerksbesitzer Dittrich und Gutsbesitzer Wille richtete. Die einzelnen Functionen werden von den Vorstandsmitgliedern selbst theilhaftig werden. Die Commissionen, welche a. für besondere Beschäftigung mit der Thierzuchtfrage, b. für die Geflügelausstellung bei der demnächstigen Thierschau bisher bestanden haben, werden in ihrer Zusammensetzung beibehalten. Die übrige Zeit galt der Vorbereitung der erwähnten Ausstellung. Aus den Mittheilungen über die stattgehabten Besprechungen ging hervor, daß der landwirthschaftliche Verein die Kosten für den Aufbau des Ausstellungsraumes übernimmt. An Prämien für Geflügel sind 25 ausgelegt, die theils in Geld, theils in Medaillen und Diplomen verabfolgt werden. Die Frage, ob das prämiirte Geflügel an dem Auszuge theilnehmen solle, wird der Commission zur Entscheidung überwiesen.

§ Striegau, 5. Mai. [Zubildum. — Wohlthätigkeits-Vorstellung. — Kirchen- und Schulen-Visitation.] In voriger Woche beging Herr Robert Krause, Besitzer einer bestronomirten Mouleaur-Fabrik hieselbst, sein fünfzigjähriges Kaufmanns-Zubildum. Obwohl der Jubilar dieses seltene Fest nur im engeren Kreise seiner Familie zu feiern gedachte, so wurden ihm doch von den verschiedensten Seiten zahlreiche Beweise der Liebe und Werthschätzung zu Theil. Der Festabend, welchen der Jubilar seinen Fabrikarbeitern und Beamten in der Arnold'schen Brauerei bereitete, lieferte in seinem Verlaufe einen erfreulichen Beweis von dem günstigen Verhältnisse, welches zwischen dem Arbeitgeber und den Arbeitnehmern besteht. — Die gestern in „Richter's Hotel“ hieselbst zum Besten der Nothleidenden im Culenberge und Speßart veranstaltete Dilettanten-Vorstellung fand eine lebendige Anerkennung. Zur Aufführung gelangten drei kleine Lustspiele von Ernst Wichert, sowie „Sachsen in Preußen“ von Vohl. Außerdem brachte Rectör Dr. Röbber einige seiner schlesischen Gedichte in muster-gültiger Weise zum Vortrage. — Am nächsten Sonnabend wird Herr General-Superintendent, Professor Dr. Erdmann, hieselbst eintreffen, um in der Parodie Striegau eine allgemeine Kirchen- und Schulen-Visitation abzuhalten. Dieselbe wird an demselben Tage durch einen Abendgottesdienst in der hiesigen Kirche, bei welchem der Herr General-Superintendent die Predigt hält, eingeleitet. Am Sonntag Vormittag findet der Religions-Gottesdienst, nach demselben eine Besprechung mit der confirmirten Jugend und Nachmittags Kinderlehre mit der Schuljugend statt. Montags und in den folgenden Tagen soll in den zur Parodie gehörigen Stadt- und Landschulen eine Religionsprüfung abgehalten werden. Außerdem ist eine Besprechung des Herrn Visitators mit den kirchlichen Gemeinde-Organen in Aussicht genommen.

× Dels, 5. Mai. [Zusendung für das Waisenhaus. — Viehmarkt.] Vom väterländischen Zweig-Frauen-Verein wurde beschlossen, die zum Kaiser-Jubiläum gesammelten Beiträge — 275 Mark — dem hierorts zu gründenden Waisenhause zuzusenden und die Sammlungen für dieselbe Zweck fortzusetzen. — Heute findet hier Vieh- und Krammarkt statt. Auf dem Viehmarkt waren aufgetrieben: 207 Pferde, 550 Stüd Rindvieh, 750 magere und 36 fette Schweine, 63 Kälber und 5 Ziegen.

O Gleiwitz, 6. Mai. Kriegerverein. — Fischfang. — Zigeuner.
 Der Kriegerverein hat im letzten Generalappell in Folge des Aufrufes des
 Herrn Reichsgrafen von Dyrporsdorf beschlossen, eine Gelbheide durch
 eine Sammlung bei Gelegenheit der Feier des 50jährigen Ehejubiläums
 unseres Kaiserpaars für Waisenkinder oberflächlicher Krieger zu überreichen
 und das zur Verwaltung des Fonds erlassene Statut genehmigt. Der Herr
 Graf hat zu diesem Zwecke 5000 Mark gespendet. — Arbeiter haben vor-
 gestern mittelst Dynamitpatronen, die sie in den Canal warfen, Fische in
 demselben betäubt und alsdann eingefangen. Bei der gegenwärtigen gesetz-
 lichen Schonzeit der Fische ist das eine höchst strafbare Handlungsweise un-
 d ist die Polizei bemüht, die Thäter zu ermitteln, um sie bestrafen zu können.
 — In den letzten Tagen hat eine Bande Zigeuner, aus mehr als 20 Köpfen
 bestehend, die Canalsstraße unsicher gemacht, indem sie nicht nur Gaben für
 erbetelten, sondern dieselben umgestülzt zu erpressen suchten. Da der größt-
 theil der Bewohner dieser Straße in der Hütte und den Eingelegereien des
 Tages über beschäftigt ist, so blieb den armen, eingeschüchterten Franken
 nichts übrig, als den Leuten Almosen zu gewähren. Der Polizei ist es
 nun gelungen, mit Hilfe einzelner Hüttenarbeiter die Bande zusammenzu-
 treiben und bis an die Grenze des Zabrer Kreises zu befördern.

R. Publitz, 4. Mai. [Feierliches Leichenbegängniß.] Seit Nachmittag 3 Uhr fand die feierliche Beerdigung des am 1. d. Nachmittags heimgegangenen Rectors Wunß statt. Schon lange vor der festgesetzten Zeit hatte sich vor dem Trauerhause eine für den hiesigen Ort unverhältnißmäßig große Volksmenge aus allen Schichten der Bevölkerung der Stadt und des Kreises eingefunden, um dem so unermüdet rathig heimgegangenen Lehrer und Freunde resp. Wohlthäter das letzte Geleit zu geben. Auch seine Collegen waren stark vertreten. War ja doch der Verbliebene in den verschiedensten Ritzeln der menschlichen Gesellschaft nicht bloß in Publitz und in diesem Kreise, sondern wohl auch über den engeren Rahmen von Oberhessen hinaus bekannt. Nachdem gleich nach 3 Uhr die Kinder der obersten Klassen der Simultan- und der Real- und der höheren Mädchenschule, von ihren Lehrern geführt, sowie die Mitglieder der v. Grottenhütischen Waisen-Erziehungs-Anstalt, nebst dem meist aus Lehrern bestehenden starken Sängerkhor am Trauerhause angekommen waren, stimmte der Sängerkhor Angesichts des aufgebahrten Sarges das Kuhlau'sche Lied: „Unter allen Wipfeln ist Ruh“ an. Herr Pastor Wunß sprach hierauf ein Gebet. Ein imposanter Zug gab dem Dahingeschiedenen das letzte Geleit. Ehemalige Schüler ließen es sich nicht nehmen, ihren braven Lehrer zu Grabe zu tragen. Am Grabe sang der Sängerkhor das „Grabesruhe“ von C. Klop. Aus der hierauf folgenden Rede des Pfarrers entnehmen wir nur das Wichtigste: „Der Verstorbene war durch 36 Jahre hindurch ein tüchtiger Lehrer. Es war es hauptsächlich, der hier eine prächtige evangelische Kirche, ein Schulhaus u. dadurch bauen half, so daß er das meiste Geld hierzu sammelte. Er versorgte auch stets die Jugend, welche der Schule entwich, dadurch, daß er dieselbe ihren Kenntnissen und Fähigkeiten gemäß bei tüchtigen und braven Meistern unterbrachte. Überall, wo nur zu helfen war, war er der rettende Engel. Keine Sammlung, die hier veranstaltet wurde, kaum zu Stande, wenn es der Verstorbene nicht in die Hand nahm. Er besaß auch überall ein unbegrenztes Vertrauen und erfreute sich einer allgemeinen Liebe und Hochachtung. — Nach dem der Sarg nach der Familiengruft getragen war, erkündete noch zum Schluß das Mendelssohn-Bartholdy'sche Lied „Gottes Rath und Scheiden“. Als Andenken des Verstorbenen wird hier stets ein gesegnetes bleiben.

§ Ratibor, 5. Mai. [Witterung. — Bauthätigkeit. — Erbschaft. — Feuer. — Unterschlagung. — Standgeld. — Vertheilung.] Das lang ererbte Mäulthier ist endlich und zwar heut gezogen, während der geistige Sonntag uns leider sehr unfreundliches Wetter bot. Dem rapiden Witterungswechsel, welchen Niemand voraussehen konnte, ist es auch zuzuschreiben, daß heut früh die Promenade (Doctorbamm) nur von sehr wenigen Personen und fast nur Herren frequentirt wurde. Diese Wenigen werden es aber nicht bereut haben, in den klaren heiteren Maimorgen so plötzlich hineingefahren zu sein. Meiner schönen Fernsicht nach den blauen Bergen der Besiden, an einzelnen Abhängen war noch Schnee wahrnehmbar, ist Belohnung genug gewesen.

Die Bauthätigkeit in diesem Jahre hat schon seit längerer Zeit begonnen, jedoch nicht von größerem Umfange. Neubauten sind nur sehr wenige Angriff genommen und beschränkt sich alles auf Reparaturen, Ausbau von Gemölsen u. Der einzige größere Bau, durch welchen weit über 100 Arbeiter beschäftigt werden, ist der Locomotivschuppen und die Werkstätte, welche die Oberflächliche Eisenbahn hier bauen läßt. Der Gymnasial-Erweiterungsbau schreitet nur sehr langsam vorwärts. — Das Erbschaftsgericht ummeist im Kreise Ratibor beendet, das Resultat soll, was die Anzahl einstädtiger Mannschaften anlangt, ein sehr gutes gewesen sein. Die üblichen Greise sind auch in diesem Jahre berübt und fast alle Tage 4—6 abgehende Vaterlandstheibehrdige eingesperrt worden. — Am Sonnabend ist brach in einem Holzstohlen-Schuppen der Pollo'schen Destillation Feuer aus, welches jedoch, da der Nachtwächter rechtzeitig Alarm machte, im Entzenden gelöscht wurde. Der Herd des Feuers befand sich dicht neben einer emise, in welcher ca. 50 Faß Spirituosen aufbewahrt werden. — Ein Gastwirth aus dem Leobsthat's Kreise war am vergangenen Sonnabend mit einem Knecht zum Leobsthat's gefahren, um Getreide zu verkaufen. Der Knecht kassirte das Geld für das Getreide mit ungefähr 100 Mark ein und machte sich damit aus dem Staube. Schon am Sonntag jedoch gelang es der Polizei des ungetreuen Knechtes hier habhaft zu werden und wurde der ganze Betrag noch bei ihm vorgefunden. — Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer letzten Sitzung das Standgeld, welches die auswärtigen Fleischer zu entrichten haben, von 1 Pf. auf 2 Pf. pro Quadratmeter erhöht. — Der Rebacteur des „Oberflächlichen Anzeigers“ ist wegen Verleumdung durch die Presse zu 30 Mark Geldbuße, event. 5 Tagen Haft und das hiesige königliche Kreisgericht verurtheilt worden.

§ Ratibor, 5. Mai. [Versammlung der Tabak-Interessenten.] Die Versammlung, welche von einem Comité zur Berathung der an den Reichstag zu richtenden Petition, betreffend die Tabaksteuer-Vorlage, einvernommen worden war, wurde in der Central-Halle gestern Nachmittag um 1 Uhr durch den Cigarren-Fabrikanten Herrn Reiners eröffnet. Die Einladung hatten jedoch nur 30 Herren — worunter auch Nicht-Interessenten — Folge gegeben, was um so bedauerlicher, als die Frage der Tabaksteuerung auch den Wohlstand unserer Stadt sehr nahe berührt, da sich hier am Dreieck 7 Fabriken befinden, welche Tabak theils zu Cigarren, theils zu Schnupftabak verarbeiten und hierdurch vielen Arbeitern Beschäftigung geben. Herr Reiners wurde zum Vorsitzenden erwählt und hierauf zur Tagesordnung übergegangen. Es erfolgt nun durch den Vorsitzenden die Vorlesung der Petition, welche sich gegen die hohe Besteuerung des Tabaks, sowie hauptsächlich gegen die projectirte Nach- und Lizenzsteuer ausspricht. In der Debatte über diese Petition theilnahmen sich die Herren Reiners, Bente, J. Berg, Cohn, Wotta, J. Schäfer und Bürgermeister Schramm. Der Referent, Herr Cigarren-Fabrikant J. Schäfer, bezeichnete die Steuer-Veranlagung als eine für die besseren im Vergleich gegen die geringeren Sorten in gar keinem Verhältniß stehende und daher als eine ungerechtfertigte. Herr Bente empfahl Beilegung der Motive zu dem obigen Schreiben, welcher Antrag angenommen wurde. Der Antrag des Herrn Bürgermeister Schramm durch eine sorgfältige Statistik die Petition zu unterstützen, wurde ebenfalls angenommen. Hierauf wurde beschlossen, das Schreiben den Herren Abgeordneten Vamberger, von Lucius, Eugen Richter, Ridert und Schorlemmer-Mst., sowie den Herren Kaufmann J. Doms von hier, welcher sich z. B. in Berlin aufhält und Graf Saurma (Abgeordneter für Ratibor) zu übersenden. Die Petition wurde hierauf von den anwesenden Interessenten unterschrieben und wird das Comité das Weitere veranlassen.

Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 8. Mai. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete sehr fest bei belebtem Geschäft, schwächte sich aber im Verlauf auf matten Wiener und Berliner Course ab. Schluss ruhig. Creditactien still, 456 bis 454. Oesterreichische Goldrente mehr als 1 pCt. höher, Ungarische matten. Bahnen wenig verändert. Von Industriepapieren waren Oberthaleiser Eisenbahnbedarf und Donnerstagsmarkt'sche belebt; letztere 2 pCt. höher. Laurahütte unverändert. Russische Baluta nachgebend.

Breslau, 8. Mai. Preise der Cerealien.

Seifung der städtischen Markt-Depotstation pro 200 Bollpf. = 100 Mgr.	gute		mittlere		geringe	
	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.
Weizen, weißer	18 80	18 40	17 30	17 00	16 20	15 20
Weizen, gelber	18 10	17 80	17 10	16 80	16 10	15 00
Roggen	12 60	12 20	12 00	11 70	11 50	11 20
Gerste	14 60	12 10	11 80	11 40	11 19	10 60
Hafer	12 29	11 80	11 50	10 90	10 70	10 30
Schrot	14 50	14 50	14 50	14 50	14 50	14 50

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Per 200 Seckfund = 100 Kilogramm.						
	feine		mittle		ord. Waare.	
	$\frac{R}{S}$	$\frac{A}{S}$	$\frac{R}{S}$	$\frac{A}{S}$	$\frac{R}{S}$	$\frac{A}{S}$
Raps	25	75	24	20	23	—
Winter-Rübsen ..	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen ..	25	—	22	50	21	—
Dotter	20	—	18	—	16	—
Schlaglein	25	50	24	—	22	—
Hansfaat	19	—	17	50	16	—

Karioffeln, per Saß (zwei Neuschefel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.)
 beste 2,50—2,80 Mark, geringere 2,00 Mark,
 per Neuschefel (75 Pfd.) beste 1,25—1,40 Mk., geringere 1,00 Mk.
 per 5 Liter 0,20 Mark.

Breslau, 8. Mai. (Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.) Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gel. — Str. abgelaufene Rindungen

Ichne —, per Mai 120 Mark bezahlt, Mai-Juni 119 Mark bezahlt, Juni-
 Juli 119 Mark bezahlt, Juli-August 120 Mark Gd., September-October
 124—124,50 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Silogr.) gel. — Etr., per. lauf. Monat 177,50 Mark
Br., Mai-Juni — Mark Br.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gef. — Str., pr. lauf. Monat —.
Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gef. — — Str., pr. lauf. Monat 115 Mark Gd.,

Mai-Juni 114 Mark Gd., Juni-Juli 117 Mark Gd., Juli-August 117 Br.
 R a p s (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Etr., pr. lauf. Monat 260 Mark Br.

Rübsl (per 100 Kilogr.) geschäftlos, gel. — — Str. loco 57,50 Mark
Br., pr. Mai 55,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 55,50 Mark bezahlt, Juni-Juli —,
September-Dezember 56,75 Mark.

September-October 56,75 Mark Br.
 Petroleum (per 100 Kilogr. 20% Tara), unverändert, loco 23,60 Mark
 Br., per Mai 23,50 Mark Br., Mai-Juni 23,60 Mark Br., September-
 October 24 Mark Br.

Spiritus (vr. 100 Liter à 100 %) höher, gel. — — Liter, vr. Mai 49,40
 Markt bezahlt, 49,60 Markt Gd., Mai-Juni 49,40 Markt bezahlt, 49,60 Markt
 Gd., Juni-Juli 50 Markt Gd., Juli-August 50,50 Markt Gd., August-September
 51,50 Markt Br., September-Oktober 50,50 Markt Gd.

Sind ohne Umzug. Die Börsen-Commission.

Roggen 120, 00 Mark, Weizen 177, 50, Gerste — —, Hafer 115. 00,
Raps 260, 00, Rübsöl 55, 50, Petroleum 23, 50, Spiritus 49, 60.

ff. [Getreide- u. Transporte.] In der Zeit vom 27. April bis 3ten Mai e. gingen in Breslau ein:

Wien: 50,700 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren u.), 81,400 Mgr. über die Oberösterreichische Bahn, 44,660 Kgr. über die Bozener Bahn, 179,820 Kilogramm über die Mittelwälder Bahn, 10,010 Kilogr. über die Freiburger Bahn, 10,100 Kgr. über die Nechte-Oder-Aser-Bahn im Vinnenswerkehr und 138,700 Kgr. über dieselbe Bahn von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 615,390 Kgr.

Reggen: 237,700 Kg. aus Oesterreich (Salizien, Mähren u.); 10,160 Kg. über die Oberschlesische Bahn, 40,140 Kg. über die Mittelwalder Bahn, 38,700 Kg. über die Rechte-Öder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr und 495,200 Kgr. über dieselbe Bahn von Anschlußbahnen via Delsb. im Ganzen 121,900 Kg.

Gerste: 49,400 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren etc.); 40,150 Kg. über die Oberösterreichische Bahn, 19,000 Kg. über die Bosener Bahn, 95,440 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 20,200 Kg. über die Rechte-Oberrufer-Bahn von Anschlußbahnen via Vels, im Ganzen 215,190 Kilogr.

Häfer: 18,600 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren u.), 95,920 Klg. über die Oberösterreichische Bahn, 40,280 Kg. über die Mittelwalder Bahn, 10,200 Klg. über die Freiburger Bahn, 26,700 Kg. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10,100 Kg. über dieselbe Bahn von Anschlussbahnen via Oels, im Ganzen 201,800 Klg.

Mais: 170,600 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren etc.).
 Delsaaten: 30,200 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren etc.). 15,000
 Kgr. über die Bosener Bahn, 8760 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn,
 im Ganzen 53,960 Kgr.

Hülsenfrüchte: 40,300 Kilogr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren etc.),
5520 Kilogr. über die Bosener Bahn, im Ganzen 46,820 Kgr.

Weizen: 111,260 Kilogr. nach der Posener Bahn, 16,030 Kilogr. von

der Oberelbischen nach der Müritischen Bahn, 94,800 Kgr. auf der Freiburger Bahn, 20,284 Kgr. nach der Rechte- oder Ulfer-Bahn im Binnenverkehr, 20,500 Kgr. über dieselbe Bahn nach der Müritischen Bahn u. a., im Ganzen 262,874 Kgr.

Roggen: 10,000 Kg. von der Oberschleischen nach der Märkischen
 Bahn, 39,070 Kilogr. von der Oberschleischen nach der Freiburger Bahn,
 273,940 Kg. auf der Freiburger Bahn, 10,070 Kgr. nach der Mittelwal-
 der Bahn, 126,200 Kgr. über die Rechte- oder Ufer-Bahn nach der Märkischen
 Bahn u. a., im Ganzen 459,280 Kilogramm.

Gerste: 10,000 Kilogr. auf der Freiburger Bahn.
Hafer: 20,250 Kg. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn,
20,180 Kilo auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 50,730 Kilo.

Maiz: 19,200 Kg. nach der Bosener Bahn, 110,240 Kg. von der Ober-
Schleichen nach der Märkischen Bahn, 10,020 Kgr. von der Ober-Schleichen

gleichen nach der Warthener Bahn, 10,020 Klg. von der Oberschlesischen
nach der Freiburger Bahn, 10,100 Klg. nach der Oberschlesischen Bahn, im
Gesamten 149,560 Klg.

Hülfenfrüchte: 16,020 Rlgr. nach der Oberschlesischen Bahn.
Auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn ging im Monat April c. in

an der Nieder-Oesterreichischen Bahn ging im Monat April e. in
Breslau kein Getreide ein, dagegen wurden 333,633 Rg. Weizen, 66,689
Mskr. Roggen, 126,776 Rg. Gerste und 10,299 Rg. Hafer nach dort
verhandt.

Breslau, 8. Mai. [Hypotheken- und Grundst. = Bericht vom Carl Friedländer, Ring Nr. 58.] In letzter Woche erfreute sich das Hypothekengeschäft ziemlich lebhafter Umsätze; namentlich ist die Nachfrage nach zweiten Hypotheken auf Grundstücke im Innern der Stadt so dringend, daß dieselben zu weit mäßigeren Zinssätzen, als früher Käufer finden. Vorständliche Hypotheken sind noch immer recht unbeliebt und allseitig bezeugt man bei Geldgebern der Neigung; lieber bezüglich des Zinsfußes als hinsichtlich der Sicherheit der zu erwerbenden Hypotheken Concessionen zu machen. Während der Umsatz von bebauten Grundstücken stoch, fanden in den letzten Tagen vielerlei Verkäufe von gut gelegenen Bauplätzen statt, deren Bebauung unverzüglich in Angriff genommen werden soll; in den entlegenen Stadttheilen zeigt sich wenig Bauthätigkeit. Die Ziegelpreise stellten sich unverändert auf 20 bis 24 M. pro Mille per Kasse franco Bawplatz.

[Die am 14. und 15. Mai in Berlin stattfindende 5. Mastvieh-Ausstellung] verdient im hohen Grade die Beachtung sowohl der Producenten als der Consumenten. Die Besichtigung dieser jährlich wiederkehrenden Schau, welche aus immer weiteren Kreisen von Jahr zu Jahr zugenommen hat, giebt Zeugniß von der Erkenntniß des großen Nutzen welchen diese Art von Ausstellungen nach jeder Richtung hin gewähren. Dem Landwirth ein Lehrmittel, welche Zuchtrichtungen er zum Zweck der vortheilhaftesten Mastungen zu verfolgen hat, geben diese Schauen dem Publicum Gelegenheit, sich sowohl über die beste Waare zu unterrichten, als vornehmlich gute Bezugsquellen sich zu erschließen. Die Ausstellung wird in 806 Nummern 1059 Thiere aufweisen. Von diesen gehören der ersten Abtheilung 412 Stüd Rindvieh an; es folgen in zweiter und dritter Abtheilung 431 Schafe in 178 Nummern und 216 Schweine. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Herr Dr. Friedenthal hat dem Ausstellungscomitee 10000 M. zur Preisvertheilung überwiesen. Das Comitee hat in einer vor wenigen Tagen stattgehabten Sitzung der Abtheilung A. 74 Preise in Höhe von 9340 M., der Abtheilung B. 35 Preise zusammen von 3375 M., der Abtheilung C. 24 Preise in Summa von 1920 M. zugetheilt, also im Ganzen 133 Preise von zusammen 14635 M. ausgesetzt. Dasselbe läßt außerdem 40 große silberne und 80 bronzene Medaillen, wie solche bisher nur für diese Berliner Mastvieh-Ausstellungen geprägt worden sind, herstellen. Der Club der Landwirthse zu Berlin hat seinen jährlich wiederkehrenden Preis, bestehend in einem massiv silbernen Theebrett in diesem Jahre der vorzüglichsten Leistung in der Abtheilung für Schweine bestimmt, während der Preis der Merinofreunde, „das silberne Schaf“ der Abtheilung für Schafe verbleibt. Die Ausstellung wird von früh 8 Uhr bis Abends 7 Uhr geöffnet sein und ist durch Pferdebahn-Verbindungen von allen Seiten der Stadt leicht zu erreichen. N-t.

Londen, 5. Mai. [Saatenbericht von Braschauer u. Co.] Das Geschäft in Kümmelsamen hat selten einen so schleppenden Verlauf genommen, wie in den letzten 14 Tagen. Obwohl Preise ihren Stand behaupteten, so konnte dies nur auf Kosten reducirter Umsätze bewerkstelligt werden. Prima holl. Saat 30 Sh. 9 D., Secunda holl. 30 Sh. per Cwt. ab Speicher. Russische Saaten waren nur schwer unterzubringen, 18 bis 20 Sh. per Cwt. c. i. f. — Von türkischer Samariensaaten kamen die besseren Qualitäten zu 45 Sh. per 464 lb. ab Speicher zum Verkauf; geringere Sorten vernachlässigt. Spanische Saat erzielte willig 56 Sh., sicilische 50 Sh., Prima holländische 48 Sh., Alles per 464 lb.; beste englische Saat 47 Sh. per Dr. imp. — Für Haussaat erhält sich eine stete Nachfrage zu festen Preisen; größere Verschiffungen von der Ostsee stehen indessen einer Werthabnahme im Wege. Am Plaze wird die kleinstörnige Saat zu 31 Sh., auf Lieferung zu 30 Sh. per 336 lb. ab Speicher verkauft. Großörnige Saat ohne Zufuhr. — In Vordrand ist das Geschäft äußerst klein. Englische 16 bis 18 Sh., deutsche 15 bis 17 Sh. per Cwt. ab Speicher. — In Wismarsaat wird von Mittels-Deutschland ein fetterer Ton gemeldet; indessen sind die Angebote von Holland sowohl wie von der Ostsee noch so stark, daß hier an eine Steigerung nicht zu denken ist. Prima holländische Saat 20 bis 21 Sh., deutsche 18 Sh., geringe deutsche 12 bis 15 Sh. per Cwt. c. i. f. — Anissaat konnte ihren Preis nur sehr schwach behaupten; russische Durchschnittsaare 29 bis 30 Sh. per Cwt. c. i. f. — Fönung gräcum ist in bedeutenden Quantitäten zugeführt und wird sehr niedrig ausgetoten. Türkische Durchschnittsaare 6 Rpd. Sterl. 15 Sh. per Tonne ab Speicher. Für Haussaat vermehrte sich die Nachfrage und entwieltete sich ein lebhafter

Geschaft, namentlich in englischer Saat, die Inapp zu werden anfängt. Englische Saat 59-62 Sh., holländische 62 Sh. per 424 lb. ab Speicher. — Feinfaat in guter Qualität stark gefügt, geringere vernachlässigt. Beste deutsche und holländische Sorten 56-57 Sh. per 424 lb. ab Speicher. — Feinfaat bleibt stille und wenig begehrt. — Weiße Hirse erfreute sich allseitiger Beliebtheit, ohne daß indessen Preise avancierten. — In Kleesaat ist das Geschäft äußerst stille geworden und scheint das Ende der Saison recht ungünstig zu verlaufen. Während Nothflut auf Speculation nach die- fache die Hände wechselt, bleibt Weisse flach unbeachtet. Timothee erhält für loco-Partien seinen festen Ton. Luzerne ganz vernachlässigt. Wicken am Plage fest. — In Haricobohnen mehren sich die Umsätze, obwohl der Consum äußerst vortheilhaft. Beste französische Bohnen erzielen 62 bis 63 Sh., 11. Sorte französische 52 Sh. 6 D. per 504 lb. ab Speicher. Deutsche und italienische Bohnen 46 Sh. per 504 lb. Weiße Nierenbohnen loco gut gefragt zu 8-10 Sh. per Bushel, auf Lieferung fast unverkäuflich. Feuerbohnen niedriger, 20 Sh. per Bushel. — Cypriische Linsen fest, gepaltene 80 Sh. per 480 lb., ganze 42 Sh. per 480 lb. ab Speicher, deutsche Linsen geschäftlos. — Blaue Erbsen fest.

— d. [Die Stellung des hiesigen Kaufmännischen Vereins zur Zoll- und Steuerreform.] In der am Sonnabend, den 3. Mai, Abends 8 Uhr, im kleineren Saale der neuen Börse unter dem Vorsitz des Commerzienraths B. C. Friedenthal abgehaltenen Versammlung bildete den einzigen Gegenstand der Verhandlungen, die Zollvorlage mit besonderer Berücksichtigung der schlesischen Interessen. — Vorsitzender leitete die Verhandlung ein, indem er bemerkte, daß andere Arbeiten des kaufmännischen Vereins, welche dies Recht der Priorität für sich in Anspruch nehmen dürften, nicht gestatteten, die Zollangelegenheit schon früher zur Besprechung zu bringen. Als Referent fungirte Handelskammer-Syndicus Dr. Graß und als Correspondent speciell für die Eisenzölle Director W. Kollmann-Bismardhütte. Das Thema sowohl, wie die Persönlichkeiten der Referenten hatten eine außerordentlich zahlreiche Theilnahme hervorgerufen. Der Referent, Herr Dr. Graß, wies zunächst darauf hin, daß die Zollvorlage zwei große Gruppen von Bällen umfasse: die Finanzzölle, die sich den im Inlande erhobenen indirecten Steuern anreihen, und die Schutzzölle. Die Finanzzölle habe er bereits voriges Jahr behandelt und so könne er heute sein Thema auf die Besprechung der Schutzzölle beschränken. Auf die Frage übergehend, ob es zweckmäßig sei, bei Besprechung des Steuerbedürfnisses der indirecten Besteuerung den Vorrang zu geben, so würden, wie Redner meint, in diesen (kaufmännischen) Kreisen Meinungsdivergenzen nicht entstehen. Eine Discussion über Finanzzölle vom kaufmännischen Standpunkt werde nicht besonders beliebt. Ueber diese Frage herrsche ziemlich Einstimmigkeit unter den verschiedenen Gruppen. Weil bisher die indirecten Steuern vernachlässigt worden, seien wir zu allzugroßen directen Steuern gekommen. Ultimo 1876 seien wir, wie Redner fortfährt, zum entscheidenden Punkte in unserer Wirtschaftspolitik gekommen, als es sich darum handelte, auch diejenigen Zollreife zu beiseiten, die wir einwilligend noch auf 3 Jahre hatten bestehen lassen. Damals habe sich Redner auf dem volkswirtschaftlichen Congresse auf die Seite derjenigen gestellt, welche sagten, man möchte die freihändlerischen Zollreformen, die noch nicht ausgeführt seien, unausgeführt lassen, trotz der damaligen Argumente des Staatsministers Delbrück, welche ausführten, daß, wenn die freihändlerischen Zollreformen unausgeführt blieben, die Nachbarstaaten in ein schützöllnerisches Fahrwasser gerängt werden würden. Er (Redner), aus freihändlerischer Schule hervorgegangen, würde sich freuen, wenn die freihändlerischen Tendenzen aller Orten eingeführt würden. Heute aber, glaube er, habe ihm die Erfahrung Recht gegeben. Wenn jetzt Schutzzölle durchgehenden würden, welche weit hinter die Zollpositionen von 1873-1876 zurückdrängen, was sei Schuld daran? — Die Coalition der Landwirthe mit den Hochschützöllnern! Diese Verbindung wäre nicht möglich gewesen, wenn 1876 die noch bestehenden Zölle beibehalten worden wären. Was aber hätten wir nach Aufhebung auch der letzten Zölle erlebt? In Oesterreich und Italien seine Schutzolltarife entstanden, in der Schweiz und in Frankreich seien dieselben in Vorbereitung, Rußland habe durch seine Goldschützoll-Will, sowie durch andere schützöllnerische Maßregeln uns arg gefährdet. Alles dies müßte uns darauf hinweisen, daß wir den vorläufigen Schritt zurücknehmen müssen. Er habe in Folge dessen auch auf dem letzten volkswirtschaftlichen Congresse in Bosen die Resolution empfohlen: Die Situation erheische in Deutschland nicht nur ein einseitiges Innehalten mit weiteren freihändlerischen autonomen Tarifreformen, sondern auch eine Rückgängigmachung der in jüngerer Zeit bereits vollzogenen, den Nachbarstaaten vertragmäßig jedoch nicht gesicherten Tarifermäßigungen in allen den Fällen, wo sich durch die Handelspolitik des Auslandes dieser Schritt rechtfertigen lasse. Man habe dem Redner damals gesagt, daß man vom freihändlerischen Standpunkt niemals zu einer solchen Resolution kommen könne. Er (Redner) habe jedoch die Genugthuung, sich auf die Autorität des Staatsministers Delbrück berufen zu können, welcher in seiner gestrigen Rede denselben Standpunkt eingenommen habe. Damit wären wir schon bei der Nothwendigkeit einer Tarifreform, und zwar einer schützöllnerischen, bei der Zurückweisung des reinen laissez faire, laissez passer im jetzigen kritischen Augenblicke angelangt. Redner will aber noch einen Schritt weiter gehen, ohne jedoch den Standpunkt der principiellen Schützöllner zu acceptiren. Was wolle der principielle Schützöllner? Er wolle auf die Dauer durch's Geseß einen Ausgleich derjenigen misslichen Verhältnisse herbeiführen, vermittlest deren wir im Inlande theurer produciren, als im Auslande. Um dies zu ermöglichen, müsse man an der Grenze einen Ausgleichszoll schaffen. Dieser aber sei ein Theuerungszoll. Sobald aber der Schützöll vom Auslande getragen werde, sei derselbe gar kein Schützöll mehr. Redner glaubt nicht an die Möglichkeit, in unserem Zeitalter eine Schützölltheorie conser- biren und festgehalten zu sehen, welche vor 200 Jahren die Colbertisten in Frankreich hochgehalten hätten. Neben diesem principiellen Schützöll gebe es aber auch noch einen Schützöll, den man bezeichnen könne als Noth- resp. Nothstandszoll, und als solchen lasse er (Redner) den Schützöll zu. Commissionsrath Kasselowsky habe immer behauptet, der Schützöll habe seine Berechtigung, sobald eine Industriebranche in Calamitäten gerathe und Producte des Auslandes zu Schleuderpreisen auf den inländischen Markt geworfen werden. Einen Nothstandszoll bis zu 10 pCt. ad valorem erklärt Redner für gerechtfertigt, denn wir befänden uns thatsächlich in einem Nothstande, viele Industrien müßten um ihre Existenz kämpfen. Durch ein Citat aus dem „Temps“ sucht Redner nachzuweisen, wie z. B. in der Baumwollindustrie die Gesamtproduction aller auf der Erde vorhandenen Spinneln den Bedarf bei weitem übersteige. Jemandem auf der Erde arbeiteten 15 Mill. Spinneln zu viel. Wenn nun auf der gesamten Erde, mit Ausschluß von England, ca. 30 Mill. Spinneln vorhanden seien, in England allein aber 40 Millionen, dann seien jedesfalls die 15 Millionen Spinneln in England zu viel. Diese müßten untergehen, wenn das Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage auf dem Weltmarkt wieder hergestellt werden solle. Einer derartigen Ueberproduction gegenüber — England verbraucht nur den 8. Theil seiner Spinnelfabrivate — müsse Deutschland seinen Spinnereien den genügenden Schutz gewähren, damit die Nation nicht um einen die Hände beschäftigenden Industriezweig ärmer werde. Wir stehen, wie Redner fortfährt, vor der alten Frage, ob die Arbeiter einer ohne Schützöll nicht zu haltenden Industrie keinen genügenden Ersatz finden können. Wenn wir nicht absichtlich unsere Augen verschließen, so müssen wir sehen, daß sehr viele arbeitsfähige und arbeits- freudige Menschen keine Arbeit finden. Durch einen mäßigen Schützöll auf Keinen sei seiner Zeit der Hungertod auf der „Seine“ vertrieben worden. Im Weiteren spricht Redner den Wunsch aus, daß die Commis- sionen, welche die Zollpositionen zu revidiren gehabt, auf das Zollgeseß von 1818 mehr Rücksicht genommen hätten. Das sei eben ein Geseß, welches im Allgemeinen nur einen Nothstandszoll wolle. Das Zollgeseß von 1818 habe die notwendigen Lebensmittel und die Rohmaterialien mit ver- theuernden Zöllen versehen. Die gegenwärtige Vorlage stelle die Zölle auf die Brotdrücker wieder her. Wenn diese Zölle auch mäßige seien, so werde man dabei, wie Redner befürchtet, in Zukunft nicht stehen bleiben. Sollte eine Revision der Tarife annehmbar werden, so müsse die Zustimmung zum Zollproject nur mit der Klausel erfolgen, daß man nur mäßige Tarifierhebungen eintreten lasse. Letztere seien als Abwehrmaßregeln nothwendig, nachdem die Nachbarstaaten mit uns nicht gleichen Schritt gehalten und „wir viele hinter uns abschwanken sehen“. Wir sollen aber in der Defensive bleiben und nicht zur Offensive übergehen. Getreide, Holz und Viehzölle, sowie der § 5 (Retorsions-Klausel) der Vorlage trügen aber einen provocatorischen Charakter. Die Entrepot- und Flaggentarife hätten, wie Redner weiter aus- führt, namentlich bei den süddeutschen Abgeordneten eine große Erregung hervorgerufen, weil durch diese Handelsverbindungen des deutschen Rheins mit Holland und Belgien wesentlich geschädigt würden. Schließlich empfiehlt Redner die Annahme folgender Resolution: „In Erwägung, daß es für ein Land von der geographischen Situation und wirtschaftsgeschichtlichen Entwicklung Deutschlands unzuträglich ist, ohne Rücksicht auf die handels- politische Haltung der Nachbarstaaten mit einer freihändlerischen Politik einseitig fortzufahren, daß aber die Annahme eines allgemeinen Zoll- ausgleichs durch internationale Verträge ohne Deutschlands Verschulden voll-

kommen in's Stoden gekommen, und außer Vaterland vor die Alternative gestellt ist, entweder den zeitlich geschützten Industrien einen gemäßigten Schützöll auch ferner und eventuell von neuem zu gewähren, oder dem internationalen Freihandel wesentliche nationale industrielle Interessen zum Opfer zu bringen — acceptirt der kaufmännische Verein die Wieder- herstellung mäßiger Schützölle, soweit solche durch den Nothstand der deutschen industriellen Werte, durch die Abherrungspolitik unserer Nachbarn und durch die Schleuderpreise, zu denen das Ausland nach Deutschland verkauft, gerechtfertigt erscheinen. Gegen Getreidezölle, gegen eine Ver- theuerung der notwendigen Lebensmittel und Arbeitshilfsmittel, sowie gegen eine Retorsionspolitik, wie sie § 5 des Zollgeseßentwurfs in Aus- sicht nimmt, glaubt der Verein protestiren zu sollen. Retorsionsmaßregeln, welche sich in den Grenzen des Art. III des österreichischen Tariffgeseßes halten, betrachtet der Verein als unvermeidlich und angemessen.“

Der Correspondent, Director Kollmann-Bismardhütte, welcher nunmehr das Wort erhält, erklärt zunächst, daß er keineswegs der „Hochschützöllner“ sei, wie er vielfach vertrieben werde, daß er vielmehr der vom Re- ferenten vorgezeichneten Petition zu seiner großen Freude beistimmen könne. Mit dem Versprechen, den Schützöll von ganz anderer Seite auf- zufassen, als die Schützöllner, leitet Redner seine Rede mit dem Anspruche an uns ein, daß uns der lebhafteste Kampf, der das ganze Land durchjüttere, mit Befriedigung erfüllen müßte, weil wir den Kampf nicht des Streites wegen führen, sondern um zu einem dauernden Frieden zu gelangen. Dieser Kampf sei nicht allzu tragisch aufzufassen. Wenn erst die Ausgleichs- diagonale in dem Parallelogramm der sich scheinbar widerstrebenden Inter- essen von den Volkstretretern gezogen sein werde, dann würden wir uns auf dem gemeinsamen Boden der Vaterlandsliebe in deutscher, reiblicher Arbeit wiederfinden. Das ganze Leben gravitire, wie Redner fortfährt, einerseits nach dem Individualismus, andererseits nach dem Gesellschafts- leben im staatlichen Verbande. Wenn der Einzelne aus der nationalen Zusammengehörigkeit für seine Thätigkeit Vortheile wüßte, so müßte der Staatsverband das Recht haben, dem Individuum für seine Ansprüche eine Grenze zu setzen. Die Ansicht, daß der Staat in wirtschaftlichen Fragen die Hände in den Schoß legen und zu Gunsten des Individuums das Laisser faire, Laisser aller sich entwickeln lassen solle, sei glücklicherweise niemals in der Verfassung des deutschen Volkes gebrungen. Ein Staat, welcher mit der allgemeinen Wehr- und Schulpflicht so tief in das Recht des Indivi- duums geschnitten habe, müsse auch im Erwerbsleben dem Egoismus des Einzelnen, sobald er dem Ganzen schade, entgegenreten. Mit der Frage, wo in solchen Fällen die richtige Grenze sei, stehe man mitten im Zolltarif. Indem Redner zunächst von den sog. Finanzzöllen absieht, stellt er die Schutzölle des Entwurfs, um die sich der ganze Streit drehe, als etwas dar, daß in das Naturrecht des Individuums, in jene Lehre des Freihandels eingreife, da zu kaufen, wo der Einzelne am billigsten kaufen könne, auf dem großen Weltmarkt. Zwischen das Individuum und den Weltmarkt trete der nationale Wirtschaftspolitiker mit seinem Zolltarif. Das herrschende Wirtschaftssystem habe bis jetzt im Reich principiell auf den Wegfall aller Zölle hingearbeitet, welche die heimische Arbeit noch schützten. Zum Beweis dessen führt Redner einen Satz des Abg. Dr. Braun an, welcher den ganzen Zolltarif auf ein Kartenblatt zusammengedrängt geschrieben wissen will. Von diesem Streben geleitet, habe Deutschland mehr und mehr das System der freien Einfuhr ausländischer Producte bei gesperrter Ausfuhr der Arbeits- Erzeugnisse des deutschen Gewerbe- fleißes proclamiert und dies habe man freie Concurrenz genannt! Ein solches System sei nichts als eine Importprämie auf ausländische Waare, denn wenn der ausländische Fabrikant den Markt des eigenen Landes durch hohe Schutzölle gegen Deutschland für seinen eigenen Absatz gesichert habe, wenn jenem ferner der deutsche Markt ganz frei und offen stehe, während der deutsche Fabrikant durch Steuern und Abgaben an Staat und Gemeinde gleichsam die Kosten der deutschen Verkaufsordnung tragen müsse, da dürfe man wohl un- zweifelhaft von einer Importprämie reden, welche der Freihändler par ex- cellence den deutschen Fabrikanten an den ausländischen zahlen lasse ad majorem gloriam des Freihandels. Dies sei eine sehr schöne, erhabene Idee, diese internationale Verbrüderung. Dazu bemerke er, daß neben der rothen, der schwarzen und der goldenen Internationale noch eine bestehe: die graue Theorie im Gegensatz zum grünen Lebensbaum, und diese graue Internationale sei es, welche die Männer des praktischen Lebens mit aller Macht bekämpfen müßten. Es handle sich nicht darum, dem Einzelnen den billigen Einkauf seiner Bedürfnisse zu ermöglichen, sondern darum, das Gemeinwohl des Landes durch Arbeit, Fleiß und Thätigkeit zu fördern. Der Schützöll sei unter den gegebenen Verhältnissen das beste Mittel, die heimische Arbeitslegenheit zu sichern. Schließlich speciell liege an zwei durchaus schützöllnerischen Ländern, nach denen ein Export unmöglich gemacht werde. Es sei zu wünschen, daß gerade die schlesischen Abgeordneten die Verpflichtung erkennen, auf die durch das noch herrschende System geschädigten Interessen Schlesiens aufmerk- sam zu machen. Wenn Ziegler 1866 die Breslauer Bürgerschaft da sammelte, „wo die Fahnen des Vaterlandes wehen“, so sei zu wünschen, daß die heutigen Vertreter Breslaus im Reichstage in dem toben den Kampfe sich dahin stellen, wo die productiven Kräfte Schlesiens und des ganzen Vaterlandes geschützt werden, wo „die Fahne der nationalen Arbeit weht.“ Heute gleiche Schlesiens jener Löwenhöhle des Alterthums, zu der alle Spuren hinein- führen, aber keine heraus, nur im umgekehrten Sinne: der schlesische Land- mann, der schlesische Weber, der Hüttenmann und Kaufmann sehen wohl die handelspolitische schlesische Sadgasse nach jeder Richtung für den Frem- den geöffnet, nach jeder Richtung aber für den Schlesier verschlossen. Für ihn (den Redner) habe der Zolltarif nur eine national-soziale Bedeutung. Der Eisenzöll allein würde darum auch nur eine geringe Bedeutung haben, wenn nicht jede productive Thätigkeit im Lande da geschützt werde, wo die ausländische entsprechende Industrie durch natürliche Vorbedingungen über- mächtig sei. Redner wolle keine künstliche Industrie, aber da, wo die Uebermacht des Auslandes die nationale Thätigkeit in einer gesunden, productiven Branche drücke, stelle er sich auf den Standpunkt, daß Alles, was im eigenen Lande unter natürlichen Be- dingungen producirt werden könne, nicht vom Auslande bezogen werden solle, so lange die eigenen Landesfinder aus Mangel an Arbeit müßig gehen. Nach solchen Grundbächen habe sich aus der Markt Brandenburg, als dem Krystallisationspunkte, Preußen, der Zollverein, das deutsche Reich entwickelt. Redner schildert nunmehr das Zollgeseß vom 26. Mai 1818. Wenn nach den Grundbächen desselben sich der Zollverein wirtschaftlich und damit auch politisch zu einer vorher nicht gefannten Nachstellung entwickeln konnte, sollte es da nicht geboten erscheinen, zu den Grundbächen, welche bis 1865 gegolten, zurückzukehren, nachdem man das jetzt herrschende Wirtschaftssystem an seinen Früchten erkannt habe. Redner wendet sich nunmehr zu dem „vielleichtmä- ßigen“ § 5 des neuen Zollgeseßentwurfs und weist darauf hin, daß seine Tendenz voll und ganz mit dem § 5 des Zollgeseßes v. 26. Mai 1818 übereinstimme. Ueßliche Bestimmungen enthalte Artikel III des österreichischen Zolltariffes. Und habe nicht auch die freie Schweiz einen ähnlichen Retorsionsparagraphe? Nach- dem man auf dem Wege des passiven Freihandels, ohne Gegenseitigkeit, durch autonome Zollermäßigungen nur erreicht habe, daß die Nachbarstaaten ihre Zölle Deutschland gegenüber erhöht haben, da sollten diese Erfahrungen nicht benützt werden, da wolle man noch ferner der „wirtschaftlichen Muster- stadt“ bleiben für jenes Ausland, welches den Deutschen als Ideologen verpönte? War es nicht Minister Delbrück, der in der Eisenzölledebatte am 7. December 1875 zuerst mit Retorsion drohte? Wird er nicht jetzt der eifrigste Vertheidiger des § 5 sein müssen? Werde nicht auch „unser“ Th. Braun für den § 5 eintreten müssen, er, der ein so warmes Interesse für Schlesiens Eisenindustrie an den Tag legte, als er bei Beratung des Barnbillerischen Antrages am 28. April 1877 die durch Einfuhr bei ge- sperrter Ausfuhr hart geschädigte schlesische Eisenindustrie durch einen ver- größerten Export nach Oesterreich kräftigst unterstützen wollte? Und müsse nicht auch der Abg. Eugen Richter ein energischer Vertheidiger des § 5 sein? Habe nicht derselbe am 5. Dec. 1876 im Reichstage eine besondere Interpellation an den Reichskanzler zum Schutze der deutschen Industrie Rußland gegen- über aufgestellt, als letzteres seine Zölle durch Einfuhr der Goldzölle plötzlich um 40 pCt. erhöht hatte? Weiter erinnert Redner an einen Aus- spruch Camphausen's vom 21. April 1877 bei der Eisenzölle-Debatte, daß die deutsche Eisen-Industrie den Kampf mit dem Auslande um so besser bestehen werde, wenn die Regierung darauf bedacht wäre, der Ueber-Production des Inlandes durch Erweiterung der Absatzgebiete den wünsch- enswerthen Abzug zu verschaffen. Wie vertragen sich damit die Zoll-Tarife von Oesterreich und Rußland? Wenn sich Deutschland nicht mehr eine solche Behandlung seitens der Nachbarstaaten gefallen lassen solle, so müsse § 5 des Zollgeseßentwurfs angenommen werden, dessen Tendenz sei: Si vis parem, para bellum. Warum solle dem Fürsten Bismarck aus dem § 5 nicht das unsterbliche Verdienst erwachsen können, einen mitteleuropäischen Zollverein zu schaffen? Wenn die Zollreform die Auf- gabe habe, Deutschlands productive Thätigkeit zu schützen, den 45,000 Menschen, um welche sich die Bevölkerung Deutschlands jährlich vermehre, Gelegenheit zur Arbeit im Lande zu geben, dann sei dem Reiche eine würdigere Handhabe geboten, als sie John Bull im Opiumkriege mit

China oder in den Kriegen mit den Afghanen und den Zulus in An- wendung bringe. Für alle Branchen der vaterländischen Production, wo es sich auf Grund sachverständiger Gutachten als nothwendig herausstelle, möge die Arbeit am Fluge, am Bestuhle oder am Amboß geleitet werden, müsse ein mäßiger Schützöll eintreten. Redner will zugeben, daß damit eine geringe allgemeine Vertheuerung eintrete, aber, so fragt er, solle denn nicht das Geld einfach das Werkzeug der Production sein? Würden nicht durch die vermehrte und intensivere Production mehr Werthe geschaffen, als bisher? Können nicht dadurch mehr Werthe zur Vertheilung unter die Nation? Mit jedem großen Culturfortschritt sei eine gewisse Geldentwerthung verbunden. Uebrigens ließen sich solche Fragen mit Gewisheit nicht beantworten, da gebe „Probiren über Studiren“. Redner befragt im Weiteren mit Bamberger „die Befangenheit der Meinungen“ im Reichstage gegenüber den handelspolitischen Fragen und giebt sodann einen kurzen Abriss der Geschichte des deutschen Eisenzölles, wie der ungünstigeren deutschen Productions-Verhältnisse beim Roheisen gegenüber dem englischen. Und wie Lord Odo Russell jetzt Herrn Dr. Bam- berger belobigt habe wegen seines Eintretens gegen die Forderungen der deutschen Industrie, so habe ehemals Graf Westmoreland in seiner Depesche vom 13. Juli 1842 an den Minister Grafen Arberden die preußi- schen Minister gelobt wegen ihrer freimüthigen Rücksichtnahme auf den Handel Englands. Beschwört aber habe sich derselbe Diplomat über Friedrich List, den Mann, der in jener schweren Zeit fest und unentwegt unter dem Banner der heimischen Arbeit kämpfte. Die Verdrängnis der Eisenindustrie habe, wie Redner fortfährt, mehr und mehr zugenommen. Camphausen habe Reduction der Arbeitslöhne empfohlen, was, soweit ausführbar, geschehen sei; die Verdrängnis sei aber immer größer geworden und da auf einmal solle die deutsche Ueberproduction an allem Uebel Schuld sein. Im Jahre 1873 sei die Aufhebung des Eisenzölles verlangt worden, weil, wie Dr. Braun da- mals behauptete, Deutschland nicht genug Eisen zu produciren ver- möge. Einige Jahre später aber meinte derselbe Dr. Braun, daß Deutsch- land zu viel Eisen producire, daß Deutschland an Ueberproduction leide. Man habe, wie Redner fortfährt, die deutsche Ueberproduction durch die englische gesund machen, d. h. den Teufel durch Beelzebub austreiben wollen und dazu brauchte man den Wegfall des Zölles. Auf den Freihandel quand man'se ließen alle Ausführungen dieser Theoretiker hinaus. Nun komme man mit einer Menge statistischer Zahlen, deren Entstehung man- chmal recht eigenthümlicher Art seien. Der Umsatz der deutschen Eisenindustrie solle allein maßgebend sein für ihre Prosperität. Produktionskosten und Beschäftigung des Absatzgebietes ihmere diese Herren nicht, nur der Umsatz solle entscheiden, wie bei großen Ausverkaufsgeschäften. Es gebe aber noch eine andere Statistik, die der Bilanzen! „Auchers lesen Knaben den Horaz, anders Hugo Grotius!“ Schließlich wiederholt Redner die Eingangsparole seines Referates: „Nicht des Streites, sondern des Friedens wegen führen wir diesen Kampf, und ich freue mich, daß ich mit Herrn Dr. Graß, mit dem ich manchmal im Kampfe gewesen, im Allgemeinen übereinstimmen kann. Keine Industrie bedürfe des Friedens so sehr, als die deutsche Eisenindustrie. Der in der Tarifvorlage aufgestellte Satz von 50 Pf. pro Ctr. Roheisen — Redner hat bei der Enquete 1 Mark verlangt — bilde schon ein Compromiß. Darum gebe man der deutschen Eisenindustrie, was sie brauche, Redner schließt mit den Worten: „Deutsches Eisen, gern zum Frieden überdrüßigst du die Kluft, wird dir nur gerecht beschieden deutsche Sonne, deutsche Luft!“ (Lebhafter Beifall.)

Sierauf wurde die von Herrn Dr. Graß empfohlene Resolution nach kurzer Debatte und unter Ablehnung eines den Retorsionszoll betreffenden Amendements des Herrn B. W. Grünater angenommen und die Ver- sammlung gegen 11½ Uhr geschlossen.

— [„Nationale“, Lebensversicherungsgesellschaft a. G.] Am 26. April c. fand die 5. ordentliche General-Versammlung der „Nationalen“, Lebensver- sicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Berlin, statt. Es kam zum Vortrage, daß im Jahre 1878 incl. der Sterbefälle 1145 Anträge auf 2,402,850 M. eingelaufen waren, wovon jedoch 47 pCt. der Summe und 39 pCt. der Anträge abgelehnt wurden. Die Sterblichkeit verlief günstig, indem die Unter-Sterblichkeit 16,872 Mark betrug. In den 5 Jahren des Bestehens sollten nach den Durchschnittstabellen sterben 90 Personen mit versicherten 114,100 M., so daß weniger gestorben sind 11 Personen mit einer Unter- sterblichkeit von 38,710 M. Die 114,100 M. sind ohne jeden Proceß gezahlt. Die Reserve erhöhte sich auf 266,687,13 M. incl. der Reserve auf ein Haus- Rentengeschaft. Die Zahl der Versicherten beträgt incl. 772 der der Sterbefälle 4169 Personen. Die Durchschnittssumme der Versicherungen auf den Todes- fall mit Ausschluß derjenigen unter 1000 M. beträgt pro Kopf 2264 Mark. Am stärksten befest ist das Alter von 32 bis 36 Jahren. Die 3 Revisionen, welche unter Hinzuziehung eines vereinigten Völkervereins die Revision pro 1878 vorgenommen hatten, beantragten die Decharge für den Aufsicht- rath und für den Director, welche ertheilt wurde. Das Gewinn- und Ver- lust-Conto schließt mit einem Gewinne von 93,169,06 M. ab und die General- Bilanz erweist noch einen Saldo von der Begründung und Organisation über 7380,88 Mark, welche dem Begründungs-fonds, genannt Garantie- fonds, entnommen sind. Letzterer Fond beträgt noch, nachdem 827 Obliga- tionen abgelöst sind, im Ganzen 103,800 Mark. Die Revisionen wurden wieder gewählt und als Mitglied des Aufsichtsraths Herr Rector Maas.

General-Versammlungen.

* [Breslau-Schneidnitz-Freiburger Eisenbahn.] Ordentl. General- versammlung am 26. Mai in Breslau. (S. Jn.)

* [Breslauer Metallgießerei.] Ordentl. Generalversammlung am 25. Mai. (S. Jn.)

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Monat April sind einge- nommen worden, und zwar:	Verkehr.		Extra- ordinär.	
	Verkehr.	Verkehr.	Verkehr.	Summa.
1) Bei der Oberschles. Haupt- bahn (einschließlich der Wil- helms-, der Posen- u. Thorn- Bromberger u. Neisse-Brieger Eisenbahn):	Verkehr.	Verkehr.	Verkehr.	Summa.
1879 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	367,896	2,039,041	298,900	2,705,837
1878 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	1,143,566	8,354,797	1,120,795	10,619,158
1879 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	367,781	1,908,149	290,997	2,566,927
1878 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	1,154,790	8,111,614	979,188	10,245,592
1878 nach definitiver Feststellung im Januar bis April	369,090	1,881,017	313,703	2,563,810
	1,158,293	8,239,679	1,001,894	10,399,866
2) Bei der Oberschles. Zweig- bahn (im Bergwerks- und Hüttenrevier):	Verkehr.	Verkehr.	Verkehr.	Summa.
1879 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	—	43,358	672	44,030
1878 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	—	174,476	5,622	180,098
1879 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	—	39,405	1,699	41,104
1878 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	—	154,648	6,199	160,847
1878 nach definitiver Feststellung im Januar bis April	—	38,830	715	39,545
	—	154,072	5,215	159,287
3) Bei der Breslau-Posen- Glogauer Eisenbahn:	Verkehr.	Verkehr.	Verkehr.	Summa.
1879 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	110,717	341,299	47,358	499,374
1878 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	344,597	1,496,146	171,132	2,011,875
1879 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	116,083	348,691	41,777	566,551
1878 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	357,588	1,458,833	160,877	1,977,298
1878 nach definitiver Feststellung im Januar bis April	117,634	376,083	47,890	541,607
	359,300	1,485,046	166,990	2,011,336
4) Bei der Breslau-Mittel- walder und Niederschle- sischen Zweigbahn:	Verkehr.	Verkehr.	Verkehr.	Summa.
1879 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	138,937	317,552	78,800	535,289
1878 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	437,002	1,348,206	251,930	2,037,138
1879 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	143,520	262,117	56,236	461,873
1878 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	446,110	1,226,765	223,045	1,795,920
1878 nach definitiver Feststellung im Januar bis April	143,131	270,534	79,948	493,613
	445,717	1,161,195	246,757	1,853,669
5) Bei der Stargard-Posen- Eisenbahn:	Verkehr.	Verkehr.	Verkehr.	Summa.
1879 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	58,661	160,246	51,420	270,327
1878 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	176,537	668,400	168,720	1,013,657
1879 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	62,450	179,430	40,100	281,980
1878 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	191,881	697,824	148,400	1,038,105
1878 nach definitiver Feststellung im Januar bis April	61,592	211,954	52,716	326,262
	191,070	797,010	161,016	1,149,096
6) Doppel- u. Groß-Strechlig- Morgenthoer Eisenbahn: (Betrieb für Rechnung des Bau-fonds.)	Verkehr.	Verkehr.	Verkehr.	Summa.
1879 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	1,870	2,491	1,200	5,561
1878 nach vorläufigem Abschluß im Januar bis April	6,383	15,148	4,800	26,331

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Einnahmen pro Monat April 1879.

	Breslau-Waldenburg, Personen-Verkehr.	Breslau-Schweidnitz, Personen-Verkehr.	Breslau-Freiburg, Personen-Verkehr.	Extra-ordinären.	In Summa.
1) Breslau-Waldenburg, Personen-Verkehr.					
1879 nach vorläuf. Abschluß im Jan. bis ult. April	200,403	504,525	63,533		2,875,679
1878 nach definit. Feststellung im Jan. bis ult. April	213,794	453,216	62,384		2,770,815
2) Schweidnitz-Freiburg, Personen-Verkehr.					
1879 nach vorläuf. Abschluß im Jan. bis ult. April	24,497	58,072	19,572		102,141
1878 nach definit. Feststellung im Jan. bis ult. April	28,522	60,187	10,343		99,052
3) Gesamtsumme:					
1879 nach vorläuf. Abschluß im Jan. bis ult. April	228,956	584,594	88,089		3,307,706
1878 nach definit. Feststellung im Jan. bis ult. April	246,566	532,149	78,518		3,211,897
4) Mehreinnahme	—	52,445	9,571		44,406
1879 Mindereinnahme	17,610	—	—		95,809

Paris, 8. Mai. [Bankausweis.] Baarvorrath Jun. 13,126,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 8,453,000. Gesamt-Borschuße Abn. 1,007,000. Rotenlauf Abn. 38,283,000. Guthaben des Staatskassas Abn. 20,071,000. Laufende Rechnungen der Privaten Jun. 46,850,000 Francs.

Verlosung.

[Finländische 10 Thlr.-Loose vom Jahre 1868.] Ziehung am 1. Mai. Auszahlung am 1. August 1879. Hauptpreise: Serie 4980 Nr. 18 30,000 Thlr. Serie 2795 Nr. 3 3000 Thlr. Serie 9088 Nr. 17, Serie 1966 Nr. 8 600 Thlr. Serie 6559 Nr. 11, Serie 10133 Nr. 1, 19, Serie 10848 Nr. 7, Serie 10344 Nr. 14 300 Thlr.

Gefekgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 5. Mai. [Criminal-Deputation. Beitrug.] Eine Betrugsanfrage, welche schon wegen ihres hohen Objects — 12,000 M. — bedeutungsvoll erschien, endete in dem heute angefallenen Audienstermine mit Freisprechung des in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten, Kaufmann Jacob Strem aus Breslau. Ende 1877 kam die früher zu Breslau, jetzt aber zu Dresden wohnhafte Bronislawa Studelka bei irgend einer Gelegenheit mit dem ihr seit Jahren bekannten Grafen Janas von Mysielski auf Smogorzewo bei Gostyn zusammen. Der Herr Graf hielt sich verpflichtet, seine langjährige, völlig unbemittelte Freundin zu unterstützen. Er gab ihr zu diesem Behufe sein über 12,000 M. lautendes Accept, jedoch ohne Angabe des Fälligkeitstermins. Gegen Mitte März v. J. wurde der Graf von dem Kaufmann J. Strem aus Breslau aus einem untern 1. Oct. 1877 von der Studelka auf ihn, den Grafen v. M. gezogenen, bei dem Schlesischen Bankverein zu Breslau domicilitirten Wechsel über 12,000 M. zahlbar am 10. März 1878, welcher durch Blancogiro der St. auf den Angeklagten gekommen und am 11. März 1878 bei dem Domicilianten durch den Rechtsanwalt Weiß protestirt worden war, verklagt. Nachdem Strem einen ihm auferlegten Eid rite abgelegt, erfolgte in zweiter Instanz die Verurteilung des Grafen von Mysielski zur Wechselzahlung der 12,000 Mark und Kosten. Wie die Studelka angegeben, hätte sie den Wechsel gern selbst eingelöst, dies aber auf Anraten ihres Anwalts unterlassen und nun den Wechsel durch Vermittelung der verwitweten Frau Vermessungsrevisor Hartmann dem Angeklagten lediglich als Incausso-Mandat übergeben. C. hat keinen Pfennig Valuta bezahlt, auch selbst zur Frau Hartmann gekauert, er wünsche für seine Gefälligkeit nichts weiter, als einen näher bezeichneten, angeblich 900 Mark werthen Brillant von der Studelka zu erhalten. Als verschiedene Gläubiger des C. erfuhr, daß dieser eine so hohe Summe im Wechselproceß gewonnen habe, da beabsichtigten sie Arrestbeschlagnahme zu bewirken. Um dem zu begegnen, cedirte C. alle seine Rechte aus dem Klagenwechsel an den Buchhändler Albert Weimann von hier, welcher ihm eine Cessionvaluta von 15 M. zahlte. B. beantragte gegen den Grafen die Mobilien-Execution; dieselbe fiel fruchtlos aus; bald darauf erschien jedoch der Kaufmann Sachmann aus Gostyn, um von Weimann den Wechsel zu erwerben. Angeblich brauchte er ihn, um eine Preßion auf den Grafen ausüben zu können. In einer vor dem Notar Hesse geschlossenen Cession verpflichtete sich B. gegen Auszahlung des Wechsels in Raten 11,700 Mark an Weimann zu zahlen. Die ganze Summe ist inzwischen zur Auszahlung gelangt. Früherhin Studelka hat aber nach Anrechnung von 1000 M. im Ganzen nur 7000 M. erhalten, der Ueberrest ist von den Gläubigern des C. — unter ihnen befindet sich W. — mit Beschlag belegt worden. C. soll nun, wie W. in der Voruntersuchung versichert, sich als Eigentümer des Wechsels ausgeben und dadurch diesen bezogen haben, ihm ein Darlehen von 3200 Mark zu geben, um welches schließlich W. gepreßt sein würde. Dadurch wäre der Betrag indolbirt gewesen. Heute ändert W. seine Aussage dahin ab, daß er gewußt, C. sei nur mit dem Incausso des Wechsels betraut worden. Sowohl, wie der als Entlastungszeuge geladene Kaufmann Sigismund Steinig sagen ferner aus, die Cedirung an W. sei nur erfolgt, um die Wechselsumme im Interesse der Studelka gegen die Gläubiger Strem's zu schützen. Zur Zeit der Cedirung hatte W. noch keine Forderung an C. erhalten, weil die Gelder ratenweise mit Beschlag belegt worden sind. Bei dieser Sachlage läßt Herr Staatsanwalt Lindenbergl die Anklage auf Betrug fallen, beantragt dagegen auf 3 Wochen Gefängnis wegen Unterschlagung zu erkennen, weil C. den Wechsel widerrechtlich weiter cedirte. Der Gerichtshof schließt sich lediglich dem Antrage des Verteidigers, Herrn Rechtsanwalt Korpus, an und erkennt auf Freisprechung. Zur Annahme der Unterschlagung fehle der Nachweis, daß C. im Bewußtsein der Rechtswidrigkeit handelte; Betrug könne nach der heutigen Aussage des Zeugen Weimann nicht angenommen werden.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

k. Kamisch, 6. Mai. [Aus dem Kreise. — Statistik.] Der Vorshubverein in Bunin, einem kleinen Städtchen im hiesigen Kreise, hielt Ende v. Mts. seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Rechenschaftsbericht des Nendanten ist zu entnehmen, daß der Verein gegenwärtig 433 Mitglieder zählt. Die Jahreseinnahme betrug 457,430 M., die Ausgabe 453,638 M., es bleibt demnach ein Bestand von 3792 M. Zu diesem Bestand kommen die aufstehenden Vorshüße im Betrage von 95,844 M., so daß der Verein über 99,636 M. verfügt. Seine Passiva an Reservefonds, Einlagen der Mitglieder, aufgenommenen Capitalen und Zinsenrückständen betragen 96,695 M. Der Verein hat demnach im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von 2941 M. erzielt. Derselbe wurde nach Abzug der Verwaltungskosten so verteilt, daß den Mitgliedern eine Dividende von 8 1/2 pCt. gewährt und zum Reservefonds 359 M. zugeschrieben wurden. Letzterer beläuft sich jetzt auf 3787 M. — Die Bürger-Unterstützungsanstalt in unserer Nachbarstadt Bojanowo hat Anfang dieses Monats ihren 33ten Jahresbericht veröffentlicht. Nach diesem betragen vom 1. Januar 1878 bis zum 30. April d. J. die Einnahmen des Instituts 7518 M., die Ausgaben 7175 M., mithin verbleibt ein baarer Kasienbestand von 343 M. Das gesamte Vermögen an baarer Kasse, zinsbar angelegtem Capital und an aufstehenden Vorshüßen betrug nach dem vorjährigen Bericht 3674 M., nach dem diesjährigen 3751 M. — In der Zeit vom 1. Januar bis ult. April c. sind in der evangelischen Pfarodie Kamisch 94 Kinder getauft worden, getraut sind 19 Paare, es starben 93 Gemeindeglieder.

k. Kamisch, 8. Mai. [Frauen-Verein. — Vom Kreis-Gericht. — Zwei Weten. — Arbeiterfest. — Selbstmord.] Der Vorstand des hiesigen väterländischen Frauen-Vereins hat im Hinblick auf das bevorstehende Ehejubiläum unseres Kaiserpaars eine Sammlung veranstaltet. Der Ertrag sollte an den Hauptverein in Berlin abgeführt werden. Man hat es aber vorgezogen, damit hierorts einen „Kaiser-Wilhelm-Augusta-Fonds“ zu begründen und aus demselben Unterstüßungen an würdige Personen, die im hiesigen Krankenbause untergebracht sind, zu gewähren. — Bei den öffentlichen Verhandlungen der Criminal-Deputation (Dreimänner-Gericht) des hiesigen Kreisgerichts sind durch das besuchende Publikum Un-

zuträglichkeiten entstanden. Es ist daher die Einrichtung getroffen worden, daß nur solchen Personen der Eintritt gestattet wird, welche mit Eintrittskarten versehen sind. Letztere sind beim Kanglei-Director des Gerichts zu haben. Von dieser Neuerung ist das Publikum durch Anschlag an der Thüre des Sitzungssaales in Kenntniß gesetzt worden. — Vergangenen Sonnabend ging der Leutnant v. G. in Bojanowo mit einem Civilisten die Wette ein, daß er mit seinem Pferde um ein Billard zwei Mal im Galopp herumreiten werde. Dies gelang ihm auch. Der Preis war 150 Mark. Weniger glücklich war derselbe Reiter bei einer gleich darauf eingegangenen zweiten Wette. Er machte sich anheißig, auf seinem Reiter eher von Bojanowo aus hier in Kohn's Hotel anzulangen, als ein Offizier der hiesigen Garnison, der gleichzeitig mit der Bahn abfuhr. Leider begegnete dem Pferde schon beim dritten Wärtchen ein Unfall, so daß die Wette noch ihrer Ausführung bari. — Die Arbeiter des Kammfabrikanten Herrn Teplitz in Bojanowo pflegen den Geburtstag ihres Fabrikherrn alle Jahre festlich zu begehen. Auch in diesem Jahre erlitten sie denselben durch ein Morgenständchen. Die Fabrik wurde ausgeschmückt, und bei Musik, Tanz und festlichem Mahl der Tag zugebracht. Die Feiertage liefen ein Zeugnis dafür, daß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern wohl ein gutes Einvernehmen bestehen kann. Ueber 50 Personen beiderlei Geschlechts finden in der Fabrik des Herrn Teplitz ein genügendes Auskommen. — Vorgestern machte ein Lehrbursche eines hiesigen Buchbinders dadurch seinem Leben ein schnelles Ende, daß er sich in der Nähe des Hopfengartens quer über die Schienen warf. Wie verlautet, soll derselbe bei einem Fleischer Wurst entwendet haben. Die Furcht vor der Strafe brachte ihn zu diesem Entschlusse.

[Militär-Wochenblatt.] Hiermann, Oberst u. Commandant von Küstrin, unter Verlass. a. la suite des Holstein. Inf.-Regts. Nr. 85 und unter Verleihung eines Patenis seiner Charge, zum Commandant von Reife, v. Kaldreuth, Oberstlt. vom Großherzog. Mecklenburg. Gren.-Regt. Nr. 89, unter Stellung a. la suite des Kaiser Franz Garde-Gren.-Regt. Nr. 2, zum Commandant von Küstrin, — ernannt. Baron v. Collas 1., Major vom Generalstab des IX. Armee-corps, als Bat.-Command. in das Großherzog. Mecklenburg. Gren.-Regt. Nr. 89 versetzt. Berthes, Hauptmann und Comp.-Chef vom 2. Niederschlesischen Infanterie-Regt. Nr. 47, unter Ueberweisung zum großen Generalstab, in den Generalstab der Armee zurückversetzt. Jadel, Br.-Lieut. vom 2. Niederschlesischen Infanterie-Regt. Nr. 47, zum Hauptmann und Comp.-Chef, Rahn, Sec.-Lieut. vom dems. Regt., zum Br.-Lieut. befördert. Lütke, Oberstlieut. a. D., zum Bes.-Comm. des 2. Bats. (Göttingen) 3. Hannov. Landw.-Regts. Nr. 79 ernannt. v. Petersdorff, Major vom 3. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 79, als Bat.-Command. in das 2. Hess. Inf.-Regt. Nr. 82 versetzt. v. Knobelsdorff-Verdenhoff, Major vom 3. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 79, zum etatsm. Stabs-Offizier ernannt. Ziegler, Major vom Generalstab des VII. Armee-corps, unter Versetzung zum großen Generalstab, zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium, v. Quisom, Major und Flügeladjut. Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, neben diesem Dienstverhältnis zur Dienstleistung, als Generalstabs-Offizier bei dem Stabe der 2. Armee-Inspr. commandirt. Lütke, Oberstlt. vom 2. Hess. Inf.-Regt. Nr. 82, mit Penz. zur Disp. gestellt. Winter, Major a. D., zuletzt Hauptm. u. Comp.-Chef im 1. Großherzog. Hess. Inf.- (Leibgarde-) Regt. Nr. 115, unter Vorfall der ihm bei der Verabschiedung erteilten Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension und der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des gedachten Regts. zur Disp. gestellt. Dr. Wastke, Unterarzt der Reserve, vom 1. Bat. (Sprottau) 1. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 46, zum Militär-Art. 2. Kl. der Reserve befördert. Dr. Wolff, Militär-Art. 1. Kl. vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, zum Garde-Fürst.-Regt. versetzt. Dr. Fißcher, Stabs- und Bat.-Art. vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, als Ober-Stabsarzt 2. Kl. mit Penz. und der Uniform des Sanit.-Corps der Abschied bewilligt. Rerenz, Garm.-Baumstr. in Glogau, nach Liegnitz, Schmidt, Garm.-Baumstr. in Kofel, nach Altona versetzt.

Briefkasten der Redaktion.

H. in P. Sie sind im Irrthum; wir nehmen zur Tarifo vorlage nach wie vor eine vermittelnde Stellung ein. Wir befürworten die Wiedereinführung der Eifenzölle, sind aber entschieden gegen Getreide- und Viehzölle.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 8. Mai. Reichstag. Fortsetzung der Generaldiscussion über die Zoll- und Steuervorlagen. Bundescommissar Burchardt wendet sich gegen einzelne Ausführungen Delbrücks, namentlich gegen die Bemängelungen einzelner Zollsätze und vernahrt die Tarif-Commission gegen den Vorwurf, daß ihr die nötige Sachkenntniß abgegangen sei. Betreffs des Durchfuhrverkehrs hätten die Erwägungen der Regierungen dahin geführt, daß man über die bisherigen Bestimmungen in der Erleichterung des Durchfuhrverkehrs nicht hinausgehen könne. Lasker untersucht die Entwicklung unserer neuesten Zollpolitik, constatirt, daß die Eifenzölle gerade zu Gunsten der Landwirtschaft unter Zustimmung der jetzigen schweizerischen Gruppen seiner Zeit ermäßigt worden, und erinnert daran, daß der Ruf nach Enqueteen zuerst von der Regierung zurückgewiesen, später habe die Regierung desbezüglich ihren Standpunkt geändert, die Freihändler hätten sich dann auch der Einsetzung von drei Enqueteen nicht widersetzt. Die Freihändler hätten also dem Nothruse der Industrie wohl Gehör geschenkt. Der Redner kritisiert das Verfahren der Eisen-Enquete-Commission, bezweifelt die Nothwendigkeit der Eifenzölle und beleuchtet die Motive, von denen verschiedene Theile der industriell-agrarischen Coalition geleitet wurden. Der Redner untersucht ferner das December-Programm des Reichskanzlers, sowie seine Ausführung, welche theils hinter dem Programm zurückgeblieben, theils es weit überholt habe. Auch er müsse dem Tarif den Vorwurf machen, daß er mit mangelnder Sachkunde abgefaßt sei. Das Land dürfe dafür nicht büßen, sondern der Reichstag müsse sich Zeit nehmen, um sorgfältig nachzuholen, was die Tarifcommission an genügender Information verfaßt habe. Der Redner erörtert die Getreidezölle und verweist auf den Briefwechsel zwischen dem Reichskanzler und dem Freiherrn von Thüngen. In dem Schreiben des Reichskanzlers sei das agrarische Programm enthalten und zwar in seiner agitatorischen Bedeutung. Mit dem neuen Tarif vollziehe man einen unheilvollen Bruch, belebe alte Gegensätze und rufe vergessene Rivalitäten wach, was sich auch auf dem politischen Gebiete zeigen werde. Der Redner beargwöhnt, wie der Abg. Bennigsen die Biersteuer verwerfen und sich doch für Getreidezölle erklären konnte. Er kommt auf die Rede des Reichskanzlers zurück und versucht nachzuweisen, daß dessen Darlegungen über die Steuerverhältnisse der Landwirtschaft übertrieben seien. Lasker erörtert ferner das vom Reichskanzler entwickelte Programm der Steuerreform und erklärt sich entschieden gegen indirecte Steuern auf unentbehrliche Lebensmittel zu Gunsten der Entlastung der Besitzenden. Der Redner werde die zur Ersetzung der Matricularbeiträge erforderlichen Summen bewilligen, aber erkläre sich gegen jede Ueberhuß-Wirtschaft. Der Redner ist für eine maßvolle Tabakbesteuerung, betreffs des Tarifs hoffe er wenigstens reine Finanzzölle gefirich zu sehen. Auch er mache alle Bewilligungen von den constitutionellen Garantien abhängig, aber fordere ein wirkliches reales Einnahme-Bewilligungsrecht, nicht ein scheinbares. Bismard tritt ein.

Minister Hofmann äußert sich dahin: Der Gang der Verhandlungen berechtige zu der Hoffnung, daß es zu einer Verständigung komme. Die Hoffnung sei auch nicht durch die wesentlich negative Rede Laskers erschüttert. Der eigentliche Kern der deutschen Steuerreform beruhe nicht in der Beseitigung der Matricularbeiträge, sondern in der Entwicklung des indirecten Steuerstems, Lasker habe indeß jede über die Beseitigung der

Matricularbeiträge hinausgehende Menderung negirt. Die Interessen des Exports kämen erst in zweiter Linie in Betracht. In erster Linie stehe die einheimische Production. Bismard bedauert, nochmals in der allgemeinen Debatte sprechen zu müssen, zumal seine Ansichten nicht widerlegt, sondern er nur der Gegenstand persönlicher Angriffe gewesen sei. Heute beabsichtige er nur, die Verstimmung zu mildern, die aus Lasker's Rede hervorgetreten sei. Lasker sage, sein Brief an Thüngen übersteige alles Dagewesene an agrarischer Extravaganz. Das sei nicht zuzugeben. Ich habe, sagt Fürst Bismard, in dem Briefe nur gesagt, was ich zu sagen vor dem Lande verpflichtet war. Wenn ich einem Manne, der Namens tausend kleiner Grundbesitzer spricht, gegenüber meine Motive beleuchte, wo ist da eine Extravaganz, wo eine Agitation. um zwischen Stadt und Land Zwiespalt zu säen? Ich denke, ich treibe keine Finanzpolitik der Grundbesitzer, sondern stehe als Minister ein für den leidenden Theil des Volkes, ich verdiene die Angriffe nicht, die Herr Lasker gegen mich gerichtet. Bis jetzt ist mir kein Satz nachgewiesen, worin ich übertrieben hätte. Ich habe mich auf positive Zahlen gestützt; wo waren diese übertrieben? Die Ansichten Lasker's über die Gebäudesteuer treffen nicht zu; er überhäuft mich mit Vorwürfen, daß ich die Gesetze des Landes nicht kenne. Ich will nicht sagen, daß ich jedes Gesetz, das ich kennen muß, kenne, allein es kann doch nicht unser Ansehen fördern, wenn der Leiter der Geschäfte des Landes der Unkenntniß der Gesetze des Landes in so schonungsloser Weise beschuldigt wird, wie dies Lasker gethan. Wir sollten doch gegenseitig die nötige Höflichkeit beobachten. Der Reichskanzler sucht ferner nachzuweisen gegenüber Lasker, daß die kändliche Bevölkerung thatsächlich eine Art Gebäude-Steuer zahle. Die Klassen-Steuer müsse völlig abgeschafft werden. Ich protestire gegen die mir gemachten beleidigenden Vorwurf der Unzuverlässigkeit und muß ferner dem Vorurtheil Dechselhäuser's widersprechen, als folge man der Fahne von 1818, wenn man gegen den jetzigen Tarif stimme. Wenn die Zölle von 1818 das Ideal Dechselhäuser's sind, dann ist dieser ein völliger Schutznörrer. Der Reichskanzler legt dies näher dar unter Hinweis auf einzelne sehr bedeutende Zollsätze von 1818, welche viel beträchtlicher gewesen, als die heute vorgeschlagenen. Auch seien die Tarife des Zollvereins nie von gelehrten Theoretikern, sondern immer von praktischen Männern gemacht worden. Der Reichskanzler nennt eine Reihe von Finanzmännern, welche die Zolllarise des Zollvereins gemacht haben und führt dabei näher aus, daß die Politik aller jener Männer für die jetzt proponirte Reform spreche. Diese alte ruhmreiche Zollvereinspolitik will ich wieder ins Leben rufen, nichts anderes. Die Lösung dieser Aufgabe hängt aber mit der einheitlichen Regelung des Eisenbahngütertarifens zusammen. Die jetzigen Gütertarife sind Einfuhrprämien an Rußland und ein wahrer Krebsgeschwür unserer Production. (Beifall rechts.) Die heimischen Producte werden theuer, die ausländischen billig gefahren. Ich halte also an meinem ganzen Programm fest, wenn ich auch einzelne Zolldispositionen anders gewünscht hätte, wie ich auch Herrn v. Thüngen geschrieben habe. Ich kann ja leider nicht Alles erreichen, was ich erstrebe, aber meine Endziele sind nach wie vor Erleichterung der Gemeinden und Grundbesitzer durch indirecte Steuern, Abschaffung der Klassen-Steuer, finanzielle Selbstständigkeit des Reichs und nicht zum geringsten Hebung unserer nationalen Arbeit im Felde wie in der Stadt, in der Industrie wie in der Landwirtschaft, und Schutz dieser Arbeit, so weit wir ihn leisten können, ohne die Gesamtheit zu schädigen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Windthorst spricht sich für mäßige Schutzölle aus. Er will Finanzzölle nur bedingungsweise, wenn nämlich erklärt wird, daß die Ueberschüsse daraus nicht verwendet werden für die Erhöhung des Militäretats oder für die Durchführung des Reichs-Eisenbahnprojects. Der Redner ergeht sich weiters über die wirtschaftliche politische Stellung des Centrums. Präsident Fockens bed wünscht die Fernhaltung aller persönlichen Empfindlichkeit bei den Debatten. Der Präsident stellt die Aeußerungen richtig, welche der Kanzler bei Lasker als persönliche Angriffe gegen ihn rigte, womit indirecte Vorwürfe gegen seine Leitung der Parlamentsdebatten gerichtet wurden. Lasker habe das Wort unzuverlässig gegen den Reichskanzler nicht gebraucht. Lasker's Angriffe seien vielleicht zu scharf gewesen, aber nicht beleidigend; deshalb habe der Präsident dieselben nicht zurückweisen können. Bismard dankt dem Präsidenten für diese Richtigstellung, dieselbe beweise, daß die Sache so läge wie er vorausgesetzt. Er achte das Urtheil des Präsidenten des Reichstages, stehe aber hier als Präsident des Bundesraths und habe als solcher sein eigenes Urtheil; demgemäß könne er seinen Ausführungen nichts hinzufügen, noch etwas davon zurücknehmen. (Sensation. Bismard verläßt den Saal.)

Mosle spricht für die Tarifvorlage, von welcher er die Hebung der nationalen Production erhofft, da die Deutschen sich dann abgewöhnen würden, ausländische Waaren stets den inländischen vorzuziehen. Lasker bedauert in einer persönlichen Bemerkung, daß der Reichskanzler sich entfernt habe. Demselben wären vollständig falsche Notizen über seine (Lasker's) Rede zugetragen worden. Fortsetzung der Debatte Freitag 10 Uhr.

Berlin, 8. Mai. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt über die vorgestrigte Rede Bennigsen's: Durch diese Rundgebung des angesehenen Führers der gemäßig liberalen Partei, welche den Höhepunkt der bisherigen Berathung bezeichnet, ist in der That die Hoffnung auf einen erfolgreichen Verlauf und Abschluß der wichtigen Verhandlung wesentlich erhöht. — Bezüglich der goldenen Hochzeitfeier des Kaiserpaars meldet dieselbe: Die Festlichkeiten bleiben auf zwei Tage beschränkt, die Feier solle nach der ausdrücklichen Allerhöchsten Bestimmung wesentlich den Charakter eines Familienfestes tragen. Die Deputationen aus den verschiedenen Theilen der Monarchie sollten die Zahl von 10 bis 12 aus jeder Provinz nicht übersteigen.

Berlin, 8. Mai. An der heute hier stattgehabten Vorberathung betreffs Einberufung des Städtetages zur Verathung über die Getreidezölle nahmen Delegirte Berlins, Kiels, Elbings, Danzigs, Königsbergs, Thorn's und Stralsunds Theil. Es wurde beschlossen, den Städtetag zum 19. Mai hierher einzuberufen und die Magistrate und Stadtverordnetenversammlungen dazu einzuladen.

Darmstadt, 8. Mai. Der Prinz von Battenberg trat Vormittags 11 1/2 Uhr die Reise nach Livadia an.

Wien, 8. Mai. Der Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank beschloß, von morgen ab den Bankzinsfuß um 1/2 pCt., daher für Wechselcompte auf 4, für Darlehne auf 5 1/2 pCt. herabzusetzen. (Wiederholt.)

London, 8. Mai. Die „Times“ meldet aus Gundamuk vom 8. Mai: Jacob Khan ist mit mehreren höheren Würdenträgern und Familienmitgliedern heute im englischen Lager eingetroffen. (Wiederholt.)

London, 8. Mai. Nachrichten aus Simla vom 8. d. zufolge zeigte Jacob Khan dem Vicekönig seine Anwartschaft in Gumbann an und drückte den Wunsch nach Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Indien und Afghanistan aus.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Belgrad, 8. Mai. Der provisorische Meistbegünstigungsvertrag mit Italien auf Grundlage des britischen Vertrags wurde heute unterzeichnet.

Petersburg, 8. Mai. Das Auftreten Peels im englischen Parlament erregte hier großes Aufsehen, andererseits erkennt man eine correcte Behandlung der Frage durch die Regierung an. Man hätte vielleicht gewünscht, daß die Regierung nach den vorliegenden Gesandtschaftsberichten eine tatsächliche Zurückweisung der dem Peelschen Auftreten zu Grunde liegenden unrichtigen Anschauungen hätte eintreten lassen, die ausschließlich auf falschen Berichten der „Times“ und anderer Zeitungen zu basiren scheinen. Diesen Nachrichten gegenüber ist zu constatiren, daß die Peter-Pauls-Festung nicht für 400, geschweige denn für 4700 Verhaftete ausreicht. Von den in der Festung Inhaftirten ist Niemand nach Kasan abgeführt. Die behaupteten Verhaftungen von Offizieren fanden nicht statt. Seit Februar wurden überhaupt nur drei Offiziere verhaftet. Verhaftungen ganzer Familien sind überhaupt nicht vorgekommen. Ebenso absolut unwarhaft sind die Gerüchte von der bevorstehenden Abdankung des Kaisers zu Gunsten des Thronfolgers.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 8. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Realisirungen.

Cours vom 8.			Cours vom 8.		
Defferr. Credit-Actien	450 50	456 —	Wien kurz	173 20	173 70
Defferr. Staatsbahn	460 50	465 —	Wien 2 Monate	172 10	172 60
Lombarden	135 50	139 50	Warschau 8 Tage	194 40	196 20
Schles. Bankverein	93 —	93 —	Defferr. Noten	173 40	173 85
Bresl. Discountbank	76 75	77 80	Russ. Noten	184 90	196 25
Bresl. Wechselbank	—	85 25	4 1/2 % preuss. Anleihe	105 80	105 90
Laurahütte	77 —	77 50	3 1/2 % Staatsanleihe	93 60	93 50
Donnersmardhütte	—	—	1860er Loose	120 25	120 20
Oberchl. Eisenb. Bed.	—	—	77er Russen	85 50	85 60

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Defferr. Silberrente.	58	—	57 90	Rheinische	116	25	117 10
Defferr. Goldrente	68	40	67 75	Bergisch-Märkische	87	50	88 10
Lütt. 5 1/2 % 1865er Anl.	11	50	11 70	Köln-Mindener	120	25	120 75
Poln. Lig.-Pfandbr.	54	10	54 10	Galizier	102	50	103 10
Rum. Eisen-Obliq.	30	—	30 25	London lang	20	35	20 41 1/2
Oberchl. Litt. A.	147	90	148 50	Paris kurz	155	—	81 15
Breslau-Freiburger	75	80	76 —	Reichsbank	155	—	154 50
R.-D.-A.-St.-Actien.	120	75	122 40	Disconto-Commanbit	148	75	152 50
(B. T. B.) [Nachbörse.]	Creditactien 452, —. Franzosen 460, 50.						
Lombarden 135, —.	Disconto-Commanbit 149, 70. Laura 77, —. Defferr.						

Realisirungen drückten beinahe durchweg, Bahnen verhältnismäßig gut gehalten, Banken, Montanpapiere und Ungar. Goldrente niedriger, Defferr. reichliche Goldrente höher, russische Werthe abgeschwächt, deutsche Anlagen ruhig. Discont 2 pCt.

Wien, 8. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schluß flau.

Cours vom 8.		6.		Cours vom 8.		6.	
1860er Loose	125 50	124 20	—	Nordwestbahn	—	—	—
1864er Loose	162 —	161 50	—	Napoleonobdr.	9 37½	9 34	—
Creditactien	259 25	261 40	—	Martnoten	57 75	57 55	—
Anglo	114 50	115 50	—	Ungar. Goldrente	92 75	93 67	—
Unionbank	—	—	—	Papierrente	66 80	66 67	—
St.-Gsb.-A.-Cert.	266 —	267 25	—	Silberrente	67 40	67 10	—
Lomb. Eisenb.	78 —	80 —	—	London	117 35	116 90	—
Galizier	235 75	236 50	—	Oest. Goldrente	79 —	78 10	—

Frankfurt a. M., 8. Mai. Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 225, 40. Staatsbahn 228 75. Lombarden —. 1860er Loose —. Goldrente —. Galizier 204, 75. Neueste Russen —. —. Schwächer.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die vom 1. Juli 1879 bis ult. Juni 1880 auszuführende Lieferung von 144,000,000 Kg. Stückkohlen und 28,500,000 Kg. doppelt gefachten Würfelkohlen soll im Wege der Submission vergeben werden. Termin hierzu ist auf Freitag, den 23. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, im Bureau der Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten, worin der Preis pro 100 Kilo in Reichsmünze anzugeben ist, frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung von Steinkohlen“ eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten im Gegenwärt der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Die Submissionsbedingungen liegen in oben bezeichnetem Bureau, sowie auf den Stationen Gleiwitz, Zabrze, Beuthen, Königshütte, Schwienichowitz, Kattowitz und Myslowitz zur Einsicht aus; auch können solche gegen Baarzahlung von 50 Pfennigen pro Exemplar eben daselbst abgegeben werden.

Breslau, den 5. Mai 1879. [6285]
Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Herren Actionäre laden wir zu der auf Montag, den 26. Mai c., Nachmittags 4 Uhr, im Rundbau der Verbindungshalle des hiesigen Empfangs-Gebäudes anberaumten

jährlichen ordentlichen General-Versammlung

erwarten ein.

Zur Verathung und Beschlußfassung gelangen die im § 24 des Gesellschafts-Statuts in 1, 2 und 3 bezeichneten Gegenstände. Diejenigen Herren Actionäre, welche der Versammlung beizuwohnen wollen, haben nach § 29 des Statuts ihre Actien bis spätestens den 25. Mai c., Nachmittags 6 Uhr, in dem Bureau der Gesellschaft vorzulegen, oder sonst auf eine dem Directorium genügende Weise, die am dritten Orte erfolgte Niederlegung nachzuweisen, zugleich aber ein mit der vollen Namens-Unterschrift versehenes Verzeichnis der Littera und Nummern der Actien in zwei Exemplaren zu übergeben, von denen das eine zurückbleibt, das andere mit dem Siegel der Gesellschaft und dem Vermerk der Stimmzahl versehen, zurückgegeben wird und als Einlaßkarte zur Versammlung dient. Der gedruckte Jahresbericht über die Verwaltung pro 1878 wird vom 15. d. Mts. ab ausgegeben.

Breslau, den 5. Mai 1879. [6278]
Der Verwaltungsrath.

Regelmäßige Dampferexpeditionen von Stettin

nach St. Petersburg, Copenhagen u. Königsberg: wöchentlich mehrmals. Aesal, Liban, Niga (Durchfahrt Moskau, Charkow, Kursk, Kiew) und Stockholm: wöchentlich einmal zu den billigsten Frachtraten. Auskunft ertheilt Eugen Rüdenburg in Stettin. [6310]

Großer Ausverkauf.

Wegen Auflösung der A. Klose'schen Möbelfabrik werden die noch lagernden Bestände von antiken und russ. Möbeln, wie auch Vorräthe von Polstergeräthen zu jeden nur annehmbaren Preise Breitestraße 20 ausverkauft. [4887]

Paris, 8. Mai. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3 1/2 % Rente 79 47.

Neueste Anleihe 1872 118, 82. Italiener 78, 80. Staatsbahn 576, 25. Lombarden —. Türken —. Goldrente 68 1/2. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3 1/2 % amort. —. Orient —. Unentschieden.

London, 8. Mai. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 98 1/2. Italiener 78, 07. Lombarden —. Türken —. Russen 1873er 84 1/2. Silber —. Glosgow —. Wetter: schön.

Berlin, 8. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Mai-Juni	191 50	187 50	Mai-Juni	57 80	57 20
Sept.-Oct.	194 —	191 —	Sept.-Oct.	58 90	58 30
Roggen. Besser.					
Mai-Juni	122 50	121 —	Spiritus. Fester.		
Juni-Juli	123 —	121 50	loco	53 10	52 50
Sept.-Oct.	128 —	126 75	Mai-Juni	52 90	52 50
Hafer.			Aug.-Sept.	54 40	54 10
	127 —	127 —			

Stettin, 8. Mai. — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom 8.		Cours vom 8.	
Weizen. Steigend.		Rübsl. Fest.	
Krübjahr	189 50	Mai-Juni	58 —
Mai-Juni	189 —	Sept.-Oct.	58 50
Sept.-Oct.	193 —		
Roggen. Fest.		Spiritus.	
Krübjahr	118 —	loco	52 40
Mai-Juni	118 —	Mai-Juni	51 90
Sept.-Oct.	125 50	Juli-Aug.	53 30
Petroleum.			
Gerbst.	9 25		

(W. T. B.) Köln, 8. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per Mai 18, 90, per Juli 18, 90. Roggen loco —, per Mai 11, 75, per Juli 11, 95. Rübsöl loco —, per Mai 29, 90, per October 31, 10. Hafer loco 13, 50, per Mai 13, —. Wetter: —.

(W. T. B.) Hamburg, 8. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen höher, per Mai 188, —, per Septbr.-Octbr. 192, —. Roggen besser, per Mai-Juni 120, —, per Septbr.-October 127, —. Rübsöl fest, loco 59 1/2, per Mai 59 1/2, per October 61. Spiritus fest, per Mai 38 1/2, per Juni-Juli 39, per Juli-August 40, per August-Septbr. 41. Wetter: wolfig.

(W. T. B.) Paris, 8. Mai. [Produceumarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Mai 59, 75, per Juni 60, 25, per Juli-August 60, 50, per Septbr.-Decbr. 60, 50. Weizen fest, per Mai 27, 75, per Juni 27, 75, per Juli-August 27, 75, per Sept.-Decbr. 27, 75. Spiritus fest, per Mai 55, 25, per September-December 56, 50. — Wetter: veränderlich.

Hamburg, 8. Mai, Abends 9 Uhr 30 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Btg.) [Abendbörse.] Silberrente 57 1/2, Lombarden 166, —, Italiener —, Creditactien 224, 25, Defferr. Staatsbahn 572, —, Rheinische 116 50, Bergisch-Märkische 87 1/2, Köln-Mindener 120, 50. Neueste Russen 85 1/2, Norddeutsche —, Badische —, Russische Noten —, —. Orientanleihe —, —. Matt, Schluß etwas fester.

Frankfurt a. M., 8. Mai, 7 Uhr — M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Btg.) Creditactien 224, 25, Staatsbahn 229, —, Lombarden 66 1/2, Defferr. Silberrente —, do. Goldrente 68 1/2, Ungar. Goldrente 79 1/2, 1877er Russen 85 1/2. Fester.

Wien, 8. Mai, 3 Uhr Nachmittags. Credit-Actien 238, 75. Staatsbahn 265, —. Lombarden —. Galizier 234, 75. Napoleonsobdr 9, 38 1/2. Martnoten —. Defferr. Goldrente 78, 45. Ungarische Goldrente 92, 35. Renten 66, 40. Nachbörse flau.

(W. T. B.) Wien, 8. Mai, 5 Uhr 20 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 238, 50. Staatsbahn 264, 50. Lombarden 76, 50. Galizier 235, 50. Anglo-Austrian —. Napoleonsobdr 9, 38. Renten —. Martnoten 57, 82. Goldrente 78, 65. Ungarische Goldrente 92, 50. —. Besser.

Paris, 8. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Btg.) Matt.

Cours vom 8.		Cours vom 8.			
Proc. Rente	79 47	79 62	Türken de 1865	11 35	11 55
Amortisbare	81 62	81 77	Türken de 1869	68 —	71 —
Proc. Anl. v. 1872	113 75	114 05	Türkische Loose	43 —	44 —
Ital. Proc. Rente	78 80	79 —	Goldrente österr.	67 1/2	67 1/2
Defferr. Staats-Gif. A. . .	571 25	575 —	do. ungar.	80 1/2	81 1/2
Lombard. Eisenb.-Act. . .	165 —	171 25	1877er Russen	87 1/2	89 —

Die Herren Actionäre der Breslauer Metallgießerei werden hierdurch zur ordentlichen Generalversammlung

zum 25. Mai c., Vormittag 10 1/2 Uhr, im Bureau des Herrn Justizrath Niederstetter hier, Ohlauerstraße Nr. 9, eingeladen, und sind die Actien behufs Legitimation spätestens drei Tage vor der Versammlung bei der Direction der Breslauer Metallgießerei zu deponiren.

Die Tagesordnung ist: Bericht des Aufsichtsraths über die Lage der Gesellschaft unter Vorlegung der Bilanz für 1878 und Ertheilung der Decharge. Breslau, den 9. Mai 1879. Der Aufsichtsrath.

Concordia.

Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grand-Capital der Gesellschaft: 30,000,000 Mark.

Die CONCORDIA übernimmt Lebens-Versicherungen gegen feste und sehr mäßige Prämien.

Geschäfts-Resultate pro ultimo April 1879. Versicherte Capitalien 137,639,858 Mark. Gesamtsumme der Gesellschaft ultimo 1877. 66,209,889 „ Ausbezahlte Versicherungen: Capitalien seit 21,871,247

Eröffnung des Geschäfts. Prospekte und Antrags-Formulare und jede gewünschte Auskunft ertheilen bereitwillig und unentgeltlich.

Ditges & Schaefer, General-Agenten der „Concordia“ in Breslau, Junkernstr. 12, 1. Et.

Bad Landeck

i. Schles., [5229]

klimatischer Curort.

Unsere Bäder werden mit dem 1. Mai c. eröffnet, die Saison dauert bis Ende September c.

Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

Königsbrunn.

Dr. Kuhar's Wasserheilanstalt und Sanatorium. Spec. Pension für Nervenleidende. — Station Königsbrunn (Sachsen). [4962]

Wagenbau!

Zur Begründung einer neuen oder zur Erweiterung einer in Berlin schon bestehenden Wagenbauanstalt wird von einem sehr erfahrenen gut situirten Fachmann ein bemittelter, tüchtiger Kaufmann (respectable Persönlichkeit) als thätiger Theilnehmer gesucht. Gef. Adressen sub J. G. 6894 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW.

London, 8. Mai, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discount — pCt. Bankeinzahlung — pCt. Sterl.

(Presse der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont — pCt. Bankeinzahlung
 Pfd. Sterl.

Cours vom 8.		Cours vom 8.	
Consols	98 11	98 13	6pr. Ver.-St.-Anl. incl. — — 105 1/2
Ital. 5proc. Rente	78 1/2	78 1/2	Silberrente — — —
Lombarden	6 1/2	6 3/8	Papierrente — — —
Proc. Russen de 1871	82 1/2	81 1/2	Berlin 20 56 20 55
Proc. Russen de 1872	82	81 1/2	Hamburg 3 Monat 20 56 20 55
Proc. Russen de 1873	84	84	Frankfurt a. M. 20 56 20 55
Silber — — —	— — —	— — —	Wien 11 90 11 92
Türk. Anl. de 1865	11 1/2	11 3/8	Paris 25 35 25 35
Proc. Türken de 1869	— — —	— — —	Petersburg 22 1/2 22 1/2

■ Ungar. Goldrente 80 1/2.

Schwef a. W., im März 1879.

Rufen.

Unsere in der Altstadt belegene Synagoge, die von den häufigen, in fast regelmäßigen Zeitläufen wiederkehrenden Ueberschwemmungen stark beschädigt ist, hat durch die letzte große Ueberschwemmung, von welcher unsere Altstadt jüngst so schrecklich heimgesucht worden, so sehr gelitten, daß wir nunmehr gezwungen sind, den längst beschlossenen und nur durch den Mangel an Hilfsmitteln immer hinausgeschobenen Umbau derselben und zuzüglich vorzunehmen. Da aber die hiesige kleine Gemeinde, welche zudem zum größten Theile aus unbemittelten Mitgliedern besteht, und die durch den nötig gewordenen, seit einigen Jahren sich nunmehr vollziehenden Ausbau der Stadt sich so viele ihre Kräfte übersteigende Unkosten und Anstrengungen auferlegen mußte, beim besten Willen und trotz der größten Opferfreudigkeit der wohlhabenderen Mitglieder außer Stande ist, die erforderlichen Mittel für den Synagogen-Umbau selbst aufzutreiben oder auch anderweitig zu beschaffen; so sieht sich dieselbe in die traurige Nothwendigkeit versetzt, an den allezeit bewährten Wohlthätigkeitsinn unserer Glaubensbrüder vertrauensvoll zu appelliren. [6279]

Wir leben der Hoffnung, daß unser diesmaliger Nothruf bei unseren Schwesergemeinden Beachtung finden und uns die Ausführung unseres heiligen Werkes baldigst ermöglichen wird.

Etwasige Spenden, über welche seiner Zeit öffentlich Bericht erstattet werden soll, bitten wir an Eines der mitunterzeichneten Comité-Mitglieder oder zu Händen des Gemeindevorstandes gefälligst einzusenden.

Das Synagogenbau-Comité.

Dr. S. Dankowicz, Rabbiner. G. Girschberg, S. J. Cohn, J. A. Engel, Vorsteher. S. G. Girsch, Jacob Kitzbauer, Louis Rosenthal, Repräsentanten.

Schlesischer Kunst-Verein.

Kunstaussstellung im alten Börsen-Gebäude, Blücherplatz. [6274]

Eröffnung

(erste Abtheilung) am 11. Mai a. c.

Hans Makart's: „Einzug Karl V.“

ist nur für kurze Zeit im neuen Museum (Eingang Rückseite, par terre, ausgestellt. [6131]

Täglich geöffnet bis 5 Uhr. Entrée 1 Mark. Abonnenten 50 Pf.

Theodor Lichtenberg, Kunsthandlung.

Neueste Frisuren f. Bräute, Frau Friseur Müller, Karlsstr. 3, I. Et.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt der vom 15. Mai c. ab gültige Fahrplan der Oberschlesischen Eisenbahn bei.

Verwaltung der Gorkauer Societäts-Bränerie.

Neuegasse Nr. 15.

Nachdem die Einrichtung unseres Gartens an der Promenade durch Errichtung einer großen gedeckten Colonnade vervollständigt worden ist, empfehlen wir den hiesig so beliebten Aufenthalt daselbst, bei Ausgange eines feinen, guten Lagerbieres, billiger und guter Küche und rascher Bedienung, der ferneren Gunst des Publikums. [6305]

Bad Carlsruhe bei Dppeln.

Kiefernadelbad, Wasserheilanstalt, klimatischer Curort. Eröffnung den 15. Mai.

Anzeigen: alle Arten Rheumatismus — in dessen erfolgreicher Behandlung Carlsruhe den berühmtesten anti-rheumatischen Bädern gleichkommt — Gicht, Nervosität, Viroleere, Bleichsucht etc. Curmittel: Kiefernadel-Dampfbäder — sowohl im Zimmer als auch im Freien — Kiefernadel-Wannenbäder, kalte und warme Douche, sowie alle bei der Wassercur gebräuchlichen Bäder und Bäderformen. (Curarzt Dr. Gräber.)

Wohnungen gesund, Verpflegung gut. Restauration mit Saal, Colonnade, Clavier, Billard. Inhaberin Frau Schulz aus Hotel „Meinungen“. Herrliche Promenaden in Park und Wald, reine, milde Luft. Apotheke mit Brunnen-Niederlage, Post- und Telegraphen-Unt, Leihbibliothek. Nächste Eisenbahnstationen: Dppeln, Bries, Namslau. Entfernung 4 1/2 u. 3 Meilen. Chaussee nach allen drei Städten und tägliche Fahrpostverbindung. Näheres durch Frau v. Thun (Badeinspection) und Dr. Gräber. Seroaglio Württembergische Bade-Verwaltung.

Biliner Sauerbrunn.

Abgesehen von dem hohen medicinischen Werthe des Biliner Sauerbrunn, der durch seinen Reichthum an kohlensaurem Natron den ersten Platz unter den alkalischen Sauerlingen einnimmt, ist derselbe auch mit Wein und etwas Zucker gemischt, als sehr erfrischendes, hochaufschäumendes und die Verdauung anregendes Getränk von exquisit diätetischer Bedeutung. [5651]

Stets frisch am Lager bei Erich & Carl Schneider in Breslau und Erich Schneider in Liegnitz, Kais. Kgl. Hoflieferant.

M. F. L. Industrie-Direction in Billn (Böhmen).

Zum Schutz

gegen vorhandene Nachahmung des von uns geführten Etiquettes zeigen wir ergebenst an, daß unser Fabrikat und Special-Ärtikel [4886]

echter Alpenkräuter-Liqueur nur mit nebenstehender Schutzmarke im Verkehr ist und verkauft wird.

H. & L. Guttentag, Nicolaistr. 67.

General-Depot bei Herrn Flatow & Ganach, hier Königsstraße 11.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer Tochter
Nofa mit dem Kaufmann Herrn
Adolph Bruck hier beehren wir uns
ergernt anzuzeigen. [4926]
Breslau, den 7. Mai 1879.
Heinrich Goldschmidt und Frau.
Nofa Goldschmidt,
Adolph Bruck,
Verlobte.
Die Verlobung meiner jüngsten
Tochter Eugenie mit dem Kaufmann
Herrn J. Gilenberg hier selbst beehren
ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 7. Mai 1879.
Joseph John Treitel.
Eugenie Treitel,
J. Gilenberg,
Verlobte. [4906]
Breslau. Breslau.

Die Verlobung meiner einzigen
Tochter Julia mit dem königlichen
Feldmesser Herrn Richard Feglinshy
beehren ich mich hiermit Freunden und
Bekannten statt besonderer Meldung
anzuzeigen. [1717]
Oppeln, den 4. Mai 1879.
Julie Sobel, Rentiere.
Julia Sobel,
Richard Feglinshy,
Verlobte.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung meiner Tochter
Dorothea mit dem Kaufmann Herrn
Haimann Groß aus Breslau beehren
ich mich Verwandten und Bekannten
hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Gleiwitz, den 6. Mai 1879.
Wittwe Johanna Kochmann,
[4885] geborene Böhm.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner ältesten
Tochter Selene mit dem Administrator
Herrn Ernst Brödtler beehren ich mich
hiermit allen Verwandten und Freun-
den anzuzeigen. [1707]
Striegau, den 7. Mai 1879.
J. Fichtner.
Als Verlobte empfehlen sich:
Selene Fichtner,
Ernst Brödtler.
Striegau. Riefisch.

Als Verlobte empfehlen sich:
Selene Fichtner,
Ernst Brödtler.
Striegau. Riefisch.
Emma Langer, [4923]
Paul Fabner, Feldwebel,
Verlobte.
Neustadt OS. Cosel OS.

Siegfried Grünbaum,
Jeannette Grünbaum,
Neuermühle. [4922]
Breslau, den 4. Mai 1879.
Als Vermählte empfehlen sich:
Ernst Glaser,
Maschinen-Insp.ector,
Julie Glaser,
geb. Perschke. [6313]
Breslau, den 6. Mai 1879.

Die Geburt eines munteren Knaben
beehren sich anstatt besonderer Mel-
dung hiermit ergebenst anzuzeigen
[1704] F. Differs und Frau,
geb. Wiese.
Vorfügwerk OS., den 7. Mai 1879.

Durch die Geburt eines kräftigen
Knaben wurden heute hoch erfreut
[4896] Carl John und Frau
Martha, geb. Niepold.
Lissa i. Schl., 8. Mai 1879.

Heute früh wurde meine liebe Frau
Marie, geb. Giese, von einem kräfti-
gen Mädchen glücklich entbunden.
Ottmachau, den 6. Mai 1879.
[1716] S. Müller, Apotheker.

Heute Nachmittag 3 Uhr beschenkte
mich meine liebe Frau Bertha, geb.
Zimmermann, mit einem munteren
Töchterchen. [6304]
Waldenburg, 7. Mai 1879.
Aug. Hausdorf.

Gesellschaft der Brüder.
Durch das am 7ten dieses erfolgte
Ableben des Kgl. Commissionsraths
Herrn M. Wiesel
hat unsere Gesellschaft den Verlust
eines hochgeschätzten Mitgliedes zu
beklagen, dessen Andenken wir stets
in Ehren halten werden. [4895]
Breslau, den 8. Mai 1879.
Der Vorstand.
Unser innigstgeliebtes jüngstes Söhn-
chen Max wurde uns heute Nacht
durch den Tod entzissen. [4901]
Breslau, 8. Mai 1879.
Paul Sträßler und Frau,
geb. Tiesler.

Todes-Anzeige.
Am 7. Mai, Vormittags, en-
dete ein plötzlicher Tod das Leben
unseres Freundes und Kollegen
Herrn
August Knöfler
aus Breslau im Alter von 50
Jahren.
Stetiges Streben nach Vermehe-
rung seines im Stillen ge-
pflanzten Wissens und sein ehren-
hafter Charakter sichern ihm in
unserem Kreise die Achtung auch
über das Grab hinaus.
Breslau, den 8. Mai 1879.
Die Mitglieder der Stadt-
und Universitäts-Buchdruckerei
von Graß, Barth & Comp.
(W. Friedrich).
Beerdigung: Heute Freitag,
Nachmittag 6 Uhr, auf dem
Kirchhofe bei Gräbchen.

Statt besonderer Meldung.
Breslau, den 7. Mai 1879.
Heute früh 9 1/2 Uhr entschlief sanft nach sechs-
wöchentlichem, schwerem Leiden unser guter Gatte,
Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Königl. Commissions-Rath u. vereidete Börsen-Sensal
Moritz Wesel,
im Alter von 62 Jahren. [6272]
Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dieses
tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung vom Trauerhause Taunentzienstr. Nr. 7:
Freitag, Nachmittag 4 Uhr.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.
Nach sechswöchentlichem Krankenlager verschied gestern
Vormittag 9 1/2 Uhr unser geschätztes und treubewährtes
Ehrenmitglied, der Königl. Commissionsrath und vereidete
Börsen-Sensal
Herr Moritz Wesel,
im 62. Lebensjahre.
Ein Menschenfreund in des Wortes vollster Bedeutung,
hat der Verblichene durch den langen Zeitraum, während
dessen es uns vergönnt war, ihn zu unsern Mitgliedern zu
zählen, unsere Bestrebungen mit dem lebhaftesten Interesse,
mit seltener Hingebung, mit Rath und That beschützt und
gefördert, ein leuchtendes Beispiel edler Hingebung und hoch-
herziger Humanität hat er durch seine Stiftungen in unserm
vielen andern Kreisen sich ein unvergängliches Denkmal
der Liebe und Dankbarkeit bei Mit- und Nachwelt gesichert!
Breslau, den 8. Mai 1879.
Der Vorstand.
Trauerhaus: Taunentzienstrasse 7.
Beerdigung: Freitag, Nachmittag 4 Uhr.

Heute früh verschied plötzlich am Herzschlage
unser innigst geliebter, einziger Sohn, Gatte und
Vater
Joseph Silberfeld
kurz vor vollendetem 45. Lebensjahre. Schmerz-
erfüllt theilen wir diese traurige Anzeige Ver-
wandten und Freunden hierdurch mit.
Zabrze, den 8. Mai 1879.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag, den 9. huj., Nachm. 3 Uhr.

Heute früh starb plötzlich am Herzschlage mein
treuer Freund und Socius
Herr Joseph Silberfeld.
Ich verliere in ihm einen wahrhaft edlen Freund,
dessen Andenken mir unvergesslich sein wird.
Zabrze, den 8. Mai 1879.
Heinrich Haendler.

Heute früh starb plötzlich unser verehrter Chef
Herr Joseph Silberfeld.
Seine wahre Menschenfreundlichkeit und Her-
zensgüte werden uns sein Andenken unvergesslich
machen. [1726]
Zabrze, den 8. Mai 1879.
Das Personal
der Walzmühle Haendler & Silberfeld.

Todes-Anzeige.
Am 6. d. starb unser Freund und
langjähriges Mitglied
Herr Eduard Brauner.
Sein braver und hieherer Charakter,
sowie die Treue, mit der er unserm
Verein angehörte, sichern ihm ein
bleibendes Andenken.
Breslau, den 8. Mai 1879.
Der Vorstand
des 3. Breslauer Turnvereins.
Heute Morgen 7 1/2 Uhr verschied
nach langen Leiden unser innigst ge-
liebter Gatte, Vater, Sohn und
Bruder, der Lehrer
Hermann Arndt,
im Alter von 29 Jahren.
Im Namen der Hinterbliebenen
bittet um stille Theilnahme
Emma Arndt, geb. Stumpfe.
Waldenburg i. Schl.,
den 7. Mai 1879.
Heute früh 7 1/2 Uhr starb an Lungen-
leiden unser braver Freund und Mits-
genosse,
Herr Hermann Arndt,
Lehrer an der ev. Knabenschule hier-
selbst, im Alter von 29 Jahren.
Seine Amtstätigkeit und sein
hieherer Charakter sichern ihm ein
Denkmal in unserer Erinnerung.
Waldenburg, den 7. Mai 1879.
Die Lehrercolliegen
der evangelischen Stadtschulen
und der Lehrerverein.
Die Beerdigung findet Sonnabend,
den 10. Mai, Nachmittags 2 Uhr, statt.

Gestern Abend 6 1/2 Uhr entschlief
nach langen Leiden unsere innigst ge-
liebte Tochter
Helene
im Alter von 21 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt Freunden
und Bekannten ergebenst an
K. Gerichs-Deposit-Kassen-Rendant
Scholz und Frau.
Glab, den 7. Mai 1879.
Heute Morgen 10 1/2 Uhr verschied
nach fünfzigem Krankenlager unsere
innig geliebte, unübergebliebte Gattin
und Mutter,
Friederike Böhm,
geb. Reifer.
Tiefbetrübt zeigen dies Verwandten,
Freunden und Bekannten an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Kaischer, den 6. Mai 1879.
Gestern Abend 1/2 12 Uhr verschied
sanft und versehen mit den hl. Sa-
cramenten unser verehrter Pfarrer,
Ehrenprieester, Jubilar, Ritter ic.
Herr Josef Görlich
im Alter von 91 Jahren.
Seit 35 Jahren stand er der Pfarr-
Gemeinde mit großer Gewissenhaftig-
keit und Eifer vor. — Möge er im
Jenseits dafür den verdienten Lohn
empfangen. Sein Andenken bleibt
uns unvergesslich. [1729]
Neumalbe, den 8. Mai 1879.
Der Kirchen-Vorstand
und die Gemeinde-Vertretung der
Pöthol. Pfarrgemeinde Neumalbe.

Unsere liebe Mutter, Schwi-
mutter und Großmutter, Frau Ww.
Johanna Grünspach,
ist nach mehrjährigem Krankenlager
heute früh 6 1/2 Uhr sanft entschlafen.
Verwandten und Freunden theilen
dies statt jeder besonderen Meldung,
um stille Theilnahme bittend, mit
[1719] Die Hinterbliebenen.
Krotoschin, den 7. Mai 1879.
Todes-Anzeige.
Heute Abend 7 Uhr entschlief sanft
im Herrn nach kaum achtzigem
Krankenlager unser unübergebliebter,
innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwi-
gervater, Bruder und Großvater,
der Kaufmann [1730]
Salomon Badek,
in dem blühenden Alter von noch
kaum 48 Jahren. Wer den Dabin-
geschiedenen gekannt hat, wird unsern
tiefen Schmerz zu würdigen wissen.
Königsbühl, den 6. Mai 1879.
Die Hinterbliebenen.

Am 7. d. Mts. verschied der
Schuhfabrikant Herr [6300]
Eduard Fränkel
in Ratibor.
Wir verlieren in dem Dahin-
geschiedenen einen hochherzigen,
wohlwollenden Freund, dessen
Andenken wir immer ehren
werden.
Breslau, den 9. Mai 1879.
Carl Weig,
Geschäftsführer der Firma
Eduard Fränkel, und Frau.

Heute erlag seinen langen, schweren
Leiden unser lieber, treuer Freund,
der Fabrikbesitzer [4928]
Herr Eduard Fränkel.
Auf das Tiefste beklagen wir den
Tod dieses guten, prächtigen Mannes,
der durch die Ehrenhaftigkeit und
Biederkeit seines Charakters, durch die
Liebenswürdigkeit seines Wesens sich
ein unausschließliches Andenken in unsern
Herzen gegründet hat.
Ratibor, den 7. Mai 1879.
Seine Freunde.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Herr Prediger Rankau
in Glienitz bei Jossen mit Frä. Anna
Baumgart in Berlin.
Verbunden: Premier-Regt. im
Großherz. Hess. Drag.-Regt. Nr. 23
Herr v. Biegeleben mit Frä. Therese
Freiin v. Sebed in Schloß Reichen-
berg.
Geboren: Ein Sohn: Dem
Rittmeister im 2. Garde-Mann-Regt.
Herrn Graf Arnim in Berlin, dem
Missionar und deutschen Prediger
Herrn Meyer in Kimberley auf den
südafrikanischen Diamantensfeldern.
Gestorben: Pastor em. Herr
Niedlich in Berlin. Rittmeister a. D.
und Landrath des Rummelsburger
Kreises Herr v. Buttkamer auf Berlin.

Für die vielen Beweise von Liebe
und Freundschaft, welche mir bei dem
Tode meines am 2. dieses Monats
verstorbenen lieben Mannes, des
Lehrers
Carl Weiße,
in so reichlichem Maße zu Theil wurden,
sage ich auf diesem Wege meinen
berückten, innigsten Dank, da es
mir unmöglich ist, Jedem einzeln zu
danken.
Guhrau, den 7. Mai 1879.
Henricke Weiße, geb. Bratze.

Stadt-Theater.
Freitag, den 9. Mai. Anfang aus-
nahmungsweise 7 1/2 Uhr. Bei kleinen
Breiten: Gastspiel des Fräulein
Elisabeth Richter vom kaiserlichen
Theater in Straßburg: „Die Hoch-
zeit des Figaro.“ Komische Oper
in 4 Acten. Musik von Mozart.
(Gräfin, Frä. Elisabeth Richter.)
Sonntag, den 11. Mai. Erstes Gast-
spiel der k. k. Kammerfängerin Frau
Friedrich-Materna aus Wien.
Gastspiel des Frä. Elisabeth Rich-
ter und des Herrn Coloman-
Schmidt vom kaiserl. Theater in
Straßburg. „Die Afrkanerin.“
Große Oper mit Tanz in 5 Acten.
Musik von G. Meyerbeer. (Selica,
Frau Friedrich-Materna; Ines,
Frä. Elisabeth Richter; Vasco de
Gama, Hr. Coloman-Schmidt.)

Lobe-Theater.
Freitag, den 9. Mai. 3. 1. M.:
„Der Bürgermeister von Bres-
lau.“ Historisches Schauspiel in 5
Acten (Preisstück) von Hugo Krebs.
(Ella, Frä. Rainer, vom Stadt-
theater (Laube) in Wien; Nicolaus
Beier, Hr. Doer vom Stadttheater
in Köln, als Gäste.)
Sonabend. 3. 2. M.: „Der Bür-
germeister von Breslau.“
Theater im Concerthaus.
Freitag, den 9. Mai. Theatervor-
stellung verbunden mit Ballet und
Costüm-Gruppen. [6292]
Hypotheken in jeder Höhe
werden zu kaufen gesucht, bei sofortiger Abwie-
dung durch die Direction „Bureau
Centrale“, Breslau, Herrn-
straße Nr. 7a. [6028]
Eine den höheren Ständen ange-
hörnde Dame sucht ein Darlehn
von 45 M. Gütige Off. u. P. P. 80 postl.

Willardt's Museum,
vis-à-vis der Weberbauer'schen Brauerei.
in der neu erbauten Ausstellungshalle. [5698]

Heute
nur
für Damen.
Grösste u. reichhaltigste
Galerie anatom.
Meisterwerke.
Mensational:
Die carolinischen
Zwillinge, genannt die zweiköpfige Nachtigall.
50 Pf.

Für Droschken 1. Klasse mit 2 Pferden
bespannt, ist im Reichthum der Stadt nur dieselbe Taxe wie für die Ein-
spanner zu zahlen. [4807] Erster Breslauer Droschken-Verein.
Das photographische Institut von Julius Halfter,
Taunentzienplatz 9, Ecke der Neuen Schweidnitzerstrasse,
empfehlte sich zur Anfertigung von Portraits bis Lebensgröße in bester
Ausführung und elegantester Ausstattung zu mässigen Preisen.

Liegnitz, den 3. April 1879.
P. P.
Hierdurch beehren ich mich ergebenst anzuzeigen,
daß ich für mein in Chemnitz i. S. bestehendes
Geschäft die Herren Theodor Wangenheim und
Oscar Krimmer als Theilnehmer aufgenommen.
Es ist demzufolge die im Handels-Register
eingetragene Zweig-Niederlassung gelöscht und
die nunmehrige selbstständige Handels-Nieder-
lassung vermerkt worden. [6312]
Wolff Krimmer.

Wir haben unser 21. Verkaufslager aus dem Hause Antonienstraße
Nr. 34 verlegt in das Haus
10, Antonienstraße 10.
Breslauer Consum-Verein.

Orchestrion.
Täglich: Abend-Concert.
Paul Scholtz's Etabli-
ment.
Lezte Woche.
Heute Freitag:
XXVII. Concert
von der Tiroler Concert-Gesellschaft
[4888] Gesellschaft
Ludwig Rainer.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Zelt-Garten.
Täglich: [6291]
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.
Sonabend, 10. d. M., Abends 8 Uhr,
im Musiksaale der Universität:
Dritte Vorlesung
von Helene Wagner.

Karl Beck. Eine Todtenfeier.
Ueber das Trauerspiel: „Der Bür-
germeister von Breslau“ von
Hugo Krebs.
Humoristischer Nachtrag:
Wenn Nachtwächter am Tage
sterben.
Lulu und Zulu.
„Jan! ach armer Jan!“ v. Paul Heyse.
Oh, Jöching Püsel, wat büst Du
für'n Esel, von F. Reuter.
Ock kee Geschenke nahmen, von
R. Rössler.

Billets à 1 Mk., Studenten- und
Schüler-Billets 50 Pf. bei Herrn Th.
Lichtenberg. Billets à 50 Pf. für
die Mitglieder des Gewerbe-, Hand-
werker-, Humboldt-, Frauenbil-
dungs-Vereins u. Handlungsdiener-
Instituts in der Priebatsch'schen
Buchhandlung, Ring. [6276]
In unserem Verlage erschien:
Der Bürgermeister
von Breslau.
Trauerspiel in fünf Aufzügen
von Hugo Krebs.
Dieses von der Schillerstiftung
preisgekrönte Trauerspiel wurde mit
großem Erfolge in Köln aufgeführt
und gelangt am 10. Mai zur Auf-
führung am Lobe-Theater zu
Breslau. [6290]
Louis Köhler, Hofbuchhändler.
Girt'sche Sortimentsbuchhandlung,
Ring Nr. 4.

Für die mir zu meinem 25jährigen
Jubiläum in so reichem Maße
von nah und fern dargebrachten Be-
weise der Liebe und Freundschaft er-
laube ich mir, allen meinen Gönnern
auf diesem Wege den besten Dank
abzulegen. [1702]
Sobrau, den 6. Mai 1879.
J. Bock, Cantor.

Wie in den vorhergehenden
Jahren prakticire ich auch ferner-
hin als Badearzt in Landeck
und wohne von jetzt ab in der
Villa Ostrowicz. [1709]
Dr. Ostrowicz,
Bade- und Brunnen-Arzt.

Theodor Lichtenberg's
Piano-Magazin,
30, Schweidnitzerstrasse 30,
empfiehlt in grosser Auswahl
Flügel u. Pianinos aus
ersten Fabriken, wie Ascher-
berg, Bechstein, Blüthner etc.
zu soliden Preisen unter Ga-
rantie. [5967]

Leçons de français
Carrière. [4315]
Schuhbrücke 84, I.

Reelles Heirathsge such.
Ein Beamter, Jungeselle, anfangs
40er Jahre, bei einer größeren Stadt
Bommerns wohnhaft, Inhaber einer
festen Stellung mit einem jährlichen
Gehalt von 460 Thlr., sucht, da es
ihm an Damenbekanntschaft mangelt,
auf diesem Wege eine Lebensgefährtin
im Alter von 24 bis 30 Jahren von
sanftem, friedlichen Charakter u. häus-
lichem Sinn. — Ein Vermögen von
1000 Thlrn. wäre erwünscht. Hierauf
reflect. Damen wollen ihre Adressen
mit kurzer Angabe der Familienver-
hältnisse nebst Photographie bis zum
14. d. M. vertrauensvoll mit folgender
Adresse einsenden: An H. K. 47 postl.
Stettin, Grüne Schanze 20. Verschwie-
genheit zugesichert. [1701]

Beiständiges
Lager
von fertigem
Monogram-
m-Briefpapier,
à Carton 75 Pf.
Ulrich
Kallenbach
Dobruerstr. 70.
Feinste helle 2kn. Glacehandschuhe
80 Pf. Bischoffstr. 6, 1 Treppe.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Brauerei
Besizers

Wilhelm Steinort

zu Breslau, Schmiedebühl Nr. 43,
ist durch Beschluß vom 8. Mai 1879,
Nachmittags 1 Uhr, der kaufmännische
Concurs im abgeklärten Verfahren
eröffnet und der Tag der Zahlungs-
einstellung

auf den 2. Mai 1879
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der
Masse ist der Kaufmann Wilhelm
Friedrich hier, Schweidnitzerstraße
Nr. 28, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert,
in dem

auf den 21. Mai 1879,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-
Rath v. Flank, im Terminszimmer
Nr. 21, im 1. Stock des Stadt-Gerichts-
Gebäudes anberaumten Termine die
Erklärungen über ihre Forderungen zur
Bestellung des definitiven Verwalters
abzugeben.

II. Alle diejenigen, welche an die
Masse Ansprüche als Concursgläubiger
machen, werden hierdurch aufge-
fordert, ihre Ansprüche, dieselben
mögen bereits rechtshängig sein oder
nicht, mit dem dafür verlangten Vor-
rechte

bis zum 16. Juni 1879
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll
anzumelden, und demnach zur Prü-
fung der sämtlichen innerhalb der
gedachten Frist angemeldeten Forde-
rungen

auf den 10. Juli 1879,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-
Rath v. Flank, im Terminszimmer
Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts-
Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich
einreicht, hat eine Abschrift derselben
und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in
unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz
hat, muß bei der Anmeldung seiner
Forderung einen zur Proceßführung
bei uns berechtigten Bevollmächtigten
bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Be-
kenntnis fehlt, werden die Rechts-
anwälte Wäke und Fraustädter,
die Justiz-Räthe Fischer und Fran-
kel zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Ge-
meinschuldner etwas an Geld, Pa-
piere oder anderen Sachen im Besitz
oder Gewahrsam haben, oder welche
ihm etwas verschulden, wird aufge-
geben, Niemandem davon etwas zu
verabfolgen oder zu geben, vielmehr
von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 9. Juni 1879
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der
Masse Anzeige zu machen, und Alles
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte
zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit den-
selben gleichberechtigte Gläubiger des
Gemeinschuldners haben von den in
ihrem Besitze befindlichen Pfandscheinen
nur Anzeige zu machen.

Breslau, den 8. Mai 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Die auf Grund des Allerhöchsten
Privilegii vom 7. Juni 1866 ausge-
fertigten, auf den Inhaber der Obliga-
tion lautenden, zu vier und ein halb
Procent verzinslichen Breslauer Stadt-
Obligationen:

ser. I litt. b Nr. 417 über 500
Zhaler de dato Breslau, den

1. October 1866,

ser. II litt. b Nr. 816 über 500
Zhaler de dato Breslau, den

1. October 1867,

ser. I litt. d Nr. 232 über 100
Zhaler de dato Breslau, den

1. October 1866,

sind angeblich abhandelt gekommen.

Alle diejenigen, welche als Eigen-
thümer, Cessionarien, Pfand-
besitzer, Briefinhaber auf die vorge-
zeichneten Obligationen, oder auf die
Forderungen, über welche die Obliga-
tionen lauten, Ansprüche zu machen
haben, werden hierdurch aufgefordert,
sich mit ihren Ansprüchen bei dem
unterzeichneten Gerichte, und zwar
spätestens in dem

am 8. Juli 1879,
Vormittags 11 $\frac{1}{4}$ Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor Triest im
Zimmer Nr. 47, im zweiten Stock des
Stadt-Gerichts-Gebäudes anstehenden
Termine zu melden, widrigenfalls sie
mit ihren Ansprüchen präcluidirt werden
und die gedachten Obligationen für
trafflos werden erklärt werden.

Breslau, den 8. Januar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Das erbbaufällige Liquidations-
Verfahren über den Nachlaß des am
23. September 1878 zu Breslau ver-
storbenen Kaufmanns

Philipp Paul Reimann

ist beendet.

Breslau, den 29. April 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Elegante Damen-

u. Kinderhüte von 1 M. an in großer
Auswahl Goldne Rabegasse Nr. 61.

Bekanntmachung.

I. In dem Concurs über das Ver-
mögen der offenen Handelsgesellschaft

Max Nocht & Rudolph

hier, Rosenthalerstraße 18, Verstatt
Salzstraße 14, sowie über die Privat-
vermögen der Kaufleute Max Nocht
hier, Rosenthalerstraße 18, und Ger-
mann Rudolph hier, Rosenthaler-
straße 1a, ist der Kaufmann Carl
Michael hier, Hummeri Nr. 57,
zum definitiven Verwalter der Masse
ernannt worden.

II. Zugleich ist zur Anmeldung der
Forderungen der Concurs-Gläubiger
in diesen drei Concursen noch eine
zweite Frist

bis zum 27. Mai 1879
einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger,
welche ihre Ansprüche noch nicht an-
gemeldet haben, werden aufgefordert,
dieselben, sie mögen bereits rechts-
hängig sein oder nicht, mit dem dafür
verlangten Vorrechte bis zu dem ge-
dachten Tage bei uns schriftlich oder
zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in
der Zeit vom 22. März 1879 bis ein-
schließlich der obigen Anmeldefrist an-
gemeldeten Forderungen ist

auf den 20. Juni 1879,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Gerichts-
Assessor Triest, im Termins-Zim-
mer Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-
Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine
werden die sämtlichen Gläubiger auf-
gefordert, welche ihre Forderungen
innerhalb einer der Fristen angemeldet
haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich ein-
reicht, hat eine Abschrift derselben
und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in
unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz
hat, muß bei der Anmeldung seiner
Forderung einen am hiesigen Orte
wohnhaften Bevollmächtigten bestellen
und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Be-
kenntnis fehlt, werden der Justiz-
Rath Dohr und die Rechts-Anwälte
Wiener, Krug und Kade zu Sach-
waltern vorgeschlagen.

Breslau, den 19. April 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
Die in dem Wodgitzschen Pfand-
leih-Institute hier, Matthiasplatz
Nr. 12, in der Zeit vom 1. August
1877 bis incl. 20. April 1878 nieder-
gelegten, nicht eingelösten Pfänder,
bestehend in Kleiderstücken, Wäsche,
Uhren, Schmuckstücken u., sollen

am 14. Juli d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

in dem gedachten Pfandleih-Institute
durch unseren Auktions-Commissar,
Rechnungs-Rath Piper, versteigert
werden.

Es werden daher alle diejenigen,
welche während der oben gedachten
Zeit Pfänder niedergelegt haben, auf-
gefordert, diese Pfänder noch vor dem
Auktions-Termine einzulösen, oder,
wenn sie begründete Einwendungen
gegen die Pfandschuld zu haben ver-
meinen, solche dem Gerichte zur wei-
teren Verfügung anzuzeigen, widrigen-
falls mit dem Verkaufe des Pfand-
stückes verfahren, aus dem Kaufgelde
der Pfandgläubiger wegen seiner im
Pfandbuche eingetragenen Forderung
befriedigt, der etwa verbleibende Ueber-
schuß an die Disarmantasse abgeliefert
und demnachst Niemand weiter mit
Einwendungen gegen die eingegangene
Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau, den 24. April 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Notwendiger Verkauf.
Das Grundstück Nr. 12b Große
Dreilindengasse, dessen in der Grund-
steuer-Mutterrolle bezeichnete Flächen-
raum 2 Ar 70 Quadratmeter beträgt,
ist zur notwendigen Subhastation im
Wege der Zwangsversteigerung gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-
Nutzungswert 3300 Mark.

Versteigerungstermin steht
am 16. Juli 1879,
Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im
Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-
Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird
am 18. Juli 1879,
Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer ver-
fähet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-
blattes, etwaige Abschätzungen und
andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen, ingleichen besondere
Kaufbedingungen können in unserem
Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum
oder anderweite zur Wirksamkeit ge-
gen Dritte der Eintragung in das
Grundbuch bedürftige, aber nicht ein-
getragene Realrechte geltend zu machen
haben, werden aufgefordert, dieselben
zur Vermeidung der Präcluidation spä-
testens im Versteigerungstermine an-
zumelden.

Breslau, den 3. März 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

(gez.) Dr. George.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 592 der Uebergang der Firma

C. G. Mache

hier durch Erbgang auf die verm.
Kaufmann Mache, Genetie Louise
geb. Scheibke, hier und Nr. 5166 die
Firma

C. G. Mache

hier und als deren Inhaberin die
verm. Kaufmann Mache, Genetie Louise
geb. Scheibke, hier heute ein-
getragen worden.

Breslau, den 30. April 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr.
5167 die Firma

Moritz Simmel jun.

hier und als deren Inhaber der Kauf-
mann Moritz Simmel hier heute ein-
getragen worden.

Breslau, den 2. Mai 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr.
5168 die Firma

H. Meinecke jr.

hier und als deren Inhaber der Kauf-
mann Andreas Wilhelm Heinrich
Meinecke hier heute eingetragen
worden.

Breslau, den 2. Mai 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr.
5169 die Firma

M. Bayer

hier und als deren Inhaber der Kauf-
mann Moritz Bayer hier heute ein-
getragen worden.

Breslau, den 2. Mai 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr.
5170 die Firma

Johannes Mira

hier und als deren Inhaber der Kauf-
mann Johannes Mira hier heute ein-
getragen worden.

Breslau, den 5. Mai 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr.
5171 die Firma

M. Gornick

hier und als deren Inhaberin die ver-
ehelichte Kaufmann Gornick, Minna
geb. Ahlemann, hier heute ein-
getragen worden.

Breslau, den 5. Mai 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr.
5172 die Firma

Heinrich Lasker

Notwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 31 Herrmann-
straße, eingetragen Band 17 Blatt 311
des Grundbuchs von Breslau und
war von der Ober-Vorstadt, dessen der
Grundsteuer unterliegenden Flächen-
raum 4 Ar 89 Quadratmeter beträgt,
ist zur notwendigen Subhastation im
Wege der Zwangsversteigerung gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Nut-
ertrag davon 2 Mark 88 Pf. Zur Ge-
bäudesteuer ist das Grundstück nicht
veranlagt. Die Versteigerungs-Cautio ist
auf 4000 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht
am 13. Juni 1879,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im
Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des
Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird
am 14. Juni 1879,
Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer ver-
fähet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-
blattes, etwaige Abschätzungen und
andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen, ingleichen besondere
Kaufbedingungen können in unserem
Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum
oder anderweite zur Wirksamkeit ge-
gen Dritte der Eintragung in das Grund-
buch bedürftige, aber nicht eingetragene
Realrechte geltend zu machen
haben, werden aufgefordert, dieselben
zur Vermeidung der Präcluidation spä-
testens im Versteigerungstermine an-
zumelden.

Breslau, den 6. März 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

(gez.) Dr. George.

Notwendiger Verkauf.
Das in dem Grundbuche von Breslau
und zwar von der Ober-Vorstadt
Band 11 Blatt 225 bezeichnete Grund-
stück, dessen der Grundsteuer nicht
unterliegenden Flächenraum 4 Ar 60
Quadratmeter beträgt, ist zur not-
wendigen Subhastation im Wege der
Zwangsversteigerung gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-
Nutzungswert 2904 Mark.

Versteigerungstermin steht
am 13. Juni 1879,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im
Zimmer Nr. 21 im ersten Stock des
Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird
am 14. Juni 1879,
Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer ver-
fähet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-
blattes, etwaige Abschätzungen und
andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen, ingleichen besondere
Kaufbedingungen können in unserem
Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum
oder anderweite zur Wirksamkeit ge-
gen Dritte der Eintragung in das
Grundbuch bedürftige, aber nicht ein-
getragene Realrechte geltend zu machen
haben, werden aufgefordert, dieselben
zur Vermeidung der Präcluidation spä-
testens im Versteigerungstermine an-
zumelden.

Breslau, den 3. März 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

(gez.) Dr. George.

Notwendiger Verkauf.
Das in dem Grundbuche von Breslau
und zwar von der Ober-Vorstadt
Band 11 Blatt 225 bezeichnete Grund-
stück, dessen der Grundsteuer nicht
unterliegenden Flächenraum 4 Ar 60
Quadratmeter beträgt, ist zur not-
wendigen Subhastation im Wege der
Zwangsversteigerung gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-
Nutzungswert 2904 Mark.

Versteigerungstermin steht
am 13. Juni 1879,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im
Zimmer Nr. 21 im ersten Stock des
Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird
am 14. Juni 1879,
Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer ver-
fähet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-
blattes, etwaige Abschätzungen und
andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen, ingleichen besondere
Kaufbedingungen können in unserem
Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum
oder anderweite zur Wirksamkeit ge-
gen Dritte der Eintragung in das
Grundbuch bedürftige, aber nicht ein-
getragene Realrechte geltend zu machen
haben, werden aufgefordert, dieselben
zur Vermeidung der Präcluidation spä-
testens im Versteigerungstermine an-
zumelden.

Breslau, den 3. März 1879.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

(gez.) Dr. George.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 4272 das Erlöschen der Firma

H. Pototzky

hier heute eingetragen worden. [477]
Breslau, den 5. Mai 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 4597 das Erlöschen der Firma

Anton Kodalle

hier heute eingetragen worden. [478]
Breslau, den 5. Mai 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 1512, die

Action-Gesellschaft

Breslauer Concerthaus

betreffend, folgender Vermerk:

„Durch Beschluß des Aufsicht-
raths vom 17. April 1879 ist das
Grundcapital um den Betrag von
17.400 Mark, zerfallend in 29 Stück
Actien à 600 Mark, erhöht und der
erste Satz des § 5 des Statuts
demgemäß dahin geändert:

Das Grundcapital der Gesell-
schaft beträgt zweihundertzwei-
undsechzigtausend vierhundert
Mark und zerfällt in vierhundert
hundertfünfzig Actien à sechs-
hundert Mark“

heut eingetragen worden.
Breslau, den 1. Mai 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist
bei der Nr. 1572 eingetragenen offenen
Handels-Gesellschaft

Gebr. Levy & Co.

Liqueurfabrik

vermerkt worden, daß der Kaufmann
Rauemann Levy aus der Gesellschaft
ausgeschieden und daß Letztere unter
den beiden anderen Gesellschaftern
Magnus Jacob Levy und Herr-
mann Meyer fortbesteht.

Breslau, den 5. Mai 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist
Nr. 1107 Paul Levy hier als Pro-
curist der hier bestehenden, in unserem
Firmen-Register Nr. 1572 ein-
getragenen Handels-Gesellschaft

Gebr. Levy & Co.

Liqueurfabrik

heute eingetragen worden. [481]
Breslau, den 1. Mai 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist
Nr. 1107 Paul Levy hier als Pro-
curist der hier bestehenden, in unserem
Firmen-Register Nr. 1572 ein-
getragenen Handels-Gesellschaft

Gebr. Levy & Co.

Liqueurfabrik

heute eingetragen worden. [481]
Breslau, den 1. Mai 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist
Nr. 1107 Paul Levy hier als Pro-
curist der hier bestehenden, in unserem
Firmen-Register Nr. 1572 ein-
getragenen Handels-Gesellschaft

Gebr. Levy & Co.

Liqueurfabrik

heute eingetragen worden. [481]
Breslau, den 1. Mai 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist
Nr. 1107 Paul Levy hier als Pro-
curist der hier bestehenden, in unserem
Firmen-Register Nr. 1572 ein-
getragenen Handels-Gesellschaft

Gebr. Levy & Co.

Liqueurfabrik

heute eingetragen worden. [481]
Breslau, den 1. Mai 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr.
5170 die Firma

Johannes Mira

hier und als deren Inhaber der Kauf-
mann Johannes Mira hier heute ein-
getragen worden.

Breslau, den 5. Mai 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Gummibälle,
Gummi-Bettelagen,
Gummi-Kufftischen,
Gummi- u. Ganttschläuche
empfehlen [5696]
A. Kuschbert,
Gummiwaren-Fabrik,
Schweidnitzerstr. 5,
Ede Juntersstraße.

Pianinos,
neu und gebraucht,
in der [6288]
Perm.
Ind.-Ausstellg.,
Zwingerplatz 1,
1. Etage.

Mottensichere Koffer,
Patent Weidenbusch,
zum absolut sicheren Schutz der
Pelze, Federn, Wollstoffe, Stide-
reien etc. gegen Mottenschaden
empfehlen in 3 Größen zu resp.
M. 30, 24 und 18 [5603]
General-Depot in Breslau
bei **C. Beckmann, Bahnhofstr. 23.**

Schöngelante
Herren-Hüte
in feiner Ausstattung,
à 3 Mark 50 Pf.,
Confirmanten - Hüte
3 Mark,
Knaben-Ciroler-Hüte
2 Mark 25 Pf.,
Caesar Chaffak,
Nr. 12, Ring Nr. 12, Ede
Blücherpl. u. Dhlauerstr. 87,
goldene Krone. [4899]

Eine große Partie zurückgekehrter
Damenkleider ist zu verkaufen,
einzelne oder im Ganzen,
Juntersstraße 33, I. [4929]

Eine große Partie Regenmäntel,
sowie Talmas und Jaquets
werden billig einzeln verkauft Junt-
ternstraße 33 I. [4918]

Morcheln,
frisch u. getrocknet, einzeln u. posten-
weise billig abzugeben bei
Kretschmer, Carlplatz 1,
wo auch **W. Schlegel**, geschlachtet
und lebend, täglich zu haben. [4929]

Die Gärtnerei **Endersdorf** bei
Grottau liefert ab Mitte Mai cr.
reife, schöne
Pflanzensamen.
Gesamternte ca. 300 Pfund. —
Offerten erbeten.

Französischen
Blumenkohl,
Feine, reife
Matjes-Heringe,
Mittelgroße neue
Kartoffeln,
Braunschweiger und Gothaer
Cervelatwurst,
Verschiedene Sorten feine
Tafel-Käse
empfehlen [6287]
Carl Beyer,
Alte Taschenstr. 15.

Leb. Hummern,
Mal, Forellen, Hechte,
frische [4915]
Barse, Schellfisch,
Seezungen, Zander und Lachs
empfehlen sehr billig
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.

Menadokaffee, gebr., Pfd. 1 M. 80 Pf.,
Melangekaffee
(Mocca u. Java), „ 1 „ 60 „
Perl-Kaffee, „ 1 „ 60 „
„ 1 „ 30 „
Java-Kaffee, „ 1 „ 30 „
Getreide-Kaffee nach ärztlicher Vor-
schrift geröstet, Kaffee-Schrot, Kaffee-
Imitation und Gesundheits-Kaffee
empfehlen [4911]
Oswald Blumensaat,
Neuschestrasse 12, Ede Weisgerbergasse.

Messina Aepfelsinen
in Drig-Kisten 16 u. 18 Mark,
100 Stück von 6 Mark ab,
Prima Citronen,
hochgeß,
die Kiste 19 Mark, (4871)
100 Stück 6 Mark,
empfehlen
E. Hielscher,
Neue Taschenstraße 5.

100 Ctr. feinsten
Gebirgs = Himberjrop,
den Ctr. 40 M. per Kasse, in 1/4, 1/2
und 1/3 Ctr.-Fässern, auf Wunsch auch
in größeren Gebinden, stelle ich hier-
mit zum Verkauf. Für reinen Frucht-
saft garantire ich. [1718]
Neichenbach i. Schl.
F. W. Klamm,
Fruchtsäftefabrik.

Frisches Rehwild,
Hüden, Keulen u. Blätter empfehlen
billig **C. Schubert, Dhlauerstr. 64,**
Eingang: Käselohle. [4917]

Frisches Rehwild,
Nebrücken von 6-8 M., Nebrücken
von 5-6 M. empfiehlt **F. Adler,**
Oderstraße 36, im Laden. [4916]

Frisches Rehwild,
Nebrücken, Keulen, Blätter empfehlen
A. Niese, Elfabethstraße 7, dicht am
Stadthaus-Keller. [6036]

Zur Beachtung.
Ein Privatmann in Grünberg
verkauft seine eigenen gefesterten, rein
gehaltene Weine (weiß und roth)
in Gebinden von 10, 18, 25, 34, 60
u. 70 Liter Inhalt, zum Preise von 50,
60 u. 70 Pf. pro Liter. [1708]
Offerten unter J. W. 38 an die
Expd. der Breslauer Zeitung.

G. Hoyer & Co.,
Schönebeck a. E.,
Salz-Großhandlung, empfehlen:
Badefalz, [6311]
Emener Mutterlaugensalz,
Emener Mutterlauge,
Pannenstein für Viehdrescher,
Extraktfeines Tafelsalz in Beuteln
und Packeten.

Für Destillateure!
Reine unverfälschte Lindenblöde
ist nur zu haben bei [5551]
H. Aufrecht junior,
Breslau und Creutzburg Ds.

**Perle, hellbraune, breite, eng-
lische Stute, 7 Jahre alt, 6' hoch,**
gut geritten, für höhere Offiziere sehr
geeignet, steht für 2700 Mark auf
Dominium Roth-Neudorf per Bahnhof
Strehlen zum Verkauf. [1697]
**Endenfelst sind 6 St. hochtra-
gende Kalben und 1 sprungfähiger**
Hilbergrauer Holländ. Bulle z. Verkauf.

Dom. Slawitz, 1/2 Meile von
Doppeln, offerirt 100 Stück fette
(Körnermaße), schwere [1676]

Sammel
zum Kauf.

Stellen-Anerbieten
und Gesuche.

Eine Kindergärtnerin od. Kinder-
pflegerin nach auswärts, kann
sich melden Neuschestrasse 52, 2 Stiegen.
[6312]
20 Gouvernanten
sich sofort gesucht für Wien, Mähren,
Galizien, Ungarn. Verlangt Sprachen
und Pianounterricht. Zeugnisse
und Photographie erbittet die **in-
ternationale Schulagen-
tur der Frau Julie Beck**
in **Wien, Stephansplatz Nr. 8.**
Logis für sich zu placiren, da Gou-
vernanten und Bonnen im Institute.

Eine durchaus tüchtige Puz-
macherin findet per bald
oder später bei hohem Salair
Engagement. [1659]
Offerten unter A. 13 an die
Expd. der Breslauer Ztg.

Ein alleinstehender Herr sucht
eine gebildete Dame, am liebsten
eine junge Wittve, zur Führung seines
kleinen Haushalts. [4927]
Offerten unter M. J. 42 in der Exp.
der Bresl. Zeitung niederzulegen.

Ein junges Mädchen jüdischer Con-
fession, bereits in einem Wäsche-
Geschäft thätig gewesen, findet Stel-
lung bei [6283]
E. Rachmann, Dhlauerstraße 66.

Ein junges Mädchen, welches jeder
Brande vorziehen kann, sucht vom
1. Juli ab Stellung als Verkäuferin
in einem Band- u. Weißwaaren- oder
Büchergeschäft mit Station. Gest. Off.
unter A. B. 100 postlagernd Zabrze
erbeten. [1722]

Für mein Ausschank-Local
Suche ich ein ordentliches Mäd-
chen mosaischer Confession zum
sofortigen Antritt. [1694]
H. Pringsheim,
Dampfbrauerei, Doppeln.

Ein verheiratheter Kaufmann, noch
nie etablirt gewesen, bewährter
Buchhalter und Correspondent, mit
guter Handschrift, schneller Rechner,
firm im Cassenwesen, Anfang 30er,
evgl., mit vielfacher Branchenkenntnis
u. besten Empfehlungen achb. Käufer
hier und auswärts, seit 1. Mai cr.
vacant, befähigt, ein größeres Com-
ptoir zu leiten und den Chef zu ver-
treten, sucht per bald od. später festes
Engagement in einem größeren Hause,
Fabrik oder Industrie-Etablissement
hier oder auswärts. Persönliche Vor-
stellung kann bald erfolgen. Geneigte
Offerten nebst Gehalts-Angabe etc.
übernimmt sub K. K. 41 die Expd.
der Breslauer Zeitung. [6298]

Buchhalter [4857]
und **Correspondent,**
zur Zeit in einem der bedeutendsten
Holzgeschäfte thätig, mit Pr.-Ref.,
sucht anderw. Engag. Gest. Offerten
unter G. 29 Exp. d. Bresl. Z. erbeten.

Per 1. Juli cr. sucht in einem Ge-
treide-, Mühlen-Geschäft od. i. e.
Spiritusfabrik 1 fachm., m. kaufm.
dopp. ital. Buchführung etc., routinirt.,
m. Prima-Referenz, verheirathet, landw.
Buchhalter Stelle. Off. unter F. 36
an die Exp. d. Bresl. Zeitung erb.

Wir suchen für unser Weißwaaren-
Geschäft einen tüchtigen, erfahrenen
Reisenden,
der schon mit Erfolg thätig war.
Meldungen brieflich. [4903]
Cohn & Schreiner.

Gesucht
von einem la. Hause tüchtige Platz-
Reisende auf einen couranten Artikel.
Festes Salair und hohe Provision.
Offerten unter G. V. 37 an die Expd-
ition der Bresl. Ztg. [6280]

Spediteur.
Ein tüchtiger Spediteur, in der
Wellmarth's-Expedition geübt, sof. gef.
Off. mit Salair-Ansprüchen sub H. S.
35 Briefst. der Bresl. Ztg. [4891]

Ein solider, thätiger Kaufmann,
Anfang 30er, Comptoirist und
langjähriger Reisender, sucht ent-
sprechende Stellung, gleichviel welcher
Brande. Offerten u. A. Z. an das
Central-Annoncen-Bureau, Carl-
straße 1. [6301]

Für mein Colonial-, Eisen-
waaren-u. Destillationsgeschäft
suche ich per 1. Juni od. 1. Juli
einen tüchtigen, gewandten Commis,
der polnisch spricht und die ein-
fache Buchhalterei versteht. Pers-
önliche Vorstellung wäre er-
wünscht. **M. Grünwald,**
[4890] **Creutzburg D.-S.**

Ein t. Comptoirist, G. 800 Mark,
und **Volontair** melden sich.
Offerten unter B. S. 40 Briefkasten
der Bresl. Zeitung. [4921]

Ein pratt. Destillateur,
noch actib, 8 Jahre beim Fach, 3 Jahre
in gegenwärt. Stellung, der in allen
Zweigen der Destillation, sowie Frucht-
saffabifikation durchaus firm und mit
einf. Buchführung vertraut ist, sucht
Veränderungsh. per 1. Juli c. dauernd
Engagement. Gest. Off. sub A. B.
50 postlagernd Brieg. [1723]

Für meine Liqueur- u. Essig-Fabrik
suche
einen pratt. Destillateur,
welcher auch befähigt ist, kleine Reisen
zu machen.
Philipp Cohn,
Firma: J. & P. Cohn.

Gesucht
wird für ein größeres Bau- und
Brennholz-Platzgeschäft, auswärts,
ein tüchtiger Factor, der, mit beiden
Branchen vertraut, in einem solchen
Geschäft bereits servirt hat und im
Besitz guter Zeugnisse ist. Anmel-
dungen unter Beifügung von Zeugnissen
find unter Chiffre A. B. Co. Nr. 39
in der Expd. der Breslauer Zeitung
abzugeben. [1714]

Das Central-Bureau
von **G. Hielscher,**
Breslau,
Altstädterstraße Nr. 59,
empfehlen den Herren Hotelbesitzern
Personalien, als: tüchtige Chefs de
Cuisine, Oberkellner, Ober-Saal-
kellner, Zimmerkellner, Hausdiener,
Wirtschaftsferiinen, Kochschinnen und
Zimmermädchen. [6212]

Für mein Droguen-, Colonialwa-
aren- und Delicatessehandlung suche
ich einen
Lehrling.
Doppeln. **Carl Dirksa.**

Für mein Destillations-Geschäft
suche ich einen
Lehrling,
gleichviel welcher Confession, zum so-
fortigen Antritt.
Egan. **Leop. Löwe's Nachf.**
J. Neumann.

Vermiethungen und
Miethgesuche.

Ein Zimm. n. Cab., möbl., bald zu
verm. **Klosterstr. 13, 2. Etage.**

Klosterstraße 13.
5 Piesen bald oder später 2. Etage
Klosterstr. 13 zu verm. [4893]

Klosterstraße 35,
1. Etage, 3 zweifelh. Vorderst., Cab.,
Küche etc. etc., z. b. Preis 150 Thlr.
[4925]

Herrschaftliche Wohnungen zu vermieten:
Gr. Feldstraße 110 c. Et., 10 Zimmer, 2 Küchen, 2 Badecab. und sonst.
Comfort, sowie Gartenben. per 1. October,
3. Et., 5 Zimmer, Küche, Badecab., etc. sofort,
Paradiesstraße 10 1. Et., 3 Zimmer, Cabinet, Küche, sofort,
Dhlauerstraße 40 2. Et., 4 Zimmer, Cabinet, Küche, per 1. Juli.
Näheres bei **A. Meiß,** daselbst. [6282]

Dhlauerstraße 76/77 u.
Altstädterstraße 5,
"3. Geßte", [6289]
ist die kleinere Hälfte im 2. Stock nach
der Altstädterstr. gelegen, von Michaeli
d. J. ab zu vermieten.
Näheres zu erfahren bei **Gebrüder**
Knaus.

Treiburgerstraße 42
ist eine hochfeine Wohnung in 3ter
Etage, 8 Zimmer, Badezimmer und
vielen Beigelaß sofort oder per später
zu vermieten. Näheres im Photo-
graphischen Atelier. [6295]

Zimmerstraße 21
ist die ganze 1. Etage, das Hochpar-
terre, sowie Stallung und Kutscher-
wohnung zu vermieten. Näheres
beim Haushalter. [6296]

Treiburgerstraße 31
ist die Hälfte der II. Etg., 4 Zimmer,
Cab., Küche etc. für 900 Mark von
Johanni ab zu vermieten. Näheres
Carlstraße 4 bei **Wendriner.**

Glaassenstraße Nr. 2
ist die 1. Etage, 1 Salon, 5 Zimmer
mit Bacons, 2 Cabinets, Küche und
Domestikenstube, zum 1. Juli cr. zu
vermieten. [4909]

Treiburgerstraße 44
ist die Wohnung, Hochparterre, für
450 Thlr. per 1. Juli zu verm. [6261]

Kaiser Wilhelmstr. 4
ist ein schöner Laden für 300 Thlr.,
eine Wohnung in der 4. Etage für
100 Thlr. zu vermieten. [6262]

Kaiser Wilhelmstr. 4
find die 2. Etage für 450 Thlr. jähr-
lich, die 3. Etage für 400 Thlr. jähr-
lich zu verm. Jede Etage best. aus
6 Zimmern, Alcobes, Küche, Badec., etc.

Per Johanni zu vermieten
eine Parterre-Wohnung, bestehend aus
6 Zimmern, Beigelaß und Garten-
benutzung. Näb. **Dehlerstraße 5,**
parterre beim Wirth. [6233]

Ein Laden, **Friedr.-Wilh.-Str. 40a**
in welchem über 20 Jahre ein
Posamentier-, Kurz- u. Schnittwaaren-
Geschäft betrieben, ist sofort ander-
weitig zu vermieten. [4898]

Eine Schlosserwerkstatt im Parterre
gelegen, ist zum 1. Juli zu verm.
Zu ers. **Friedrich-Wilh.-Str. 40a** bei
Schlesinger. Svrestunden 8-10.

Große helle Räume
für Möbel-Geschäfte, Strohhutfabri-
ken etc. geeignet bald oder später zu
verm. **Schmiedebrücke 29a.** [4925]

Ein größeres Quartier
steht vom 1. Juni resp. 1. Juli ab
zu vermieten in der **Apotheke zu**
Camenz i. Schl. [1602]

Breslauer Börse vom 8. Mai 1879.

Inländische Fonds.			Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.			Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.		
Amtlicher Cours.			Amtlicher Cours.			Amtlicher Cours.		
Reichs-Anleihe	4	99,10 G	Br.-Schw.-Frb.	4	76,50 à 65 bzB	Carl-Ludw.-B.	4	—
Prss. cons. Anl.	4 1/2	106,00 B	Obschl. ACDE.	3 1/2	148,75 à 98,50 bzB	Lombarden...	4	—
do. cons. Anl.	4	99,25 bz	do. B.	3 1/2	— [bz	Oest.-Franz.-Stb	4	—
do. Anleihe...	4	—	R.-O.-U.-Eisenb	4	122,00 à 1,25 bzG	Rumän. St.-Act.	4	30,35 à 40 bz
St.-Schuldsch.	3 1/2	93,60 etbz	do. St.-Prior.	5	124,50 B	do. St.-Prior.	8	—
Prss. Präm.-Anl.	3 1/2	—	Br.-Warsch. do.	5	—	Warsch.-W.St.A	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			do. Prior.	5	—
do. do.	4 1/2	102,20 G	Freiburger	4	95,75 G, G 100,50	Kasch.-Oderbg.	5	—
Schl. Pfdb. altl.	3 1/2	89,50 B	do.	4 1/2	101 G	do. Prior.	5	—
do. Lit. A...	3 1/2	—	do. Lit. H...	4 1/2	100,15 bz	Krak.-Oberschl.	4	—
do. altl.	4	99,50 B	do. Lit. J...	4 1/2	106,15 bz	do. Prior.-Obl.	4	—
do. Lit. A...	4	98,40 bz	do. Lit. K...	4 1/2	100,15 bz	Mährisch-Schl.	—	—
do. do.	4 1/2	103,75 G	do.	5	104,25 G	Centralb.-Prior.	fr.	—
do. Lit. B...	3 1/2	—	Oberschl. Lit. E.	3 1/2	89,20 bz	Bank-Actien.		
do. do.	4	I. —	do. Lit. C. u. D.	4	98,00 B	Bresl. Discontob.	4	78,00 B
do. Lit. C...	4	II. 98,30 G	do. 1873...	4	96,70 bz	do. Wechsel-B.	4	85,00 à 4,40 bzG
do. do.	4 1/2	103,25 bzG	do. 1874...	4 1/2	102,75 B	D. Reichsbank	4 1/2	—
do. (Rustical)	4	I. —	do. Lit. F...	4 1/2	103,50 B	Sch. Bankverein	4	93,00 B
do. do.	4	II. 98,15 G	do. Lit. G...	4 1/2	102,25 G	do. Bodencrd.	4	98,75 bzB
do. do.	4 1/2	103,25 B	do. Lit. H...	4 1/2	103,00 bz	Oesterr. Credit	4	—
Pos. Crd.-Pfdb.	4	97,65 à 85 bzB	do. 1869...	5	102,30 bzB	alt. 456 à 4 bz		
Rentenbr. Schl.	4	99,15 bz	do. Wilh.-B...	5	104,00 B	Industrie-Actien.		
do. Posener	4	97,50 G	do. N.-S. Zwgb	3 1/2	—	Bresl. Act.-Ges.	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	97,25 bzG	R.-Oder-Ufer...	4 1/2	103,00 B	für Möbel	4	—
do. do.	4 1/2	102,50 G	Wechsel-Course vom 5. Mai.			do. do. St.-Pr.	4	—
Schl. Bod.-Ord.	4 1/2	99,20 à 25 bz	Amsterd. 100 fl.	3 1/2	kS. 170,00 bz	do. Börsenact.	4	—
do. do.	5	102,25 à 35 bz	do. do.	3 1/2	2M. 168,75 G	do. Spiritactien	4	—
Goth. Pr.-Pfdb.	5	—	Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS. —	do. Wagenb.-G	4	—
Sächs. Rente...	3	—	do. do.	3	2M. —	do. Baubank...	4	—
Ausländische Fonds.			London 1 L.Stl.	2	kS. 20,415 G	Donnersmarckh	4	35 bz
Orient-Anl Em.I	5	—	do. do.	2	3M. 20,35 bz	Laurahütte...	4	77,50 bzB
do. do. II.	5	56,75 bzB	Paris 100 Frs.	3	kS. 81,20 B	Moritzhütte...	4	—
Italien. Rente...	5	—	do. do.	3	2M. —	O.-S. Eisenb.-B.	4	36,25 bzG
Oest. Pap.-Rent.	4 1/2	57,75 G	Warsch. 1000 R.	3	8T. 193,70 bz	Oppeln. Cement	4	—
do. Sib.-Rent.	4 1/2	58,00 bzG	Wien 100 Fl.	4 1/2	kS. 173,35 bz	Schl. Feuervers.	4	—
do. Goldrente	4 1/2	68,90 à 75 bzB	do. do.	4 1/2	2M. 172,40 B	do. Immobilien	4	—
do. Loose 1860	5	—	Fremde Valuten.			do. Leinenind.	4	—
do. do. 1864	—	—	Ducaten	—	—	do. Zinkh.-A.	4	—
Ung. Goldrente	6	80,75 à 50 bzB	20 Frs.-Stücke	—	—	do. do. St.-Fr.	4 1/2	—
Poin. Ligu.-Pfd.	4	54,50 à 25 bzG	Oest. W. 100 fl.	173,30 bz	alt. 173,75 bz	do. Gasact.-Ges	4	—
do. Pfandbr.	4	—	Russ. Bankbill.	—	— [bz	Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—
do. do.	5	61,00 bzB	100 S.-R.	195,25 bz	alt. 196,25 à 5,50	Ver. Oelfabrik.	4	—
Russ. Bod.-Crd	5	77,25 B				Lebens-V.-Ges.	4	—
Russ. 1877 Anl	5	86,25 bz						

Telegraphische Witterungsberichte vom 8. Mai.					
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.					
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.					
Ort.	Bar. u. d. Meere in Millim.	Temper. in Celsius. in Grad.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	757,2	4,4	SEW. leicht.	wolfig.	Seegang leicht.
Kopenhagen	759,7	4,4	D. leicht.	halb bedekt.	
Stockholm	755,9	2,8	SEW. leicht.	heiter.	
Haparanda	746,4	—5,0	NW. stark.	wolkenlos.	
Petersburg	752,9	1,8	WNW. schw.	wolkenlos.	
Moskau	755,0	7,7	E. still.	wolkenlos.	
Corfu	767,1	7,2	N. schwach.	halb bedekt.	Seegang leicht.
Korinth	765,0	6,0	ONO. schw.	bedekt.	Seegang leicht.
London	761,7	5,0	N. leicht.	heiter.	
St. Petersburg	760,1	5,7	WNW. leicht.	wolfig.	Nachts Hagel.
Hamburg	760,8	6,2	NO. leicht.	wolfig.	
Flussmündung	758,7	6,7	NO. mäßig.	heiter.	Seegang mäßig.
Flusswasser	759,5	4,5	NO. still.	bedekt.	
Amstel	758,8	4,7	ESD. leicht.	wolfig.	Seeg. leicht, Reif.
Paris	761,5	4,3	NO. schwach.	wolkenlos.	
St. Petersburg	760,3	5,3	N. schwach.	wolfig.	
St. Petersburg	759,3	5,8	NW. leicht.	bedekt.	Gest. Nchm. Reg.
St. Petersburg	759,6	6,7	ESD. schwach	wolfig.	
St. Petersburg	758,9	4,0	NW. leicht.	Regen.	
St. Petersburg	759,6	4,2	NO. still.	bedekt.	regnerisch.
St. Petersburg	759,2	7,1	NO. leicht.	halb bedekt.	
St. Petersburg	756,4	9,6	W. leicht.	bedekt.	
St. Petersburg	757,6	1,9	WNW. leicht.	Regen.	Nächt. Reg. fr. Schön
Uebersicht der Witterung:					
Das gestern im Norden eingetretene Steigen des Barometers hat sich über Süden und Osten rasch fortgesetzt, dagegen hat im Nordwesten der Abdruck stark abgenommen. Die Winde sind meistens schwach, und außer in Nordosteuropa, wo unter Einfluss einer über Lappland liegenden barometrischen Depression stellenweise starke Westwinde wehen, vorwiegend nördlich östlich. Das Wetter ist allenthalben sehr kühl, namentlich in Westfrankreich, dem südlichen und östlichen Deutschland und dem Ostseegebiete. Am mittigen Bufen herrscht Frostwetter, nur über Nordwestdeutschland ist der Himmel vielfach heiter, sonst vorwiegend trübe. Havre und Clermont melden Schnee.					
Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord- und Ostsee, 2) Küstengruppe von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich der Küstengruppe. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingezeichnet.					